

MICHAEL KIENE

DER PALAZZO DELLA SAPIENZA –  
ZUR ITALIENISCHEN UNIVERSITÄTSARCHITEKTUR DES  
15. UND 16. JAHRHUNDERTS\*

\* Jede der untersuchten Universitäten half mir vorbehaltlos, ihre Gebäude zu besichtigen, und gab mir ihre Archive und Bibliotheken frei. Ohne die Zusammenarbeit mit den italienischen Gelehrten, denen ich in den Anmerkungen an entsprechender Stelle im einzelnen danke, hätte so manche Vertiefung in Spezialprobleme nicht stattfinden können. Insbesondere fühle ich mich den Herren Professoren R. Elze und C. L. Frommel in Rom für das Lesen einer Rohfassung dieser Studie

und weiterführende Hinweise verbunden. Wichtige Anregungen verdanke ich Professor P. O. Kristeller, New York, der mich in zahlreichen Gesprächen während meiner Studienzeit in Italien über Fragen der Universitätsgeschichte beriet und mich in der Aufarbeitung der außerhalb meines Faches gelegenen Eröffnungsreden der Universitäten anleitete.

## PROBLEMSTELLUNG UND FORSCHUNGSLAGE

Eine Gruppe von Universitätsgebäuden Italiens trägt den Namen *Palazzo della Sapienza*, also „Palast der Weisheit“. Ihre Verbreitung ist auf Mittel- und Oberitalien sowie auf einen Zeitraum von ungefähr 1430 bis 1600 beschränkt. Es handelt sich folglich um eine Bauaufgabe, die sich – grob gesagt – in der Hochrenaissance und, wie sich zeigen wird, deren namhaftesten Künstlern und Auftraggebern stellt. Allerdings ist die Mehrzahl dieser Bauten entweder nicht über die Planung hinaus gediehen oder zerstört. Die Forschungslage läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß die Paläste der Weisheit in dieser Gattung gewidmeten Untersuchungen nur vereinzelt und dann nicht im gebotenen Zusammenhang abgehandelt wurden<sup>1</sup>. Deshalb stellt sich dieser Beitrag die Aufgabe, erstmals alles erreichbare Material zusammenzustellen, das überhaupt für einen Vergleich in Frage kommt. Dabei gilt es zunächst, die Baudenkmäler in ihrer rekonstruierbaren zeitlichen Sequenz zu ordnen. Daneben muß nach der Bedeutungsebene gefragt werden, die geradezu programmatisch aus dem Namen ‚Palast der Weisheit‘ spricht, auf das Bildungsideal der Renaissance verweist und die Ikonologie festlegt.

Aus Anlaß von Gründungsjubiläen ist meist eine Geschichte nicht nur der jeweiligen Universität, sondern auch ihrer Bauten für die Festschriften in Auftrag gegeben worden. Die dabei entstandenen, oftmals vorzüglichen Einzeldarstellungen beschränken sich zumeist darauf, die Geschichte der eigenen Stiftung zu untersuchen, und verlieren das Gemeinsame der Universitätsgeschichte und -architektur aus dem Blick. Somit ist unsere Kenntnis über die besondere und höchst eigenartige Erscheinung der Universitäten nicht nur Italiens historisch wie architekturngeschichtlich gleichermaßen begrenzt. Selbst die geläufigen Enzyklopädien erteilen unter dem Stichwort ‚Sapienza‘ keinerlei Auskunft mehr. Deshalb ist es vorerst nötig, einleitend die Gattungsproblematik vorzustellen.

Der Begriff ‚Sapienza‘ wurde in Italien erstmals im 14. Jahrhundert auf ein Gebäude angewandt, tritt also gleichzeitig mit den ersten eigenständigen Bauwerken im Bereich der Universitäten auf. Es handelt sich dabei

zunächst um einen allein auf Perugia beschränkten Wortgebrauch. Hier bezeichnet die *Sapienza Vecchia* kein Universitätsgebäude, sondern ein Kollegium, dessen voller Name *Collegio Gregoriano* lautet. Das später gegründete Peruginer *Collegio Gerolimiano* nahm im Unterschied dazu den Namen *Sapienza Nuova* an. Auch in Rom ist dann der Begriff anzutreffen, wo das *Collegio Capranica* auch *Sapienza Firmiana* genannt wurde, da der Stifter in Fermo Bischof war. Doch bereits die Peruginer *Sapienza Vecchia* war kein reines Wohnkollegium, denn hier wurde auch Unterricht, zunächst nur für die Mitglieder der Stiftung, erteilt. Wenn im späten 15. und durchgehend im 16. Jahrhundert Universitätsgebäude in Mittel- und Oberitalien den Namen *Sapienza* erhalten, so bezeichnet er nun Institute, die vornehmlich oder ausschließlich Unterricht abhalten. Mit der gewandelten Aufgabenstellung ändert sich zwar das Raumprogramm, doch wird der Hoftyp der frühen Stiftungen beibehalten. Somit entwickelt sich im Rahmen der Universitäten ein öffentlicher Bautyp. Dabei werden Elemente der Palastbaukunst mit solchen der sakralen und privaten Gattung gemischt. Insgesamt siedeln sich die Universitätsgebäude wie auch die Institution der Universität als solche zwischen oder außerhalb der älteren Typen an. Diesen Prozeß des gleitenden Übergangs bei der Entwicklung einer neuen Gattung zu verdeutlichen, ist das Ziel dieser Studie. Als Quellenmaterial sollen u. a. die Einweihungsreden der neu eröffneten Universitätspaläste ausgewertet werden. Diese Orationen erlauben, bei Berücksichtigung der Topik dieses literarischen Genres (das an klassischen Vorbildern entwickelt wurde und zugleich selbst als Modell für Schüler und Nachfolger diente<sup>2</sup>) den architekturngeschichtlichen Befund mit dem Selbstverständnis der Zeitgenossen zu konfrontieren und so die ikonologische Seite der Paläste der Weisheit auszuschöpfen. Die Auswahl der Bauwerke erfolgt einzig nach dem Kriterium, ob Universitäten im angegebenen Zeitraum Gebäude errichtet, oder Planungen hierzu nachweisbar sind. In der sich so ergebenden, chronologisch geordneten Reihe fehlen der Universitätspalast Lodovico il Moro in Pavia und die *Sapienza Olivero Carafas* in Neapel, über deren Architektur nichts zu ermitteln ist.

1 K. RÜCKBROD, *Universität und Kollegium*. Diss. Stuttgart 1972. Darmstadt 1977; N. PEVSNER, Universities yesterday. In: *Architectural Review* 122, 1957, 234–239.

2 P. O. KRISTELLER, Humanist Learning in the Italian Renaissance. In: ders., *Renaissance Thought and the Arts*. Princeton, N. J., 1980, 1–19, 9.

## SOZIALGESCHICHTLICHE VORAUSSETZUNGEN

Wie in England und Frankreich erwuchs auch in Italien erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Notwendigkeit, eigenständige Universitätsgebäude zu errichten. Genau wie dort handelte es sich auch hier um *Wohngebäude*. Da jedoch die Kollegienstiftungen zwar zahlreich, aber sehr klein waren, kam man meist mit geringfügigen Änderungen an den für die Stiftung erworbenen Häusern aus. In der Tat sind lokale Traditionen des Stadthauses dafür verantwortlich, daß kein einheitlicher und verbreiteter Bautyp ausgebildet wurde. Die Art, wie diese erworbenen Häuser durch Umbauten den Bedürfnissen angepaßt wurden, läßt allenfalls auf ein notwendiges Raumprogramm schließen, das Räume wie Archiv und Bibliothek umfaßt, die im Stadthaus nicht anzutreffen sind. Die örtlichen Gegebenheiten waren jeweils sehr verschieden, und dementsprechend lassen die adaptierten Bauten kaum vergleichbare Strukturen erkennen. Vielleicht haben die im 15. Jahrhundert sich vollziehenden Veränderungen im Universitätssystem, ähnlich wie in Paris, auch in Italien die Entwicklung einer für den gesamten Zeitraum gültigen architektonischen Lösung nicht zugelassen.

Eine Umformung des Kollegien- und Universitätssystems ist zu dieser Zeit in ganz Europa zu beobachten. In England lösen sich die Hospizien auf und die Studenten finden in immer größerem Maße Unterkunft in den Kollegien, die nun beginnen, ein eigenes Lehrangebot zu entwickeln<sup>3</sup>, so daß die Universität nach der Mitte des 16. Jahrhunderts sich als eine Gruppe von Kollegien darstellt. In Paris hingegen verlieren die Kollegien ihre Unabhängigkeit und gelangen unter eine weitgehende Kontrolle der Universität, unter deren Aufsicht sie Unterricht erteilen. Damit ergibt sich im Pariser Universitätssystem die Aufgabentrennung von *grands*, d. h. Unterricht gebenden, und *petits collèges*, die weiterhin nur als Wohnstätten dienen<sup>4</sup>. In Italien dagegen wurde bereits in den frühen Kollegien gelegentlich Unterricht unter eigener Regie erteilt, der – wie im Fall des Collegio Bresciano und des Collegio di Spagna in Bologna – sogar den Universitätsvorlesungen Konkurrenz machen konnte. Anders als in England erhielten jedoch nicht alle italienischen Kolle-

gien Lehrbefugnisse, und anders als in Paris gerieten sie nicht unter die Kontrolle der Universität.

Seit dem Spätmittelalter ist außerdem ein Wandel der Sozialstruktur der Studentenschaft festzustellen. Um 1500 ist die Hauptaufgabe der englischen Universitäten, die Elite der Staats- und Kirchenverwaltung auszubilden<sup>5</sup>. Zum *gentleman* avancierte man entweder durch eine Laufbahn in der Armee, am Hof oder an der Universität. Der Adel drängte nun vermehrt in die Universitäten aus der Befürchtung, von anderen aufsteigenden Studentenschichten um seine Chancen um Spitzenämter gebracht zu werden; er begann nicht nur, teilweise die sozial schwachen Studenten aus den Kollegien zu verdrängen, sondern nahm nun auch Einfluß auf die bauliche Gestalt der Gebäude, denn er verlangte eine standesgemäße Unterbringung und sorgte deshalb durch entsprechende Stiftungen für Neubauten oder Erweiterungen<sup>6</sup>. In Frankreich ist Ähnliches zu beobachten<sup>7</sup>. Dies erklärt zugleich das Übergewicht der Kollegien-, oder mit anderen Worten, Wohnarchitektur in beiden Ländern.

Auch in Italien ist – abgesehen von regionalen Unterschieden – eine größere Bedeutung der Universitäten festzustellen. In den Traktaten über Adel und Adligkeit wird hervorgehoben, daß – in der Tradition Boncompagnos<sup>8</sup> – das Studium als eine Art von Nobilitierung betrachtet wird, ja der Promovierte etwa in den städtischen Umzügen dem Adel vorangestellt wird<sup>9</sup>. Anders als in England und Frankreich strömen die Adligen jedoch nicht in die Kollegien<sup>10</sup>. Dennoch ist auch an den italienischen Hochschulen eine „Aristokratisierung“ festzustellen<sup>11</sup>. Ob und in welchem Maße dies wie in England zu Konsequenzen in der Architektur der Universitätspaläste führt, ist als Fragestellung im Auge zu behalten.

Allerdings ist es kaum möglich, Aussagen zu machen, die für alle italienischen Universitäten gleichermaßen zu-

5 H. KEARNEY, *Scholars and Gentlemen*. London 1970, 15.

6 J. H. HEXTON, The Education of the Aristocracy in the Renaissance. In: ders., *Reappraisals in History*. London 1967, 46–71, 50; L. STONE, The Educational Revolution in England, 1560–1640. In: *Past and Present* Nr. 28, 1964, 51–80, 67.

7 J. VERGER, Sul ruolo sociale della Università: la Francia tra Medioevo e Rinascimento. In: *Quaderni storici* 23, 1973, 313–358.

8 BONCOMPAGNO da Signa, *Testi riguardanti la vita degli studenti a Bologna nel sec. XIII*. Hg. P. Pini. Bologna 1968, 8.

9 Albergati: „cedant arma togae“, zit. nach G. ANGELOZZI, La trattatistica su nobiltà e onore a Bologna. In: *Atti e memorie della Deputazione di storia patria di Bologna* 25–26, 1974–1975, 187–264, 246.

10 A. SORBELLI, *Storia dell'Università di Bologna*. Bd. 1. Bologna 1940, 226.

11 P. DENLEY, Recent Studies on Italian Universities of the Middle Ages and Renaissance. In: *History of the Universities* 1, 1981, 193–205, 197.

3 K. CHARLTON, *Education in Renaissance England*. London – Toronto 1965, 132; W. A. PANTIN, The Conception of the Universities in England in the Period of the Renaissance. In: *Les universités du XIV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle. Études et travaux*. Genf 1967, 101–113, 109.

4 H. RASHDALL, *The Universities of Europe in the Middle Ages*. Erw. Aufl. hg. F. M. Powicke und A. B. Emden. Bd. 1. London 1936, 519.

treffen, da – anders als in Frankreich und England – noch keine nationale Einheit erreicht war<sup>12</sup>, in deren Gefolge ein einheitliches Universitätssystem auftritt. Gerade im Bereich der Architektur ist diese von der Universitätsgeschichte als Dezentralisierung, Nationalisierung, Regionalisierung, Munizipalisierung oder gar Domestizierung bezeichnete Situation<sup>13</sup> folgenschwer, da sich aufgrund der institutionellen Vielfalt und regionalen oder lokalen Grenzen weiterhin lokale oder regionale Bautraditionen in den zu Kollegien umfunktionierten Stadthäusern oder Palästen halten und von einem überörtlich verbreiteten Bautyp noch keine Rede sein kann. Das besagt zugleich, daß sich die italienische Universitätsarchitektur von ihren Ursprüngen her und in ihrer allgemeinen Bedeutung nicht verstehen und erklären läßt, wenn man aus der Vielfalt der möglichen Lösungen willkürlich einzelne herausgreift und als ‚Typus‘ herauskristallisiert. Die architektonische Entwicklung im Bereich der italienischen Universitäten wendet sich in klarem Unterschied zu England und Frankreich den Universitätspalästen zu, die – zumal die Städte zunehmend die Kosten des Universitätsbetriebs übernehmen – von den Regierungen bezahlt werden<sup>14</sup>. Die Universität wird als Staatsinstitution angesehen und ihr Gebäude infolgedessen zur öffentlichen Bauaufgabe. Somit treten die Regierungen miteinander in Konkurrenz bei der Errichtung geeigneter Bauten für ihre Universitäten. Der „Logik“ dieser Konkultanzsituation<sup>15</sup> ist die rasche Folge der nun darzustellenden Baudenkmäler zu verdanken.

## FLORENZ

Den Ausgangspunkt bildete die Sapienza in Florenz, die Niccolò da Uzzano 1430 stiftete<sup>16</sup>. In seinem Testament vom 27. Dezember 1430 beschreibt er das Grundstück, auf dem das Gebäude errichtet werden soll, als an

12 C. B. SCHMITT, Philosophy and Science in the 16th Century Italian Universities. In: *The Renaissance*. London–New York 1982, 297–336, 298.

13 P. DENLEY (Anm. 11), 201; G. P. BRIZZI, Educare il principe, formare le ÉLITES. In: ders., u.a., *Università, Principe, Gesuiti*. Rom 1980, 133–211, 137; J. LE GOFF, *Gli intellettuali nel Medioevo* (Les intellectuels au Moyen-Âge, 1957). Mailand 1984, 145f.

14 H. RASHDALL (Anm. 4), Bd. 2, 61.

15 E. H. GOMBRICH, The Logic of Vanity Fair. In: ders., *Ideals and Idols*. Oxford – New York 1979, 60–92.

16 Testament: A. GHERARDI, *Statuti della Università e Studio fiorentino*. Florenz 1881, 230–239; wie G. PREZZINER (*Storia del pubblico Studio e delle società scientifiche e letterarie di Firenze*, Bd. 1, Florenz 1810, 100) auf 1433 kommt, ist unklar; E. GARIN, La concezione dell'università in Italia all'età del Rinascimento. In: *Les universités du XIV<sup>e</sup>* (Anm. 3), 86–93; L. BIADÍ, *Notizie sulle antiche fabbriche di Firenze non terminate*. Florenz 1824, 236.

der Piazza di San Marco gegenüber dem Hospital S. Matteo und neben dem Konvent S. Maria dei Servi (SS. Annunziata) gelegen. Er legt weiterhin fest, daß die Hälfte der „vierzig bis fünfzig“ Studenten<sup>17</sup> in und um Florenz (*del conta o distretto*) geboren sein und der Rest von außerhalb kommen soll. Er überträgt die Verwaltung und alle Verfügungsgewalt der Gilde der Kaufleute (*Arte de' Mercanti di Calimala*). Das beim Monte von Florenz hinterlegte Geld verschwand jedoch vermutlich während der Kriegsführung gegen Lucca und „anderen öffentlichen Notwendigkeiten“<sup>18</sup>. Bis heute ist nicht zu klären gelungen, wo es tatsächlich verblieben ist<sup>19</sup>. Auch ist Uzzanos Testament nicht völlig eindeutig zu entnehmen, ob er bereits das Kollegium und die seit 1348 in Florenz bestehende Universität<sup>20</sup> in diesem Gebäude vereint wissen wollte. Er bezeichnet die Sapienza wahlweise als „Haus“ (*casa*), „Haus und Kollegium“ (*casa e collegio*) und „Kollegium und Universität“ (*collegio ed università*)<sup>21</sup>. Zur Förderung „des öffentlichen Gutes“ und „zur Ehre und zum Nutzen“ von Florenz beschloß die Stadt 1452, den unterbrochenen Bau fortzusetzen<sup>22</sup>, offensichtlich mit der Absicht, hier die Universität unterzubringen<sup>23</sup>. Folglich hätte das noch 1429 geförderte Universitätsgebäude (*domus sapientiae*) in der Via dello Studio aufgegeben werden müssen<sup>24</sup>.

Wie weit der Bau geführt wurde, bleibt offen, da die Florentiner Universität 1472 von Lorenzo de' Medici nach Pisa verlegt wurde. Hartmann Schedel, der in Padua studiert und dort 1466 promoviert hatte, erwähnt die

17 40–50 Studenten: G. BRUCKER, A Civic Debate on Florentine Higher Education (1460). In: *Renaissance Quarterly* 34, 1981, 517–533, 519; „circa 50 studenti“: G. FANELLI, *Firenze*. Florenz 1973, 254.

18 „Altre pubbliche necessità“: G. PREZZINER (Anm. 16), 100–101.

19 U. MAZZONE, „El buon governo“. Florenz 1978, 124.

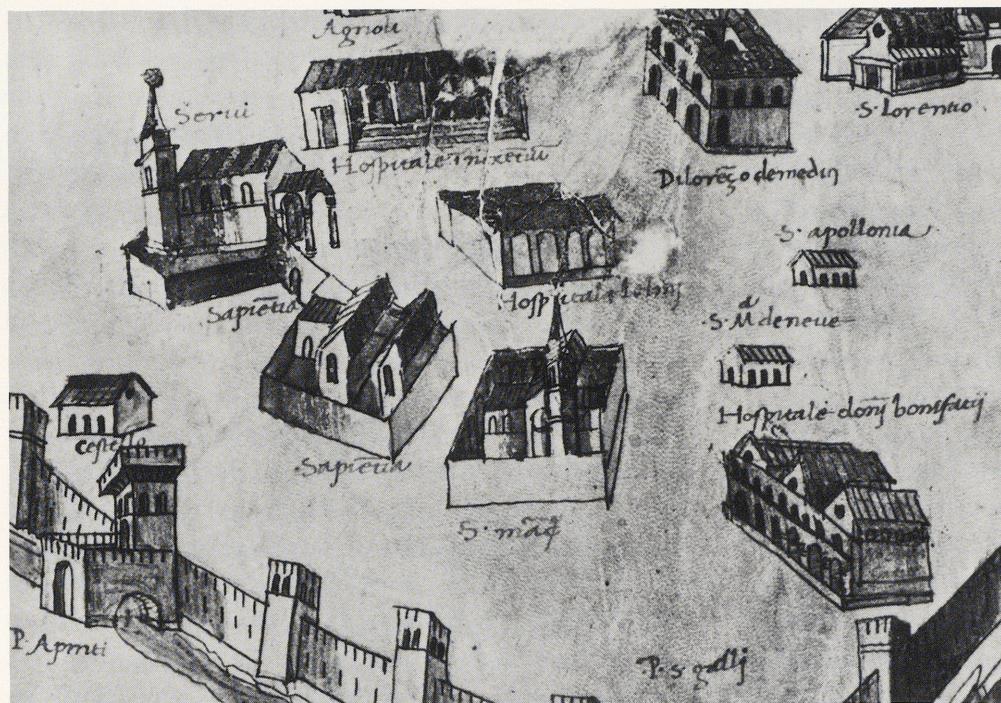
20 A. VON REUMONT, *Lorenzo de' Medici*. Bd. 1. Leipzig 1874, 521. Die Universität hatte so viel Lehrpersonal wie die in Perugia, war aber ein Drittel kleiner als Bologna: K. PARK, The Readers of the Florentine Studio According to Communal Fiscal Records (1357–1380, 1413–1446). In: *Rinascimento* 20, 1980, 249–310, 251. Nur bei L. F. DEL MIGLIORE (*Zibaldone Istorico*, Hschr. der Flor. Nationalbibliothek. Magl. XXV, 415, fol. 20r) findet sich der Hinweis, daß die Sapienza insofern die Funktionen der Universität übernahm, als hier „alle Wissenschaften“ (tutte le scienze) gelehrt wurden.

21 Im Testament bei A. GHERARDI (Anm. 16), 230–239.

22 Ebd., 488–489 (Beschluß vom 30. Aug. 1452).

23 M. WACKERNAGEL, *Der Lebensraum des Künstlers in der Florentiner Renaissance*. Leipzig 1938, 227.

24 G. GAYE, *Carteggio inedito di artisti*. Bd. 1. Florenz 1839, 550; W. RAITH, *Florenz vor der Renaissance*. Frankfurt – New York 1979, 163: hier ab 1357 die Sapienza. S. a. G. CAROCCI, *Lo Studio Fiorentino*. In: *Illustratore fiorentino* n. F. 10, 1913, 137–140, 139; ISTITUTO DI RESTAURO DEI MONUMENTI, *Firenze, studi e ricerche sul centro storico*. Florenz 1974, 53.



1. Florenz, Stadtansicht (Ausschnitt),  
1472–73 (Vat. Lat. 5699)

Sapienza weder im Lob auf die Gelehrsamkeit der Florentiner, noch zeigt sie Wohlgemuths Holzstich in der Florenzansicht (Abb. 2)<sup>25</sup>. Danach fehlt es überhaupt an Nachrichten, bis Parenti in seiner Florentiner Geschichte ausführt, die Sapientia sei in den Besitz des Klosters S. Marco gelangt und 1496 unter Beibehaltung des ursprünglichen (!) Planes vollendet worden<sup>26</sup>. An der Ecke des Hauses in der Via C. Battisti 10 (ehemals Via della Sapienza) befindet sich als einziger heute noch sichtbarer Rest der Sapienza das Wappen von Niccolò da Uzzano. Als Baumeister des Gründers ist Lorenzo di Bicci überliefert<sup>27</sup>, der schon die Familiengrablege der Uzzano in

S. Lucia ausgemalt hatte. Er ist auch ansonsten nur als Maler bezeugt. Das beleuchtet schlaglichtartig die Problematik des Begriffs ‚Architekt‘ in Florenz zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Offensichtlich bedurfte es keiner weiteren Erfahrung in Architekturfragen, um einen akzeptierten Entwurf vorlegen zu können<sup>28</sup>. Um so bedeutender erscheint allerdings auch das Gewicht von Niccolò da Uzzano, der sein Profil nicht nur als einflußreicher Politiker und „Gesinnungsgenosse“<sup>29</sup> von Cosimo d. Ä., sondern auch als Kunstmäzen gewinnt; von letzterem zeugen seine Teilnahme am Rat der Zehn für das Findelhaus<sup>30</sup> und der Palazzo Uzzano-Capponi in der Via de’ Bardi (um 1430).

25 H. SCHEDEL, *Register des / buchs der Chroniken und Geschichten*. Nürnberg 1493, 87; J. SCHLOSSER, Giusto’s Fresken in Padua und die Vorläufer der Stanza della Segnatura. In: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses* 17, 1896, 13–100, 17; abgeb. bei R. CIMBELLINI, Raccolta di antiche vedute della Città di Firenze. In: *Universo* 5, 1924, Heft 8, Bl. 1; s. a. A. F. VERDE, Vita universitaria nello Studio della Repubblica Fiorentina alla fine del ’400. In: *Università e società nei secoli XII–XVI*. Neunter internat. Kongreß des Centro Italiano di studi di storia e d’arte. Pistoia, 20.–25. Sept. 1979. Pistoia 1982, 495–522: 1495 wurde die Universität von Pisa nach Prato und dann erneut nach Florenz verlegt, doch heißt es 1505, Francesco Guicciardini habe sich in Florenz an der Pisaner Universität promoviert. Folglich scheint die Florentiner Universität selbst zu dieser Zeit nicht wieder aufgelebt zu haben: R. DEL GRATTA, Spigolature storiche sull’Università di Pisa nel 1400 e 1500. In: ebd., 285–332, 289 und 323.

26 P. PARENTI, *Istorie fiorentine*. Bd. 2 (Apr. 1496–März 1498). Handschrift der Florentiner Nationalbibliothek (II. II. 130), 31 v: „tirarlo alla perfezione, non mutando però del disegno dell’autore niente“, Text auch bei U. MAZZONE (Anm. 19), 124; den Besitzwechsel berichten auch V. FOLLINI und R. MODESTO (*Firenze antica e moderna*. Bd. 3. Florenz 1802, 237).

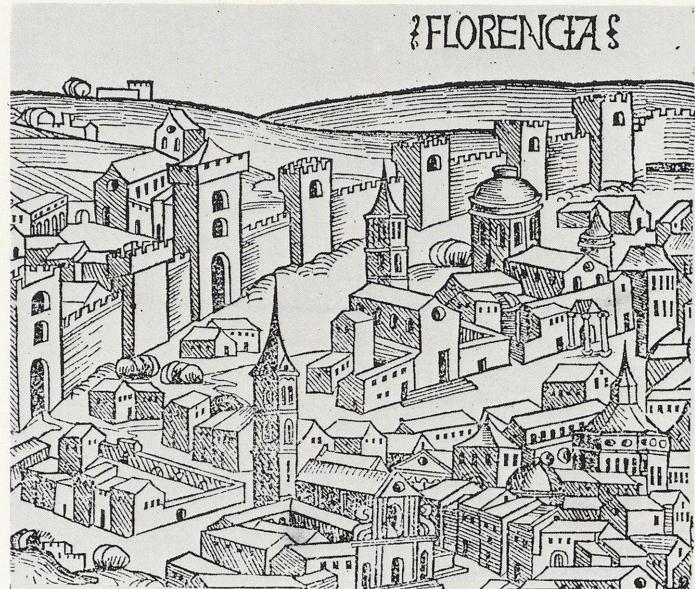
27 G. FANELLI (Anm. 17), 254; F. L. DEL MIGLIORE, *Firenze, città nobilissima illustrata*. Florenz 1684, 247; L. LIMBURGER, *Die Gebäude von Florenz*. Leipzig 1910, 155. Zu Lorenzo di Biccis Werkstatt s. C. FROSININI, Il passaggio di gestione in una bottega pittorica fiorentina del primo Rinascimento. In: *Antichità viva* 25, 1986, H. 1, 1–15. C. und G. THIEM sehen in Lorenzo di Bicci und Uzzano die Schöpfer einer neuen Hofkonzeption der Renaissancebaukunst (*Toskanische Fassaden-Dekoration in Sgraffito und Fresko*). München 1964, 30).

Daneben findet sich in einer Hschr. der Flor. Nationalbibliothek die Zuschreibung der Sapienzaentwürfe an Brunelleschi (Magl. XVII, 17): *Le vite di Brunellesco, scultore e architetto fiorentino*. Hg. C. FREY. Berlin 1887, 128. Diese Quelle ist jedoch nicht maßgeblich und verdient wenig Vertrauen: C. von FABRICZY, *Filippo Brunelleschi*. Stuttgart 1892, 299.

28 M. HOLLINGSWORTH, The Architect in the 15th-Century Florence. In: *Art History* 7, 1984, 385–410.

29 A. TÖNNESMANN, *Der Palazzo Gondi in Florenz*. Worms 1983, 75.  
30 F. BORSI u. a., *Brunelleschiani*. Rom 1979, (19).

Die wichtigste Quelle zum Verständnis der 1430 geplanten Sapienza in Florenz sind die Illustrationen der ptolemäischen Geographie des Angelo di Scarperia in den Handschriften von Rom und Paris<sup>31</sup>. Cod. Lat. 4802 der Pariser Nationalbibliothek und Cod. Urb. 277 der Vatikana kennzeichnen lediglich das als Sapienza inschriftlich identifizierte Grundstück, das – wie im Testament festgelegt (s. o.) – zwischen S. Marco und dem Konvent S. Maria dei Servi gelegen und von Mauern vielfach unterteilt ist, aber keine Gebäude sehen läßt. Cod. Lat. 5699 (Abb. 1) der Vatikana hingegen illustriert die Sapienza durch zwei parallel zur heutigen Via Lamarmora verlaufende, längsrechteckige, von der Via C. Battisti senkrecht in das Grundstück abgehende Bauwerke<sup>32</sup>. Außerdem erscheint hier ein kleiner Anbau rechts, der parallel zur Via C. Battisti (ehemals Via della Sapienza) verläuft. Das Grundstück wird von einer Mauer umzogen. Im Berliner Kettenplan, der von M. Gelo Rosselli oder Jacopo dei Barbari aus dem Alberti-Kreis um 1480 angefertigt wurde<sup>33</sup>, sieht man lediglich den kleinen Anbau an der



2. Florenz, Stadtansicht von Wohlgemuth (Ausschnitt), 1493  
(Kunsthistorisches Institut in Florenz)

Via C. Battisti. Mit diesem darf man wohl auch den heutigen Eingang in der Via C. Battisti 10 identifizieren, der von dem Wappen Uzzanos seitlich flankiert wird<sup>34</sup>. Somit reichten die Gebäude der Sapienza wohl nicht bis an die Piazza di S. Marco, wo der heutige Universitätspalast ist. Er entstand erst im Laufe des 19. Jahrhunderts nach zahllosen Umbauten. 1515 sind hier die mediceischen Stallungen bezeugt<sup>35</sup>, die 1550 zu Löwenzwingern umgebaut wurden. Danach entstanden hier erneut mediceische Stallungen, die Gaspare Paoletti im 18. Jahrhundert anlegte<sup>36</sup>.

Auch wenn es sich bei der Florentiner Sapienza um einen Neubau handelte, worüber das verfügbare Material aber keine Sicherheit verschafft, so wurde doch keine Hofanlage angestrebt. Die Anlage eines Kollegien- und

parsa ... In: *Annali dell'Istituto e Museo delle Scienze di Firenze* 5, 1980, 39–49, 40 Anm. 2.

34 L. LIMBURGER (Anm. 27), 155. Noch der Grundriß der Stallungen von 1742 in der Flor. Nationalbibliothek (3.B. 1.5 mit dem Titel „*Piante de' palazzi, giardini, ville, et altre fabbriche dell'Altezza Reale del Serenis: Gran Duca di Toscana. Fatte da Giuseppe Ruggieri Ar[chite]to l' Anno 1742*“; Bl. 14 und 15) kennzeichnet hier einen Bauteil als „*Luogo detto la Sapienza*“, der dem Haus mit dem Wappen an der Straße entspricht. Der Grundriß selbst zeigt die inzwischen erbauten Stallungen.

35 L. ZANGHIERI, Il Museo di Mineralogia e Litologia. In: *I musei scientifici di Firenze*. Bd. 2. Florenz 1981, 51–56, 53. Die Planungen für die Stallungen wurden auch schon Leonardo da Vinci zugeschrieben: C. PEDRETTI, *Leonardo architetto*. Mailand 1978, 260. Daneben findet sich die Zuschreibung an Ammannati: F. INGHIRAMI, *Storia della Toscana*. Bd. 10. Fiesole 1843, 298.

36 Sondierungen, ob hier noch Teile der Sapienza Niccolò da Uzzanos wiederverwendet wurden, müssen einer Restaurierung vorbehalten bleiben.

31 Urb. Lat. 277; Vat. Lat. 5699; B. N., Lat. 4802.

32 Urb. Lat. 277 ist im Kolophon 1472–1473 datiert (M. FABBRI u. a., *Il luogo teatrale a Firenze*. Ausst. 31.5.–31.10.1875 im Palazzo Medici Riccardi. Mailand 1975, 55 [Kat. Nr. 1.1]), somit ist die Datierung auf 1404–1420 bei G. BOFFITO (Le tre piante più antiche di Firenze. In: *Universo o. J.* [Sonderdruck im Kunsthistorischen Institut in Florenz, Sign.: L 83], 295–304, 301) hinfällig. Vgl. hierzu insbesondere: K. H. BUSSE, Der Pitti-Palast. In: *Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen* 51, 1930, 110–129, 116 und 118. Die Florenzansicht in Vat. Lat. 5699 datiert von 1469: E. PIPER, *Der Stadtplan als Grundriß der Gesellschaft*. Diss. Frankfurt/M. New York (1982), 20. D. ETTLINGER, A 15th-Century View of Florence. In: *Burlington Magazine* 94, 1952, 160–167. Dr. Carolin Elam, London, lenkte meine Aufmerksamkeit auf diese Florenzansicht in Londoner Privatbesitz. Das Ölgemälde entstand wohl später als der Kettenplan, könnte aber auch noch kurz vor 1500 entstanden sein. Diese Ansicht bestätigt erneut, daß die Sapienza das Gelände hinter dem Eingang in der Via Cesare Battisti 10 umfaßte, neben dem Uzzanos Wappen erhalten ist. Es scheint aber so, daß alle Ansichten in den Handschriften und das Ölgemälde in London lediglich die beabsichtigten Bauten darstellen.

Fra Bartolomeos Ansicht der Piazza SS. Annunziata, die er vom Gelände der Sapienza aus anfertigte, zeigt zumindest auf dem Grundstück der Sapienza keine anderen aufgeföhrten Bauteile, als eine Mauer an der Via Cesare Battisti, die wieder der Wand entspricht, an der sich Uzzanos Wappen erhalten hat. Diese von Dr. Elam in ihrer Bedeutung für die Baugeschichte der Sapienza erkannte Vedute bereits bei P. RUBIN (Rez. der Ausst. Fra Bartolomeo drawings. In: *Burlington Magazine* 129, 1987, 268–270, 269) abgeb.

33 A. BROCKHAUS, Die große alte Ansicht von Florenz in Berlin. In: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz* 1, 1909, 52–76, 65; G. BOFFITO, Intorno alla più antica veduta di Firenze e al suo autore. In: *Atti del VII Congresso geografico italiano*. Florenz 1921, 245–254, 253–254; E. SALVINI, Alcuni aspetti della Firenze scom-

Universitätsgebäudes um einen doppelgeschossigen Arkadenhof wurde erst unter Lorenzo de' Medici in Pisa erreicht.

## PISA

Die von Lorenzo de' Medici 1472 nach Pisa verlegte Florentiner Universität<sup>37</sup> erlebte alsbald eine große Blüte dank der hier versammelten berühmten Lehrer<sup>38</sup>. Es gelang sofort, ungefähr 300 Studenten hier zu konzentrieren<sup>39</sup>, nicht zuletzt aufgrund der Verpflichtung für die ‚Toskaner‘, in Pisa zu studieren, da auswärts erworbene Diplome nicht anerkannt wurden; mit dieser Regelung folgte man dem neapolitanischen Beispiel, wo die erste ‚Staatsuniversität‘ Italiens anzutreffen ist<sup>40</sup>. Somit gelang es, die für die staatlichen Führungsämter benötigten Fachleute unter eigener Aufsicht heranzubilden, ein Ziel, das unter Cosimo I. noch deutlicher in den Vordergrund trat<sup>41</sup>. Mit der Verlegung der Universität von Florenz nach Pisa wollte man wohl nicht nur – nach eigenem Bekunden – den Studenten preiswerten Wohnraum ver-

schaffen<sup>42</sup>, sondern hielt sich – wie Mailand in Pavia und Venedig in Padua – eine Staatsuniversität in einer nahe gelegenen, untergeordneten Stadt, der so eine gewisse Auszeichnung als Ersatz für ihre zuvorige Bedeutung als unabhängige Kommune erhielt. Zugleich waren die unruhigen Studenten aus der Hauptstadt entfernt.

Bisher gibt es keine zufriedenstellende Baugeschichte der Universität in Pisa. Kennzeichnend für die Meinungsdiskrepanzen in der Forschung ist das Datum des ange nommenen Baubeginns, der mit 1472, 1474, 1489, 1493 und 1494 angegeben wurde<sup>43</sup>. Da sich keine mit der Baugeschichte der Pisaner Sapienza zusammenhängenden Bauakten erhalten haben, muß nun auf indirektem Wege nach Anhaltspunkten gesucht werden. Es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht bezeugt, daß Lorenzo de' Medici zusammen mit der Verlegung der Universität auch die Errichtung eines Universitätsgebäudes plante. Da er ein bedeutender Architekturkenner war, dessen Rat selbst Ferdinand I. für seinen von Giuliano da Sangallo entworfenen Palast in Neapel suchte<sup>44</sup>, könnte er auch persönlich in die Planungen eingegriffen haben, wie die Autoren seiner verschiedenen postumen Viten nahelegen<sup>45</sup>. Anders kann man sich wohl nicht seinen Besuch der Baustelle erklären<sup>46</sup>. Die Durchführung des Neubaus wurde der Pisaner Domopera übertragen und auf dem Grundstück

37 G. PINI, Aspetti della riorganizzazione del centro. In: *Livorno e Pisa, due città e un territorio della politica dei Medici*. Pisa 1980, 242–259, 250 u. ö. Das in *Acta Italia* (I piani particolari di pubblicazione. Bd. 6. Mailand 1967, 79) angegebene Datum 1438 ist falsch. In der Universitätsgeschichte ist strittig, ob die Florentiner Universität dennoch weiter bestand; s. zuletzt: o. N., *Gli studi di Pisa e di Firenze nel XV secolo*. In: *Studi economico-giuridici* 2. R. 49, 1979, 281–305; vgl. Anm. 25.

38 N. CARRANZA, *L'Università di Pisa nei sec. XVII e XVIII*. Pisa 1971, 1.

39 S. BERGALASSI, L'Ateneo di Pisa, analisi delle strutture universitarie. In: *Rassegna, periodico culturale e di informazione, Comune di Pisa* 8, 1972, 3–15, 4; *L'Ateneo di Pisa*. Pisa 1929, 15; später 600–700 Studenten; C. B. SCHMITT, The University of Pisa in the Renaissance. In: *History of Education* 3, 1984, 3–17, 8. Diese Zahlen sind allerdings mit äußerster Vorsicht zu betrachten, da es keine Immatrikulationspflicht im heutigen Sinne gab.

40 H. GRUNDMANN, Vom Ursprung der Universität im Mittelalter (1957). In: ders., *Ausgewählte Aufsätze*. Bd. 3. Stuttgart 1978, 292–342, 300; D. MARRANZA, *L'Università di Pisa come università statale nel Granducato mediceo*. Mailand 1965, 11; C. CACIAGLI, *Pisa*. Bd. 3. Pisa 1972, 162.

41 M. C. TONIOLO FASCIONE, Aspetti di politica culturale e scolastica nell'età di Cosimo I. In: *Bollettino storico pisano* 49, 1980, 61–86, 66 u. ö.; D. MARRARA, Aspetti di protezionismo scolastico a Pisa nel secolo XVII. In: ebd. 50, 1981, 105–125, 105; N. CARRANZA, L'Università di Pisa e la formazione culturale del ceto dirigente toscano nel '700. In: *Studi di storia pisana e toscana in onore del Prof. O. Bertolini* (= *Bollettino storico pisano* 33–36, 1964–1966). Livorno 1967, 469–537, 481; M. LUZZATI, Momenti di un processo di aristocratizzazione. In: *Livorno e Pisa* (Anm. 37), 120–129; 122; G. CASCIO PRATILLI, A proposito dello studio pisano nel '500. In: *Bollettino storico pisano* 48, 1979, 113–119; S. de ROSA, La politica libraria del Collegio di Sapienza. In: *Bibliofilia* 84, 1983, 249–261, 259.

42 G. BRUCKER (Anm. 17).

43 1472: N. CATUREGLI, Le origini dello Studio di Pisa. In: *Bollettino storico pisano* 12, 1942 (1945), 1–16, 4; 1474: C. LOMBARDO, Di un'antica planimetria dello Studio Pisano. In: ebd., 12, 1942 (1945), 59–80, 75; N. CARRANZA, Lo Studio di Pisa nel principato mediceo. In: *La nascita della Toscana. Convegno IV centenario della morte di Cosimo I. de' Medici*. Florenz 1980, 65–72, 68, ohne Anm. und ohne Beleg; 1489: G. del GUERRA, *Pisa attraverso i secoli*. Pisa 1967, 155; 1493: E. TOLAINI, *Forma Pisarum*. Pisa 1979, 156; L. TANFANI CENTOFANTI, *Notizie di artisti tratte dai documenti pisani*. Pisa 1898, 372; G. MORONI, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica*. Bd. 53. Venedig 1852, 285.

44 E. H. GOMBRICH, The Early Medici as Patrons of Art. In: *Italian Renaissance Studies*. A tribute to the late C. M. Ady. Hg. E. F. Jacob. London 1960, 279–311, 306 u. ö.; H. BIERMANN, Das Palastmodell Giuliano da Sangallo für Ferdinand I., König von Neapel. In: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 23, 1970, 154–195.

45 A. MANNUCCIO, Vita di Cosimo de' Medici. Hschr. der Biblioteca Laurenziana, Florenz, Med. Palat. 233, 26 r; Vita Laur. med.; Bibl. Laurenziana, Florenz, Plut. 61.2, 33 v–34 v; A. FABBRO, *Laurentii Medicis magnifici vita*. Florenz 1749, 46; E. ARMSTRONG (*Lorenzo de' Medici and Florence in the 15th Century*. New York–London 1896, 387) weist besonders auf die häufigen Jagdaufenthalte Lorenzos bei Pisa hin, wodurch Möglichkeiten zu Abstechern zum Bauplatz ergaben; W. ROSCOE, *The Life of Lorenzo de' Medici*. Bd. 2. London 1797, 216 ff.

46 C. FEDELI, *Documenti e pagine di storia universitaria, 1427–1800*. Pisa 1912, 26.

des ehemaligen Kornmarktes durchgeführt<sup>47</sup>. Der in den Urkunden bezeugte *operaio* Bastiano della Seta ist wohl ebensowenig wie der ebenfalls überlieferte *operaio* Giovanni di Pisa als „Architekt“<sup>48</sup>, sondern als Ausführer des Konzepts Lorenzo de' Medicis und seiner florentinischen architektonischen Berater anzusehen. Stilistisch steht der Hof ganz in der Tradition Brunelleschis (Abb. 3 und 4)<sup>49</sup>. Dies wird an den zart gebildeten Säulen und den ionischen Kapitellen der doppelgeschossigen Bogenhallen von fünf Jochen an den Schmal- und neun Jochen an den Langseiten des Hofs deutlich.

Schon 1476 genehmigte Sixtus IV. für den Bau eine Steuer von 5000 Scudi einzuziehen<sup>50</sup>. Die Annahme, daß

47 L. TANFANI CENTOFANTI (Anm. 43), 368–373; A. BELLINI PIETRI, *Guida di Pisa*. Pisa 2o. J., 70; S. M. FABBRUCCI, *De tertia Pisani Studii peregrinatione ...* Pisa 1751, XXXIV; B. POLLONI, *Alcuni vetusti edifizi di Pisa e suoi dintorni*. Pisa 1836, 59 ff.

48 M. HOLLINGSWORTH (Anm. 28).

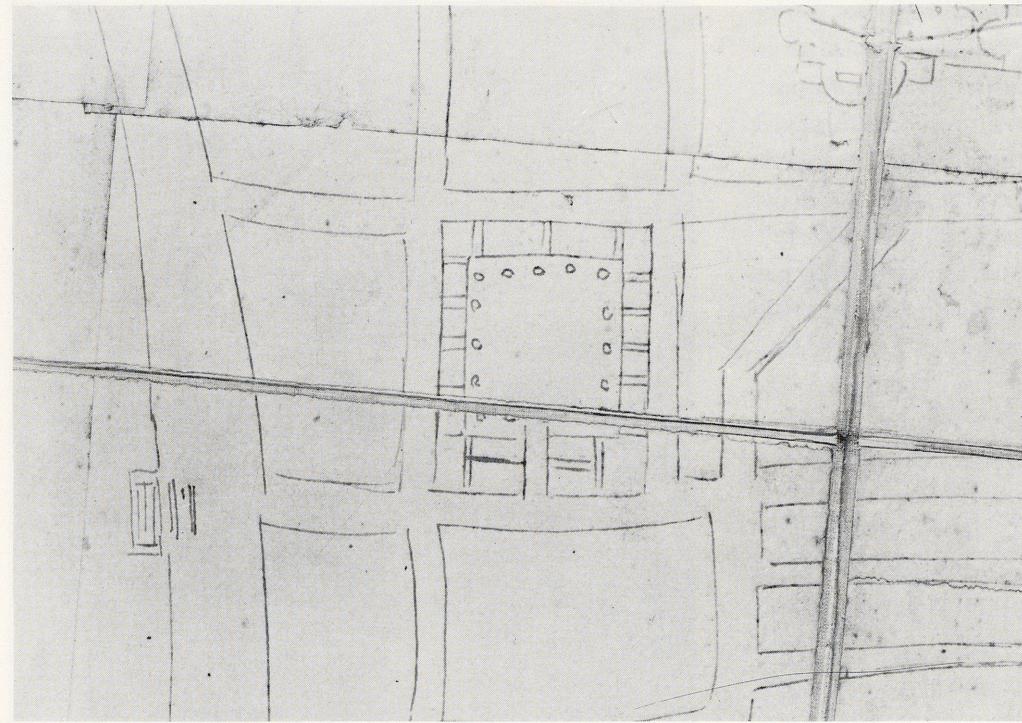
49 A. VENTURI, *Storia dell'arte italiana*. Bd. 8, 1. Mailand 1929, 359; A. CALECA, L'aspetto di Pisa sotto i primi granduchi. In: *Livorno e Pisa* (Anm. 37), 198–205, 198; J. BURCKHARDT, *Der Cicerone*. Basel 1855, 190.

50 S. M. FABBRUCCI, *Collegio praecipuorum ... o.O.* 1743, 41; C. FEDELI, *I documenti pontefici riguardanti l'Università di Pisa*. Pisa 1908, 105; R. LAMPORECHI, *Il Municipio di Pisa e la riforma universitaria del 28 ott. 1851*. Pisa 1859, 8.

4. Pisa, Sapienza,  
erstes Ober-  
geschoß



3. Pisa, Sapienza, Erdgeschoß



5. Giuliano da Sangallo, Stadtplan von Pisa (Ausschnitt) (U 7950 A)

beim Bau der Sapienza ältere Strukturen des Kornmarktes wiederverwendet wurden<sup>51</sup>, wird durch einen Brief der Pedelle Bartolomeo di Pasquino (auch Pascuino geschrieben) und Antonio Miniatore vom 25. September 1486 gestützt<sup>52</sup>, in dem sie von der Notwendigkeit schreiben, die Unterrichtsräume vor Beginn der Vorlesungen zu „restaurieren“<sup>53</sup>. 1489 wurden die von ihnen geforderten Maßnahmen durchgeführt, da „einige Zimmer“ vermauert wurden<sup>54</sup>. In diesem Jahr ist auch das Kollegium der Sapienza erstmals bezeugt<sup>55</sup>, das somit der ursprünglichen Konzeption Lorenzo de' Medicis zugerechnet werden muß und folglich nicht erst von Cosimo I. 1542 gestiftet wurde, wie gelegentlich zu lesen ist<sup>56</sup>. 1490 war der Bau schon weit fortgeschritten und vermutlich das Erdgeschoß vollendet<sup>57</sup>. 1493 schreibt der Pedell Bartolomeo di Pasquino nochmals, die Sapienza sei „unvollendet“ (*imperfecta*)<sup>58</sup> und Mariani fordert in einem Brief an die

Florentiner Signoria, den Kornmarkt endgültig zu verlegen. In diesem Jahr ist hier noch ein Salzlager bezeugt. Diese Nachrichten legen nahe, von Abstrichen am ursprünglichen Konzept Lorenzos de' Medicis auszugehen. Statt eines vollständig neu geplanten und gänzlich neu gebauten Kollegien- und Universitätsgebäudes hat man unter Wiederverwendung einiger, nicht genau bestimmbarer Teile des Kornmarktes die Pisaner Sapienza errichtet.

1494 war auch noch das erste Obergeschoß unvollendet. Nach der Wiedereröffnung der Universität in Pisa durch Cosimo I.<sup>59</sup> im Jahre 1515 folgten 1538 die Universitätsreform und 1542 die Gründung des Collegio Granducale für 40 Studenten anstelle des alten Collegio della Sapienza<sup>60</sup>, dessen Name aber weiterhin beibehalten blieb.

Danach gibt es keine weiteren Nachrichten über umfangreichere Arbeiten. Lediglich kleinere Maßnahmen sind überliefert, wie die „Verschönerung“ unter Ferdinand I.<sup>61</sup>, über deren Umfang keine Klarheit besteht. 1591 brachte man die Uhr an, die in Abb. 9 und 10 zu sehen ist. Zwar ist von der Verlegung des Anatomiesaales aus

51 G. PINI (Anm. 37), 251.

52 S. De ROSA, Studi sull'università di Pisa. I, alcune fonti inedite: diari, lettere e rapporti dei bidelli (1473–1700). In: *History of Universities* 2, 1982, 97–125, 102–103.

53 P. E. ARIAS, Carte quattrocentesche dello Studio pisano. In: *Rivista storica degli archivi toscani* 2, 1930, 1–28, 25.

54 ASF, Provisioni, Filza 180, c. 63 (vom 15. Sept. 1489).

55 G. B. PICOTTI, Lo Studio di Pisa dalle origini a Cosimo duca. In: *Bollettino storico pisano* 12, 1942 (1945), 16–56, 27.

56 M. TÖRRENI, I collegi universitari di Pisa. In: ebd., 2, 1933, 55–69, 56; G. CASCIO PRATILLI, *L'Università e il principe*. Florenz 1975, 140; *Monografie delle università e degli istituti superiori*. Bd. 1. Rom 1911, 319.

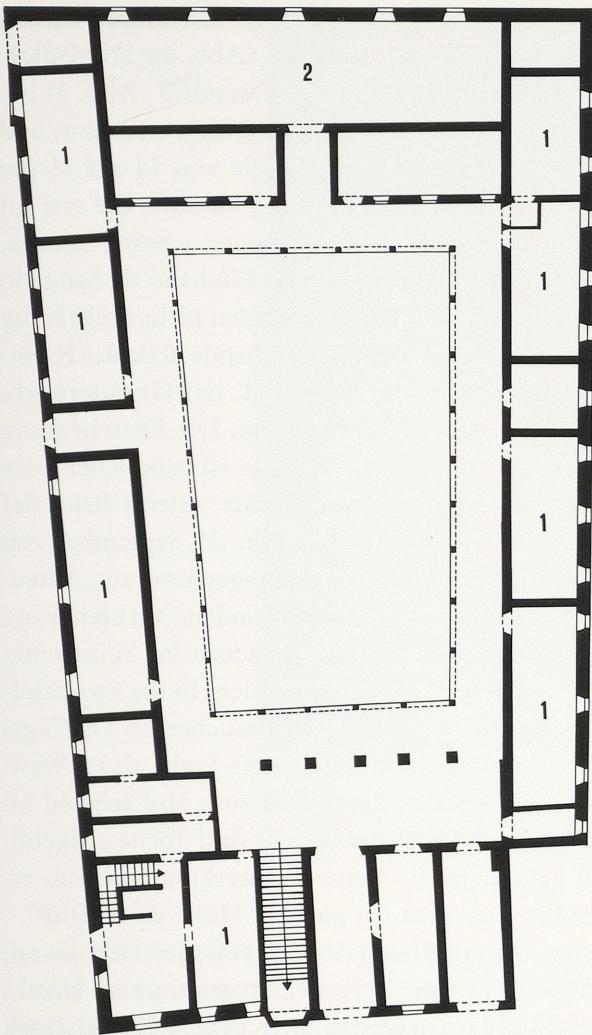
57 G. del GUERRA (Anm. 43), 155.

58 G. PINI (Anm. 37), 249.

59 I. C. SANLEVOLINI, *Serenissimi Cosmi Medycis primi betrviae magnitudinis actiones*. Florenz 1578, 72 r; F. ROBORTELLI, *De historia facultate disputatio ecc.* Florenz 1563, (iii).

60 Und nicht dreißig wie bei E. MANGO TOMEI, *Gli studenti dell'Università di Pisa sotto il regime granducale*. Pisa 1976, 68. Vgl. S. AMMIRATO, *Istorie fiorentine. T. 2*. Florenz 1641, 465, sowie P. W. RICHELSON, *Studies in the personal imagery of Cosimo I*. Diss. Princeton 1974. New York–London 1978, 59 Anm. 31.

61 *Delle historie de' Pisani*. Florenz, Bibl. Laur., Med. Palat. 169, 22 r.



6. Pisa, Sapienza, Erdgeschoß, nach 1591–vor 1613?  
(Umzeichnung)

1 schola, 2 schola magna

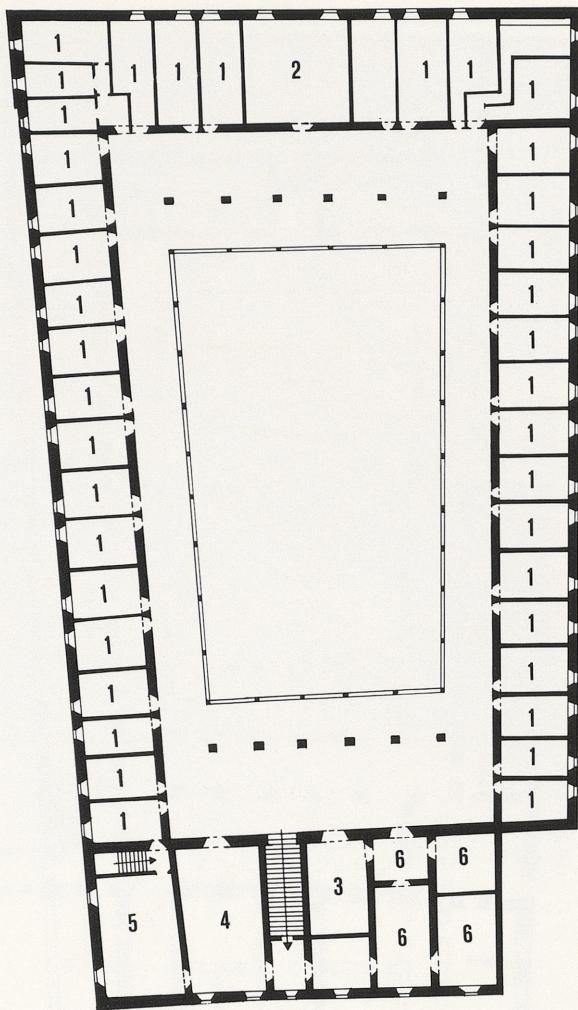
der Sapienza in ein anderes Gebäude die Rede<sup>62</sup>, doch bleibt unklar, wo er sich zuvor befand. Die Universitätsbibliothek, die heute den größten Teil des ersten Obergeschosses einnimmt, entstand erst durch die Zusammenlegung der Pisaner Kollegienbibliotheken 1742<sup>63</sup>. In sie ging auch die seit 1611 nachweisbare Bibliothek der Sapienza selbst auf.

Die älteste Darstellung der Pisaner Sapienza stammt von Giuliano da Sangallo. Sie ist in dessen Stadtplan von Pisa enthalten (Abb. 5)<sup>64</sup>. Er zeigt die großen Kirchen und einige öffentliche Gebäude im Grundriss, während die restliche Bebauung summarisch in Umrißlinien wie-

62 E. MICHELIS, *Storia dell'Università di Pisa dal 1737 al 1859*. Pisa 1877, 17.

63 (Hg.) Ministero per i beni culturali e ambientali, *La biblioteca universitaria di Pisa*. Pisa 1980, 5; *Repertorio della Libreria del Collegio di Sapienza*, Pisaner Staatsarchiv, F. III. 6.

64 U 7950A, Inschrift auf der Rückseite in der Hand Giulianos da Sangallo „Pisa non finitta“, Feder, 103, 8 × 167 cm.



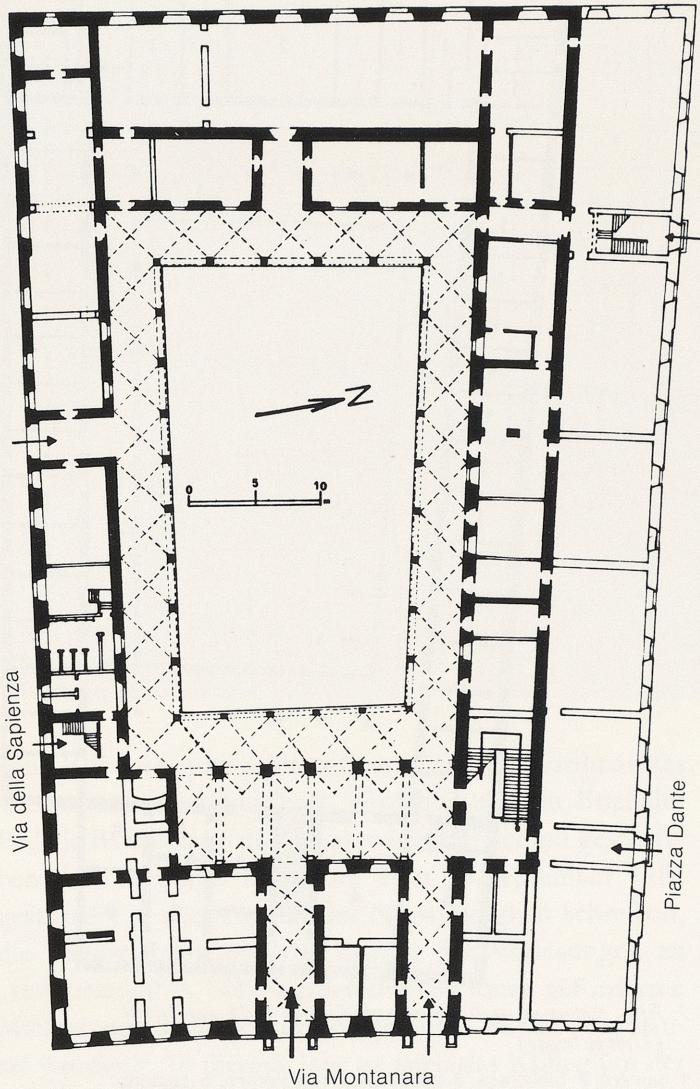
7. Pisa, Sapienza, erstes Obergeschoß, nach 1591–vor 1613?  
(Umzeichnung)

1 camera, 2 biblioteca, 3 sacellum, 4 refectorium, 5 cucina,  
6 domicilium D. ...

dergegeben wird. Die Sapienza erscheint hier als quadratischer Hof mit vier vierjochigen Hofseiten, in dessen Flügel vierzehn Unterrichtsräume und vier kleinere Raumseinheiten eingepaßt sind. Dabei hat der Eingangsflügel eine etwas größere Breite als die anderen Hofseiten. Da der Stadtplan in der Zone der Osthälfte des Hofes einen Bruch aufweist, ist die Form des Hofquadrats schwer zu erkennen. Die vielleicht nur ein Jahrhundert späteren Grund- und Aufrisse, die im folgenden behandelt werden (Abb. 6 und 7), verdeutlichen jedoch, daß kein quadratischer Hof ausgeführt worden ist. Vermutlich stellt Giuliano da Sangallo hier noch die ursprünglich beabsichtigte Anlage des Universitäshofes dar.

Eine Reihe von vier Zeichnungen mit Grundrissen und Schnitten, die C. Lombardo entdeckte und „nach 1591 und vor 1613“ datierte, ist heute verschollen<sup>65</sup>. Drei von

65 C. LOMBARDO (Anm. 43), 80. Die Datierung erscheint mir allerdings zweifelhaft. Man wird aber nur am Original, falls dieses sich



8. Pisa, Sapienza, Erdgeschoß (heutiger Zustand)

■ Altbau  
□ Anbauten

ihnen sind 1943 in einem so schlechten Kriegsdruck veröffentlicht worden, daß hier nur Umzeichnungen wiedergegeben werden können (Abb. 6 und 7). Im Erdgeschoß (Abb. 6) sind beide noch heute bestehenden Eingänge im Ost- und Südflügel eingetragen (Abb. 8). Die heutige Position des Treppenhauses in der Nordostecke des Hofes

wiederfindet, Aufschluß erhalten können. Lombardo gibt an, daß die Zeichnung von Tonelli erworben und der Domus Galileana geschenkt wurden. Das Personal dort kennt keine derartigen Zeichnungen, die auch in keinem der heutigen Inventare aufgeführt werden. Man meinte, die Zeichnungen könnten in einem an das Wissenschaftsmuseum in Florenz geschickten Paket mit Zimelen Galileis gewesen sein, was jedoch laut Auskunft der Direktorin nicht der Fall war. Letztmals waren die Zeichnungen 1946 ausgestellt: (Hg.) Archivio di Stato di Pisa, *Catalogo della mostra storica dell'Università di Pisa*. (29. Mai–31. Okt. 1946). Pisa 1946, 42.

(Abb. 8) ist jedoch nicht ursprünglich. Die Treppe befand sich direkt westlich vom Eingang (Abb. 6). Die Unterschiede zu Giuliano da Sangallo's Grundriß (Abb. 5) betreffen die Hofform, die jetzt trapezförmig erscheint, und die Anzahl der Vorlesungsräume, die von 14 auf 11 geschrumpft ist. Die Nordostecke der Fassade, die erst im 18. Jahrhundert in den Bau einbezogen werden konnte, bleibt frei<sup>66</sup>. Vermutlich ist das von Giuliano da Sangallo überlieferte Projekt aus Kostengründen nicht vollständig ausgeführt worden, da vorher bestehende Teile des Kornmarktes einbezogen wurden und z. T. der Grunderwerb, wie in der Nordostecke, nicht gelang. Die Entscheidung zur Wiederverwendung älterer Teile ist möglicherweise schon 1486 getroffen worden, da der zitierte Brief der Bidelle Bartolomeo und Antonio vom 25. September von der Notwendigkeit spricht, Vorlesungsräume zu „restaurieren“. Dies würde auch die eigentümliche Verbreiterung des Hofes von Ost nach West, geradezu im Sinne einer „falschen Perspektive“ erklären, die dem in die zweischiffige Eingangshalle eingetretenen Besucher im Ostflügel (Abb. 6, 8, 9) weitaus breiter gebildete Joche als im Westflügel vor Augen stellt. Zwar sind zum Hof sowohl im West- wie auch im Ostflügel jeweils fünf Joche ausgebildet, doch verändern die weiteren Interkolumnien im ersten die Proportionen bei gleicher Höhe im Aufriß<sup>67</sup>.

Im ersten Obergeschoß (Abb. 7) befinden sich die annähernd gleich großen 40 Kollegiatenzimmer im Nord-, West- und Südflügel, während die Küche, der Speisesaal, die Kapelle und die Rektorenwohnung im Ostflügel untergebracht sind. Zu diesem Konglomerat von Gemeinschaftsräumen führt auch die Treppe vom Haupteingang aus herauf (Abb. 6 und 7). In der Achse der Kapelle liegt gegenüber im Westflügel die Bibliothek (Abb. 10), vor der sich der Arkadengang, wie im Ostflügel, zu einer zweischiffigen Halle verbreitert (Abb. 4). Die in den Dokumenten seit 1579/80 immer wieder erwähnte Wohnung des *provveditore* der Universität ist in diesen Grundrissen nicht zu finden<sup>68</sup>.

Von dem bis jetzt betrachteten Baubestand ist im wesentlichen nur noch der Hof erhalten (Abb. 8). Der Ost- und Nordflügel wurden durch Anbauten, der West- und Südflügel durch zu den Anbauten der anderen Hofseiten

66 So in U 7641A, Stadtplan von Pisa, 17. Jahrhundert, Zeichner anonym geblieben.

67 M. SALMI, Pisa nell'arte dal Medioevo ai tempi moderni. In: *Pisa nella storia e nell'arte*. Mailand–Rom 1929, 114: „ritmico cortile“.

68 A. DEL FANTE, Lo Studio di Pisa in un manoscritto inedito di F. Verino secondo. In: *Nuova rivista storica* 65, 1980, 396–420, 419; R. GRASSI, *Pisa e le sue adiacenze*, usw. Pisa 1851, 257.

9. Pisa, Sapienza,  
Hofansicht von  
B. Polloni (1834)



passende Fassaden verändert. Die Umgestaltung der Aula Magna fand gar erst 1920 statt<sup>69</sup>. Schon 1907–1917<sup>70</sup> bzw. 1907–1911<sup>71</sup> waren Abbrucharbeiten und Neubaumaßnahmen durchgeführt worden, die aber nicht weiter belegt sind. Der heutige Grundriß (Abb. 8) bestätigt deshalb auch nur, daß von dem nach 1472 begonnenen Bauwerk zwar die Außenmauern und der Hofraum, sowie in Teilen noch die Raumaufteilung des Erdgeschosses, nicht aber im ersten Obergeschoß erhalten sind.

Pollonis Hofstich (Abb. 9)<sup>72</sup> zeigt im Vergleich zum heutigen Zustand (Abb. 3) noch die barocken Stuckaturen auf den jetzt glatt verputzten Wandflächen in den Arkadenzwickeln. Aber auch der heutige gelb-braune Verputz gibt wohl nicht den ursprünglichen Zustand wieder. Der im Kupferstichkabinett der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrte Stich von Trovoll<sup>73</sup> zeigt den Hof

69 L'ATENEO (Anm. 39), 39; Architekt war V. Pilotti: U. PITTOLA, *Guide to Pisa*. Pisa 1925, 34.

70 C. LOMBARDO (Anm. 43), 66.

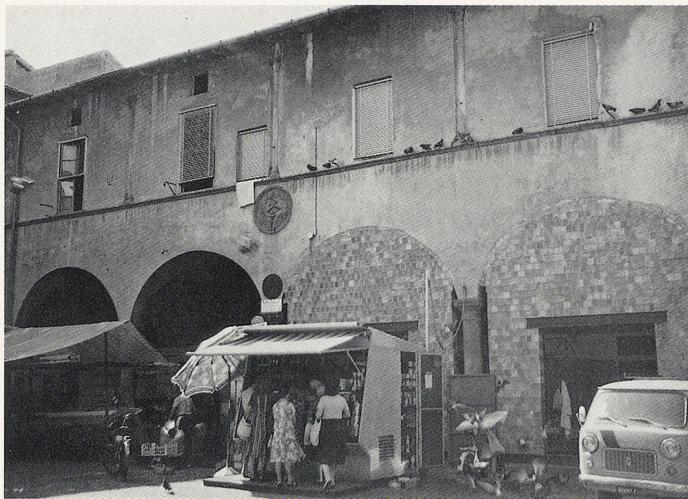
71 A. BELLINI PIETRI (Anm. 47), 70.

72 Bereits bei C. LOMBARDO, Giovan Cosimo Bonomo e Pisa. In: *Rivista di storia delle scienze mediche e naturali* 4.F. 26, 1938, 97–114, 99 abgeb.; vgl. Anm. 47.

73 B.N., Est., Vb 132a (1), ohne Folierung (Blatt 5 von hinten). Diese Veränderung steht im Zusammenhang mit dem „ripristino“ vom 1859: Archivio di Stato di Pisa (Anm. 65), 69. Sie ist auch im



10. Pisa, Sapienza, Hofansicht von Trovoll, nach 1859 (Paris, Nationalbibliothek)



11. Pisa, Viktualienmarkt

nach der Restaurierung (*ripristino*) von 1859, als man alle Stuckaturen abgenommen hatte (Abb. 10). Zu dieser Zeit, vielleicht auch nur bis zur nächsten Restaurierung von 1907–1911/17 scheinen Rustizierungen sowohl auf den zuvor stuckierten Zwickeln, als auch den heute verputzten Gewölben und den Säulenschäften angebracht gewesen zu sein. Gerade die Wiedergabe letzterer begrün-

Aufriß von 1870 zu sehen, den Peyer anfertigte: F. PEYER IM HOF, *Die Renaissance-Architektur Italiens*. Leipzig 1870, T. 73; die Gedenkinschrift im Hof auf der Brüstung vor dem Bibliothekseingang lautet: „S.P.Q.P. / ACADEMIA PRISTINO DECORI RESTITUTA / OMNIBVSQVE DISCIPLINIS APERTA / III. NON. DECEM. MDCCCLIX / VICTORIO EMMANUELE II. SABAVD. P.F.A. / ITALIAE MEDIAE REGE ELECTO.“



12. Bologna, Collegio di Spagna, Hof

det, da die heute sichtbaren Säulen keine Fugen von Rustizierungen zeigen (Abb. 3 und 4), die Vermutung, daß diese Rustika ebenfalls nur aufgeputzt war. Pollonis und Trovolls Stiche stimmen darin überein, daß es in der Mittelachse des Westflügels einen Dacherker mit einer Uhr und einem Glockengeläut gab (Abb. 9 und 10), wenngleich die Gliederung desselben mit Ecklisenen, Architrav und Kranzgesims im Pariser Stich nicht zu sehen ist (Abb. 10). Von diesem Dacherker sind heute nur noch Reste zu sehen, wo sich auch das Rundfeld mit der Uhr erhalten hat. Daß es immer ein Geläut gab, versichern die Quellen<sup>74</sup>. Es besitzt dieselbe ästhetische Bedeutung als Bekrönung des dem Haupteingang gegenüber gelegenen Flügels wie das so plazierte Geläut der Kapelle im Collegio de Spagna in Bologna (Abb. 12).

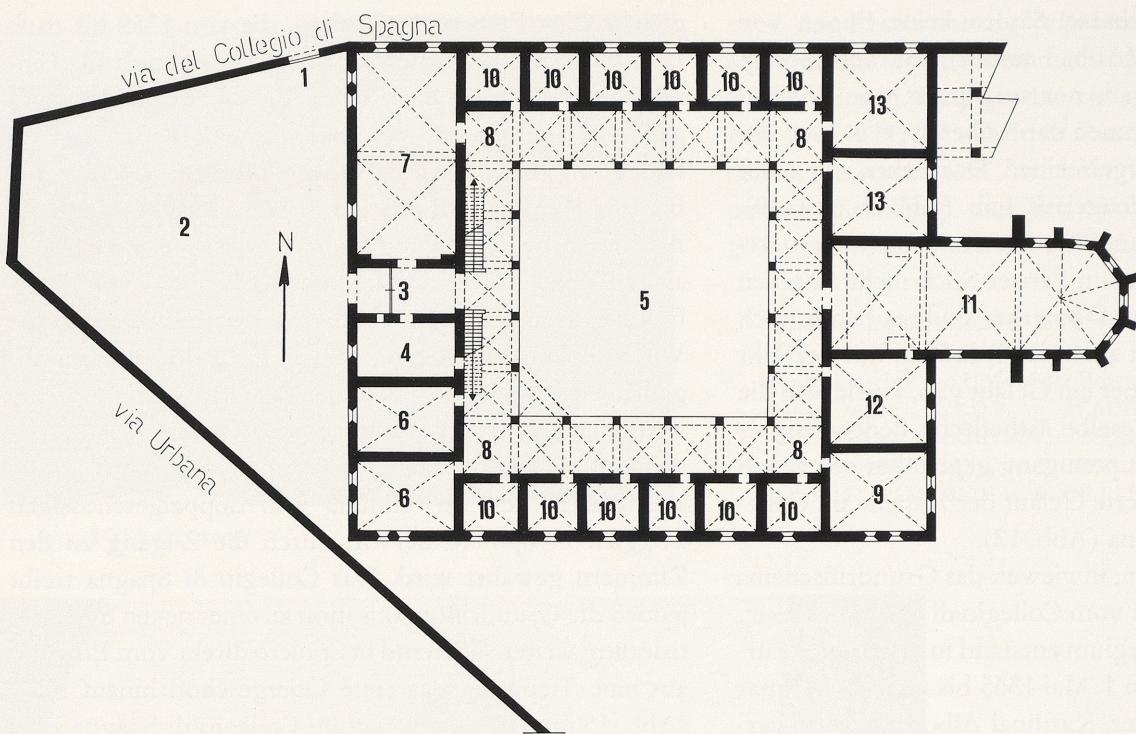
Es gilt nun abzuklären, inwieweit das Grundrißschema der Sapienza in Pisa sich vom Collegio di Spagna ableitet. Dieses Bologneser Kollegium entstand in erstaunlich kurzer Bauzeit, die nur vom 1. Mai 1365 bis zum 25. Februar 1367 reichte<sup>75</sup>. Der Stifter, Kardinal Albornoz, band vertraglich seinen Baumeister, Matteo Giovannelli (gen. „il Gattapone“), an präzise Bestimmungen über die zu verwendenden Materialien und die Maße aller Raumeinheiten. Die fünfjochig-quadratische Hofform mit doppelgeschossigen Arkadengängen prägte den Prototyp für die späteren Universitätspaläste. Sie findet sich identisch am Bologneser Universitätspalast, dem Archiginnasio (Abb. 46, 48), und nimmt auch den von Giuliano da Sangallo vorgesehenen vierjochig-quadratischen Hof der Pisaner Sapienza vorweg (Abb. 5). Anders als in den Kollegien Englands und Frankreichs brauchen sich die Mitglieder des Collegio di Spagna nicht die Zimmer zu teilen, sondern bewohnen während ihres Aufenthaltes Einzelzimmer. Diese nehmen den Nord- und Südflügel ein (Abb. 13 und 14), während sich die Gemeinschaftsräume im Eingangsflügel und in der Tiefe des Hofes befinden. Dies bildet die in Pisa gewählte Raumnutzung vor (Abb. 7). Im Collegio di Spagna sind die Gewölbe der Einzelzimmer etwas kleiner als die der Gemeinschaftsräume. Die Zimmer besitzen darüber hinaus je einen Kamin und einen Bücherschrank, so daß sie zugleich als Studierzimmer der einzelnen Bewohner dienen konnten. Zur Erbauungszeit des Collegio di Spagna lassen sich Einzelzimmer zwar auch in Studienklöstern, wie in Paris, oder gelegentlich in Klöstern nachweisen, doch ordnete man diese noch nicht um einen Klosterhof an. Die fast

gleichzeitige Festung in Spoleto, die von 1359 bis nach 1370 entstand, zeigt dieses Anordnungsschema für Einzelzimmer (Abb. 15 und 16). In diesem Zusammenhang gewinnt die Identität von Bauherr und Baumeister an Bedeutung, denn auch in Spoleto führte Gattapone den Bau für Kardinal Albornoz auf. Hier liegen folglich die Analogien beider Bauten begründet. Ohne jedoch eine ausschließliche Abhängigkeit des Kollegiums von dieser Festung zu postulieren, sei darauf hingewiesen, daß die Vorbildlichkeit der Grundrißform der Rocca aus der allgemeinen Entwicklung solcher Kastellanlagen resultiert, wenngleich auch hier die planerische Leistung von Albornoz und Gattapone neue Konstellationen schuf. Diese springen in der Verwendung von doppelgeschossigen Loggien in Spoleto hervor, durch die Zugang zu den Zimmern gewährt wird. Das Collegio di Spagna treibt jedoch die Grundrißorganisation zu einer neuen Systematisierung weiter. Während in Spoleto direkt vom Eingang aus eine Treppe in das erste Obergeschoß hinauf führt (Abb. 15 und 16), legte man im Collegio di Spagna zwei symmetrisch auf den Eingang bezogene Treppenläufe an (Abb. 13 und 14). Dabei handelt es sich um mittelalterliche Treppen, die absatzlos in das Obergeschoß führen und innerhalb des Portikus liegen. Der im Collegio di Spagna gewählte Achsenbezug von Eingang und Kapelle überschreitet ebenfalls das in der Festung von Spoleto gegebene Schema, das noch keine Achsialität kennt (Abb. 15 und 16). Für die Symmetrisierung und Achsialität des Collegio di Spagna scheint es selbst keine früheren Beispiele zu geben. Insofern weist das Bologneser Kollegium auf die wesentlich späteren Lösungen, etwa Filaretes Ospedale Maggiore, Giuliano da Sangallos Palastprojekt für den König von Neapel oder Bramantes Justizpalastentwurf (Abb. 24) voraus.

Das Pförtnerhaus am Eingang des Collegio di Spagna (Abb. 13) entspricht den Wachräumen in der Rocca di Spoleto (Abb. 15). Die ursprüngliche Küche des Collegio di Spagna (Abb. 13) befindet sich, ebenfalls wie in Spoleto (Abb. 15), unter der Rektorenwohnung (Abb. 14 und 16). In Spoleto bewohnte der Gouverneur die im ersten Obergeschoß gelegenen Räume des Flügels, der dem Hofeingang gegenüber liegt. In den Statuten für sein Kollegium nennt Albornoz den Kollegiendirektor „governator“. So mit erklärt sich die analoge Disposition auch aus einer entsprechenden Stellung im Leben der jeweiligen Gemeinschaft. Doch damit erschöpfen sich die Ähnlichkeiten keineswegs. Im Grundriß des Collegio di Spagna treten – anders als in der Rocca in Spoleto (Abb. 15) – die Ecktürme nicht mehr im Grundriß hervor (Abb. 13), da sie in der Mauerflucht verbleiben. Jedoch erscheinen

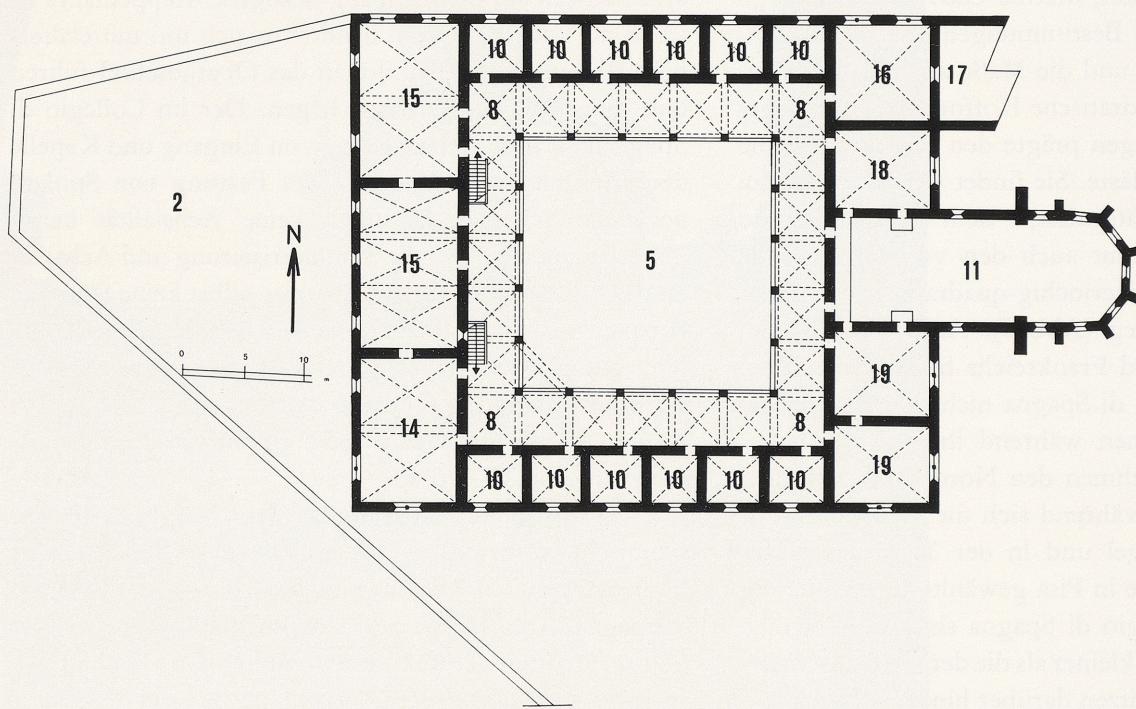
74 G. DEL GUERRA, *Pisa, curiosità storiche, leggende, usw.* Pisa 1971, 89.

75 M. KIENE, L'architettura del Collegio di Spagna di Bologna. In: *Carrobbio* 9, 1983, 234–242.



13. Bologna, Collegio di Spagna, Erdgeschoß

- 1 Eingang an der Via di Collegio di Spagna,
- 2 Vorhof,
- 3 Hofeingang,
- 4 Pfortner,
- 5 Hof,
- 6 heutige Küche,
- 7 Speisesaal,
- 8 Loggia,
- 9 ursprüngliche Küche,
- 10 Kollegiatenzimmer,
- 11 Kapelle,
- 12 Sakristei,
- 13 Verwaltungsräume



14. Bologna, Collegio di Spagna, erstes Obergeschoß

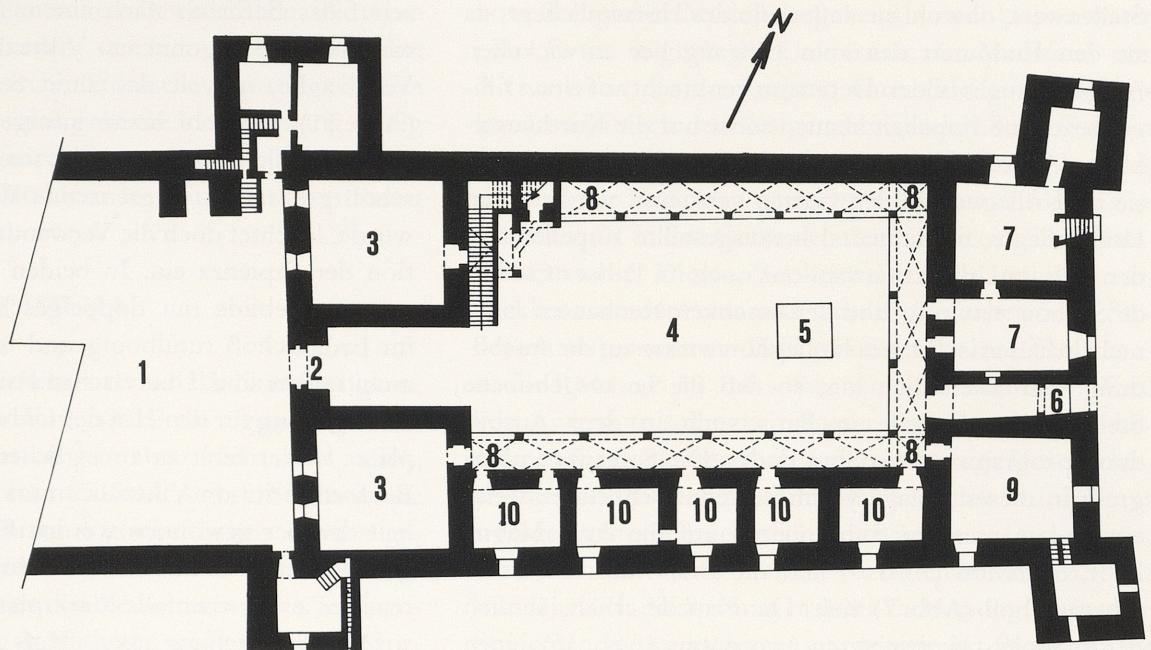
- 14 Speisesaal,
- 15 Lehrsaal,
- 16 Bibliothek,
- 17 Bibliothek des 18. Jahrhunderts samt Archiv,
- 19 Rektorenzimmer

sie weiterhin im Außenbau, da sie die Höhe der Flügel überragen. Überhaupt besitzt das Collegio einen durchaus wehrhaften Charakter, zumal es von einer zinnenbekrönten Mauer umgeben wird. Die Entsprechungen zur Rocca in Spoleto gehen bis in Einzelheiten, wie der sonderbaren Lösung der Südwestecke des Collegio di Spagna (Abb. 14). Hier stoßen die hofseitigen Dachränder nicht – wie in den anderen Ecken – rechtwinklig aneinander. Statt dessen überspannt hier eine Schräga die Hofecke.

Die Vermutung, daß der Brunnen darunter geschützt werden sollte, entbehrt der Wahrscheinlichkeit, da dieser nicht unter, sondern vor der Überdachung steht. In Spoleto entspricht die analoge Ecklösung dem Herumführen des Treppenansatzes (Abb. 15). Die Knickung der Archivolte in Spoleto widerspricht den sonst geltend gemachten Verhältnissen von Tragen und Lasten. Dies korrigierte man im Collegio di Spagna dahingehend, daß die Ecke nun gerade überspannt wird. Diese im Collegio di Spagna

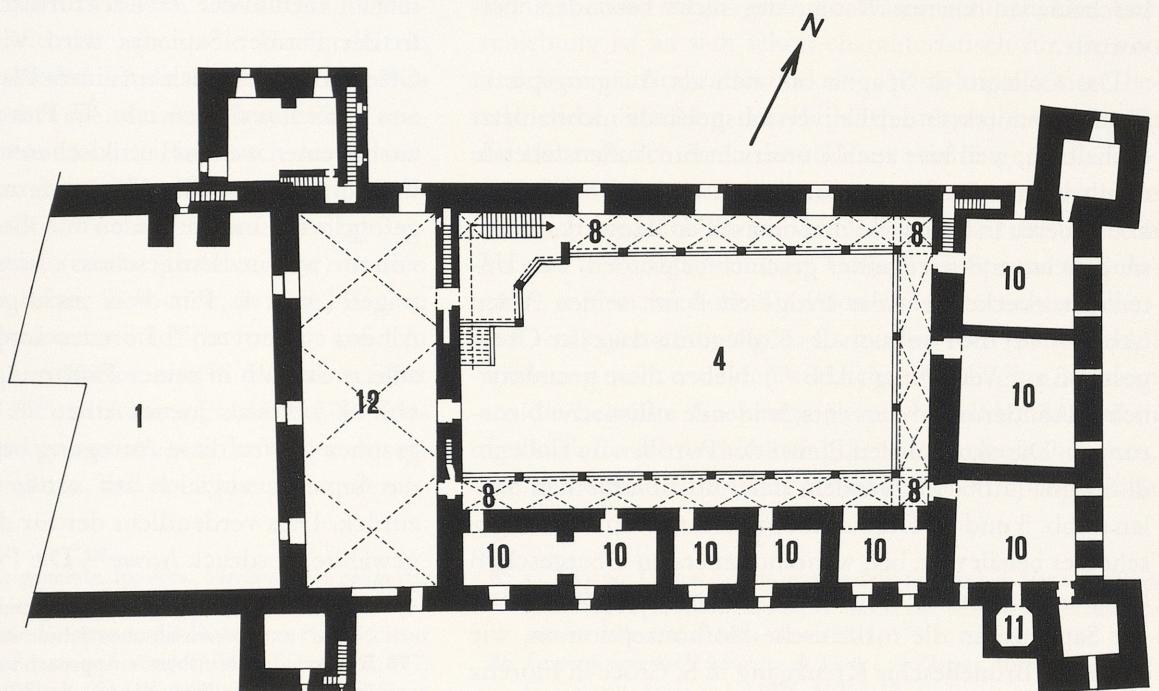
15. Spoleto, Rocca,  
Erdgeschoß

- 1 Vorhof,
- 2 Eingang,
- 3 Wachen,
- 4 Hof,
- 5 Brunnen,
- 6 Eingang (seit 1933),
- 7 Einzelzimmer,
- 8 Loggien,
- 9 ursprüngliche Küche,
- 10 Einzelzimmer



16. Spoleto, Rocca,  
erstes Obergeschoß

- 11 Kapelle,
- 12 Salone



noch vom Vorbild übernommene Lösung erfüllte wohl kaum eine praktische Funktion und wurde in den sich an ihm orientierenden Universitätsgebäuden auch nicht weitergetragen. Ansonsten ähnelt das Bologneser Kollegium der Rocca auch in der Durchbildung des Hofes, wenngleich in Bologna die Dimensionen kleiner sind und der Hof einen intimeren Charakter gewinnt.

Studenten der Universität Bologna, die am Unterricht im Collegio di Spagna teilnahmen, gelangten nur in den Eingangsflügel. Vom Eingang aus führten die erwähnten symmetrischen Treppen direkt ins erste Obergeschoß (Abb. 13), in dem sich die ursprünglichen Unterrichts-

räume befanden (Abb. 14). Sie entsprechen dem Salone in der Festung zu Spoleto (Abb. 16), der jedoch aus einem einzigen, den gesamten Eingangsflügel einnehmenden Raum besteht. Nach einem solchen großen Raum bestand zwar in den Universitätspalästen Bedarf, wo man eine Aula Magna benötigte, doch im Kollegium entsprach sie keiner Notwendigkeit, so daß er zugunsten von zwei Unterrichtsräumen aufgegeben wurde. Eine weitere bedeutsame Abwandlung betraf die Kapelle, die in Spoleto einen kleinen, im Raumprogramm nicht besonders betonten oder gewichtigen Raum darstellte (Abb. 16). Im Bologneser Kollegium hingegen gewinnt sie einen größeren

Stellenwert, obwohl sie außerhalb des Hofareals liegt, da sie den Endpunkt des vom Eingang her entwickelten Achsenbezuges bildet. Derartige, senkrecht auf einen Flügel bezogene Kapellen kennen sonst nur die Karthäuserklöster. Dort befinden sie sich allerdings im Hof, während sie im Kollegium in den Garten verdrängt wird. In den Hof verlegte, monumental herausgestellte Kapellen finden sich im Universitätsbau nur noch im Pariser Collège de Sorbon, das aufgrund der barocken Neubauten nicht mehr erhalten ist. Dieses Kollegium wirkte auf die Ausbildung von Theologen hin, so daß die herausgehobene Stellung der Kapelle in Paris auch in dem Ausbildungsprogramm einen Sinn findet. Die Sapienza in Pisa greift in dieses Anlagesystem in kennzeichnender Weise ein, indem nun der Achsenbezug auf die Aula Magna im Erdgeschoß (Abb. 6) und die Bibliothek im ersten Obergeschoß (Abb. 7) zielt. Die Kapelle erhält, ähnlich der in Spoleto beobachteten Anordnung (Abb. 16), einen bescheidenen kleinen Raum, der nicht besonders hervortritt.

Das Collegio di Spagna bot sich als Ausgangspunkt für die Architektur der Universitätsgebäude nicht zuletzt deshalb an, weil hier auch Unterricht für Außenstehende erteilt wurde. Der Universitätspalast und das Kollegium koexistieren in Pisa in ein und demselben Bauwerk, indem sie gleichsam übereinander geschichtet werden. Für Unterrichtszwecke steht das Erdgeschoß mit seinen Aulen (Abb. 6), für die Funktion des Kollegiums das erste Obergeschoß zur Verfügung (Abb. 7). Neben diese grundsätzliche Abänderung treten entscheidende stilistische Neuerungen. Die oktogonalen Pfeiler der Portiken im Collegio di Spagna (Abb. 13) wandeln sich nun zu ionischen Säulen (Abb. 3 und 4). Die rundbogigen Arkaden des Erdgeschosses behält man bei, während im ersten Obergeschoß bereits der Architrav erscheint. Letzteres schließt die Pisaner Sapienza an die toskanische Hofkonzeption an, wie sie uns in Brunelleschis Kreuzgang in S. Croce in Florenz und in vielen weiteren Beispielen entgegentritt.

Ganz im Sinne von Vitruvs Anweisungen zur Anlegung von Plätzen für die Gespräche der Gelehrten (V, 11) fanden in den Portiken des Sapienza in Pisa die Disputationen der Gelehrten „sub Propileo, seu Sedilibus“ statt<sup>76</sup>. In Pisa ist sogar explizit die Unterrichtsform der „Wiederholung an der Säule“ (*ripetizione alla colonna*) überliefert, d. h., der Vorlesende gab ein Resümee seiner öffentlichen Vorlesung im Hof in der Nähe einer Säule der Erdgeschoßloggia<sup>77</sup>. Die Aufhebung des Kornmarktes

76 S. M. FABBRUCCI (Anm. 47), XLI.

77 Françoise WAQUET (CNRS, Paris), *Élites intellectuelles et réproduction du savoir: les témoignages de la génération des prés-*

schuf das Befürfnis nach einem neuen Marktplatz, das mit den 1493 begonnenen Viktualienmarkt (Piazza delle Vettovaglie) unweit des alten Standorts erfüllt wurde (Abb. 11). Obwohl heute infolge der Baufälligkeit des Marktes viele Joche vermauert sind und das erste Obergeschoß großteils in angrenzende Wohnungen einbezogen wurde, leuchtet doch die Verwandtschaft zur Hofkonzeption der Sapienza ein. In beiden Fällen handelt es sich um ein Gebilde mit doppelgeschossigen Arkaden, die im Erdgeschoß rundbogig und im ersten Obergeschoß architraviert sind. Überraschend ist hier die fast identische Formgebung für den Hof der Universität und den Marktplatz. Leider fehlt es an jeglicher Dokumentation zum Baufortschritt am Viktualienmarkt, so daß keine Sicherheit darüber gewonnen werden kann, ob seine anonym gebliebenen Erbauer hier den Hof der Sapienza rezipierten, der zuvor ebenfalls Marktplatz war.

Die Angleichung von Hof- und Platzkonzeption scheint auch in der Architekturtheorie begründet zu sein. In der Pisaner Sapienza wird Vitruvs Forderung, die Gelehrten sollten sich auf einem Platz zu ihren Disputationen treffen, wahrgemacht. In Pisa gewinnt der Universitätshof einen weitaus ‚antikischeren‘ Charakter als im Collegio di Spagna (Abb. 12), insofern Brunelleschis Beispiel gefolgt wird und die Säulen im Obergeschoß nicht Archivolten (wie im Erdgeschoß), sondern einen Architrav tragen (Abb. 4). Für diese ‚richtige‘ Lösung war bereits Alberti eingetreten<sup>78</sup>. Lorenzo Lippi lobt vielleicht nicht zuletzt deshalb in seiner Eröffnungsrede der Universität von 1473 Pisa als „neues Athen“<sup>79</sup>. Die späteren Historiographen griffen diese Anregung begierig auf und führten die Sapienza zugleich auf antike Bildungsinstitutionen zurück. Dies verdeutlicht der für die Sapienza durchweg gewählte Ausdruck *lyceum*<sup>80</sup>. Die Pisaner Sapienza gehört

Lumières (en Italie), Vortrag im Seminar „L'éducation du jeune Noble“ in der französischen Schule zu Rom am 25. Jan. 1985.

78 R. WITTKOWER, Alberti's Approach to Antiquity in Architecture. In: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 4, 1940–1941, 1–18, 3. Lorenzo hatte eine eigene Kopie von DE RE AEDIFICATORIA.

79 S. M. FABBRUCCI, *Recensio notabilium conductorum in jure caesareo usw.* o. O. 1745, 68. Original heute in der Bibl. Corsiniana, Rom, 45. C. 17, fol. 46 v–54 v. Textkritisch hg.: V. R. GIUSTINIANI, L'orazione di Lorenzo Lippi per l'apertura dell'Università di Pisa. In: *Rinascimento* 2. F. 4, 1964, 265–284. Lippi stand in engen Beziehungen zur Florentiner Platonischen Akademie und zu Lorenzo de' Medici selbst, der ihn zum ersten Lehrstuhlinhaber der Rhetorik und Poesie in Pisa ernannte. Lippi seinerseits widmete Lorenzo de' Medici seine Oppianübersetzung, einige Satyrae und Distichen, s. a. A. DELLA TORRE, *Storia dell'Accademia Platonica*. Florenz 1902, 702–706. Zum Typ der ORATIO vgl. A. BUCK, Die ‚studia humanitatis‘ im italienischen Humanismus. In: *Humanismus im Bildungswesen des 15. und 16. Jahrhunderts*, hg. W. Reinhard. Weinheim 1984, 11–24, 22.

80 A. FABRONI, *Historia académiae pisanae*. Bd. 1. Pisa 1791, 76.

tatsächlich zu den öffentlichen Bauvorhaben, die vom Staat durchgeführt wurden, um hier die Führungselite zu rekrutieren<sup>81</sup>. Der architektonische Typus der diesem Zweck dienenden Sapienza geht eben nicht zwangsläufig aus der lokalen Profanarchitektur hervor, die zwar alle Elemente bereitstellt, sondern löst sich nun von dieser Tradition.

## SIENA

Auch in Siena entwickelte sich nun die Notwendigkeit, der 1357 gegründeten Universität<sup>82</sup> ein eigenes Gebäude zu errichten. Der Anstoß kam hier nicht von außen, wie in Pisa, sondern von der Stadt selbst. Sie hatte die Universität einst zu ihrem wirtschaftlichen Nutzen gegründet<sup>83</sup> und Privilegien zu ihrem Schutz erwirkt. Solche Sonderrechte machten es den Bewohnern ihres Territoriums schwer, außerhalb zu studieren und anderswo erworbene Diplome anerkennen zu lassen. Das älteste italienische Beispiel bildet, wie wir sahen, die Universität in Neapel. Lorenzo de' Medici ist diesem Beispiel in Pisa gefolgt. Insofern entbehrt das von den Florentinern vorgebrachte Argument, das eroberte Pisa durch die Universität fördern zu wollen, gerade angesichts solcher protektionistischer Schutzmaßnahmen nicht der Grundlage.

Der Unterricht fand in Siena zunächst, wie in allen anderen Universitäten dieser Zeit auch, in den Häusern der Lehrer, auf den Plätzen der Stadt (bevorzugt auf dem Campo) oder in den Geschäften statt<sup>84</sup>. Letzteres führt uns Pietro Lorenzetti auch in seinem Fresko des Stadtbuchs im Sienesischen Rathaus vor Augen. In Italien ist als Besonderheit zu verzeichnen, daß es nicht eine, sondern –

vom Bologneser Modell ausgehend – zwei Universitäten gibt. Es ist folglich die Universität der Mediziner und Artisten von der der Juristen unterschieden. Theologie konnte erst nach der dies genehmigenden Bulle Gregors XII. von 1408 in Siena studiert werden<sup>85</sup>. 1392 wurde erstmals der Vorschlag gemacht, eine *Casa di Sapienza* zu gründen, die in den Gebäuden der Misericordia beheimatet sein sollte. Dieses Ziel konnte jedoch erst 1416 verwirklicht werden<sup>86</sup>: damals wurden die ersten zehn Studenten aufgenommen. Bald schon wuchs ihre Zahl an; es ist die Rede von 30 und später von 40 Studenten<sup>87</sup>. Wohl von Anfang an sollte die Sienesische Sapienza neben Wohnräumen für Studenten auch zumindest einige Unterrichtsräume der Universität enthalten: zunächst wurden nur wenige, später vornehmlich Auswärtige aufgenommen, die jedoch für ihren Unterhalt bezahlten mußten<sup>88</sup>. Somit wandelte sich die Stiftung in ihrer Zielsetzung: statt arme Studenten zu unterstützen, wurde eine Art Pensionat für wohlhabende, zahlungsfähige Gäste geführt. Die Verschiebung ist an sich schon charakteristisch für die von der Universitätsgeschichte als ‚Aristokratisierung‘ beschriebene Situation des 15. Jahrhunderts, insofern nun die höheren Schichten die anderen verdrängen.

Bei der Organisation der Sienesischen Sapienza orientierte man sich ausdrücklich am Vorbild (*ad instar*) der Sapienza Vecchia in Perugia<sup>89</sup> und am Collegio di Spagna in Bologna<sup>90</sup>, mithin wird die Tradition der Unterricht erteilenden Kollegien einbezogen. Es handelt sich institutionell wiederum nicht um einen wirklichen Neubeginn, sondern um die bewußte Nachfolge älterer Vorbilder. Inwiefern dies auch für die Architektur gilt, ist im Auge zu behalten. Die in Siena anzutreffende Kombination von Universität

81 G. SPINI, Introduzione generale. In: ders., *Architettura e politica da Cosimo I a Ferdinando I*. Florenz 1976, 2–72, 19.

82 Schon 1356 bezahlte die Kommune die Dozenten: G. CECCHINI und G. PRUNAI, *Chartularium studii senensis*. Bd. 1. Siena 1942, 547; von 1357 datiert die Bulle Karls IV: Archivio di Stato di Siena (Hg.), *Guida-inventario dell'Archivio di Siena*. Bd. 2. Rom 1951, 231; G. CASCIO PRATILLI (Anm. 41), 116; ders., (Anm. 56), 51.

83 P. DENLEY, *The University of Siena, 1357–1557*. A thesis submitted to the Faculty of Modern History, University of Oxford, for the degree of D. Phil. Trinity Term 1981 (Mschr.), 79. Ich schulde Dr. Denley besonderen Dank für die Genehmigung, seine noch unveröffentlichte Dissertation vorab konsultieren und zitieren zu dürfen. Von dieser Maßnahme erhoffte sich die Stadt einen wirtschaftlichen Nutzen aus der Kaufkraft der Studenten: J. HOOK, *Siena*. London 1979, 167.

84 G. PRUNAI, Lo Studio Senese dalle origini alla ‚migratio‘ bolognese. In: *Bollettino senese di storia patria* 3.F. 8, 1949, 53–79, 74; ders., Lo Studio Senese dalla ‚migratio‘ bolognese alla fondazione della ‚domus sapientiae‘, ebd., 9, 1950, 503–543; G. CATONI, Il comune di Siena e l’amministrazione della Sapienza nel secolo XV. In: *Università e società* (Anm. 25), 121–129, 121.

85 G. CATONI, Genesi e ordinamento della Sapienza di Siena. In: *Studi Senesi* 85, 1973, 155–198, 162; G. SARACINI, *Breve relazione delle cose notabili della città di Siena*. Siena 1815, 173.

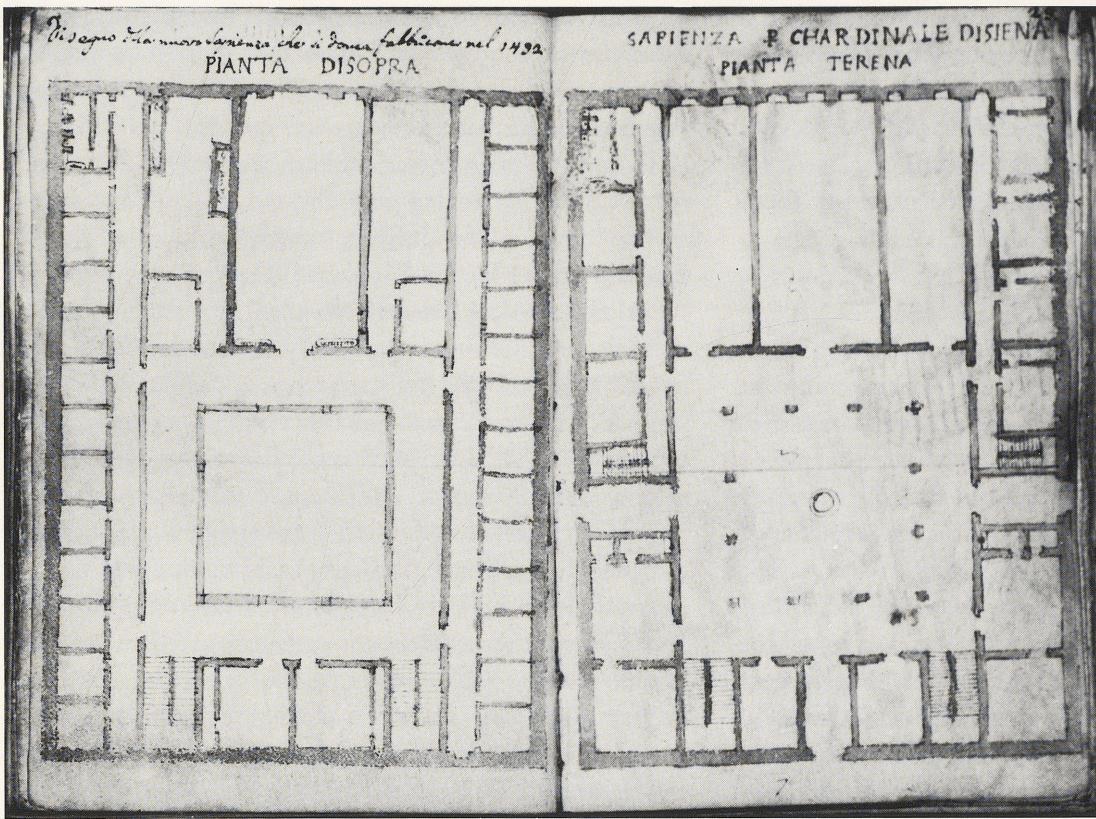
86 *Le pergamene dell’Università di Siena e la Domus Misericordiae*. Hg. G. CATONI. Siena o. J. (1975–1976), 35.

87 L. MORIANI, *Notizie sulla Università di Siena*. Siena 1873, 19; L. ZDEKAUER, *Lo Studio di Siena nel Rinascimento*. Mailand 1894, 35: 1440 sogar 53 Studenten.

88 F. MAFFEI, Un documento spagnolo sulla ricettività studentesca senese nel ’500. In: *Studi dedicati ad A. Raselli*. Bd. 2. Mailand 1971, 955–958, 956 zit. aus einem von ihm auf 1530–1540 datierten Brief eines spanischen Studenten: „entre otras licencias ay siempre dos licencias de hombres muy señalados en derechos.“ S. a. P. PICCOLOMINI, Bartolomeo Bolis da Padova e la sua fondazione per lo studio di Siena (24 luglio 1517). In: *Archivio storico italiano* 5.F., 1905, 1–10, 1; G. FIORAVANTI, Pietro de’ Rossi. In: *Rinascimento* n. F. 20, 1980, 87–159, 130.

89 G. CATONI (Anm. 85), 162; L. ZDEKAUER (Anm. 87), 31, 147 (Dok. der oben erwähnten Gründungsabsicht 1392 von Bischof Morimille).

90 G. CATONI (Anm. 85); L. ZDEKAUER (Anm. 87).



17. Giuliano da Sangallo,  
Projekt für die Sieneser  
Sapienza im Taccuino  
Senese, fol. 28v–29r  
(Siena, Stadtbücherei)

und Kollegium entspricht ungefähr der in Florenz und Pisa überlieferten Form. In dieser Hinsicht kann man nicht von einer italienischen Sonderform sprechen, denn vergleichbare Lösungen finden sich auch in Schottland (St. Andrews, Aberdeen), Polen (Collegium Maius, Krakau) und Spanien, um nur einige zu nennen. Der architektonische Rahmen der Sieneser Sapienza ist das umgebaute Haus (*casa*) der Misericordia, das heute nach weiteren, vielfältigen Veränderungen nur noch in Nachfolgebauten erhalten ist, die jedoch keine Rückschlüsse auf den Bau des frühen 15. Jahrhunderts zulassen<sup>91</sup>. Lediglich das Inventar von 1459 lässt noch eine Idee der Ausstattung in dieser Zeit aufkommen<sup>92</sup>.

Für die Architekturgeschichte ist das nicht ausgeführte, gemeinhin 1492 datierte Projekt von Giuliano da Sangallo bedeutend, das in zwei Versionen (Abb. 17 und 18) überliefert ist. Außerdem hat sich eine Kopie einer Variante von Giovanni Battista da Sangallo, gen. Gobbo, erhalten

91 Heute Stadtbücherei und Sitz verschiedener gelehrter Institute. Die Universität befindet sich im ehem. Jesuitenkolleg. Eine Beschreibung der Gebäude von G. FALUSCHI (*Breve relazione delle cose notabili della città di Siena*, Siena 1784, 214–219) ist die wichtigste Quelle zum Verständnis der Sapienza vor dem Umzug.

92 G. CATONI (Anm. 85), 183f.; Für den heutigen Bestand s. V. GRASSI, La casa della Misericordia, e della Sapienza. In: *Bollettino della società senese degli amici dei monumenti* 1, 1956, 1–4.

(Abb. 19)<sup>93</sup>. Die, wie es scheint, früheste Stufe der Planung stellen die Zeichnungen des Erd- und Obergeschosses im Sieneser Skizzenbuch Giuliano da Sangallos, gen. *Taccuino Senese*, dar.

1492 war Giuliano da Sangallo mit etlichen weiteren Aufträgen betraut: bezeugt sind Arbeiten für S. Spirito in Florenz, das Palastmodell für Lodovico il Moro in Mailand und Entwürfe für S. Maria dell'Umiltà in Pistoia. Außerdem beriet er sich mit Leonardo über das Reiterstandbild Francesco Sforzas<sup>94</sup>. Die Datierung auf 1492 auch der Sieneser Sapienza basiert auf dem im *Taccuino Senese* enthaltenen Entwurf, wo auf fol. 28v von anderer Hand (!) angemerkt ist: „Zeichnung der neuen Sapienza, die man 1492 bauen wollte“<sup>95</sup> (Abb. 17). Am Schluß des Büchleins ist ein Aufriss des Hofes eingebunden; die Inschrift lautet: „Schnitt [zum] Grundriß der Sapienza, die man 1492 bauen sollte“<sup>96</sup> (Abb. 20). Dieses Datum ist

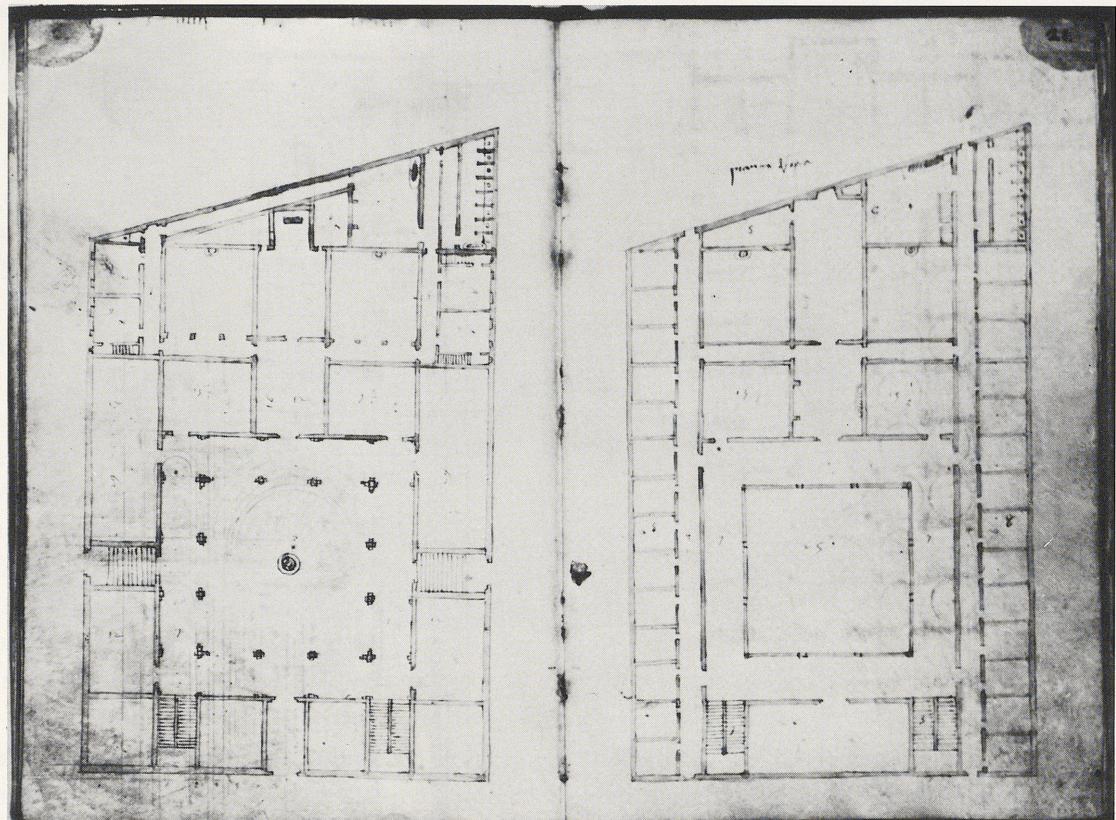
93 S. Anm. 107.

94 G. MARCHINI, *Giuliano da Sangallo*. Florenz 1942, 108.

95 „Disegno della nuova Sapienza che si dovea fabbricare nel 1492“; Stadtbücherei in Siena, MS S. IV. 8.

96 „Spaccato della Pianta della Sapienza che si dovea fabbricare nell'anno 1492“, ebd.; bereits von J. WASSERMAN (Giacomo della Porta's Church for the Sapienza in Rome and Other Matters relating to the Palace. In: *Art Bulletin* 46, 1964, 501–510 in Abb. 3) veröffentlicht, dort jedoch als dem Skizzenbuch Biringucci Vanoccis (Siena,

18. Giuliano da Sangallo,  
Projekt für die Sieneser  
Sapienza im Taccuino  
Senese, fol. 20v–21r  
(Siena, Stadtbücherei)



von Pecci in wörtlicher Anlehnung an fol. 28v dem Schnitt hinzugefügt, den er – nach eigenem Bekunden in seiner Guida – selbst angefertigt hat. Das Datum belegt mithin nichts anderes als den Forschungsstand Peccis von 1755. Es scheint indessen durch Zdekauers Hinweis auf die Sitzung des Stadtrates von Siena (*balia*) vom 13. Juni

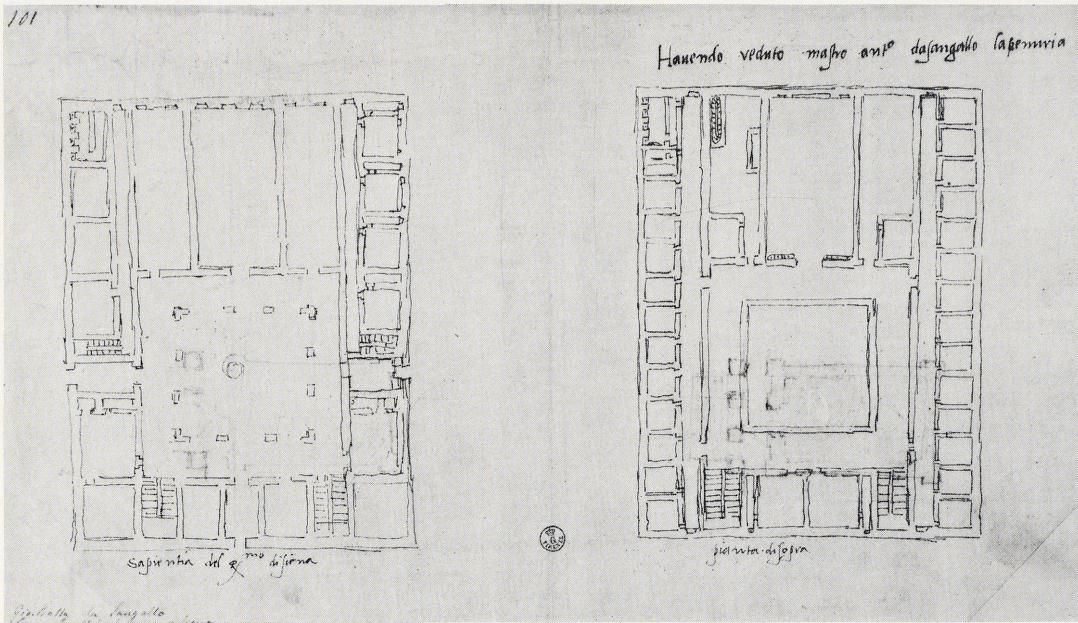
Stadtbücherei, S.IV.1) entnommen angegeben. Dort ist diese Zeichnung aber nicht enthalten. Ich entnehme meine Abb. dem TACCUINO SENESE, fol. 52v von Giuliano da Sangallo (Sign. Anm. 95), wo es das letzte, später eingebundene Blatt ist, ein anderes Format hat, auf einer anderen Papiersorte gezeichnet ist und eine von G. da Sangallo zweifellos unterschiedene Darstellungsweise benutzt wurde. Wasserman bezog diese Zeichnung auf die Sapienza in Rom, die nie – und zwar in keinem Stadium – drei Joche breite Hofseiten hatte wie in der Sieneser Sapienza und dem hier diskutierten Aufriss. In der römischen Sapienza hat der Westflügel fünf Joche. Auch scheint mir Wassermans Datierung des Aufrisses mit „Hand des 16. Jahrhunderts“ (ebd., 501) falsch, da das Original nach Augenschein allenfalls aus dem 18. Jahrhundert stammen kann. Es ist tatsächlich erst gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts gezeichnet worden. Die Zeichnung war zusammen mit dem TACCUINO SENESE früher im Besitz von Giovanni Antonio PECCI [so G. FALUSCHI (Anm. 91), 215], der sich auf sie in seinen *Memorie storico-artistiche della Città di Siena usw.* Bd. 1. Siena 1755, 81 bezieht und im gleichen Atemzug bekennt, sie persönlich angefertigt zu haben. Diesen Überlegungen zufolge ist auch Wassermans Umdatierung der Inschrift im Aufriss von 1492 auf 1497 (Vertrag mit Andrea da Firenze für die röm. Sapienza, vgl. u.) hinfällig.

1492 gestützt zu werden<sup>97</sup>, in der von dem Neubauvorhaben die Rede ist. Jedoch ist die Bauabsicht älter. Schon während der Sitzung des *Consiglio Generale* vom 11. November 1481 wird von dem Plan gesprochen, „ein solches Haus (*casa*) neu auf öffentliche Kosten zu erbauen“<sup>98</sup>, und man wendet sich an den Kardinal und Bischof von Siena, Francesco Piccolomini (1503 Papst Pius III.), mit der Bitte um Unterstützung. Der Neubau empfahl sich insbesondere, da die Anzahl der Kollegiaten, die man 1447 noch auf 30 begrenzte, 1481 auf 50 zu erhöhen trachtete<sup>99</sup>. Die Vordatierungsmöglichkeit, die sich so eröffnet, erlaubt es zugleich, die Sieneser Sapienza an Giu-

97 L. ZDEKAUER (Anm. 87), 80 bezieht sich auf BALIA 37, 4v–11r im Sieneser Staatsarchiv (heute neu gebunden, wodurch die Bandzählung wechselt).

98 „Ad volere bedificare di nuovo ex publico una tale casa“ ebd., CONSIGLIO GENERALE 238, 250r–t. Dieses Dokument hat Peter Denley, London, im Rahmen seiner Untersuchungen zur Geschichte der Sieneser Universität (s. Anm. 82) entdeckt. Für seine Mitteilung des Fundes und eine mschr. Abschrift des schwer entzifferbaren Dokuments möchte ich ihm ebenso danken, wie für die Genehmigung zur Veröffentlichung dieses Auszuges.

99 Disordinate memorie per formare la storia dello Studio, o Università di Siena: Raccolta dal Prete Giovacchini FALLESCHI e così riunite nel 1835 da Ettore ROMAGNOLI. Hschr. der Sieneser Stadtbücherei, E.VI. 9, 12v–14v (Hinweis von Dr. Peter Denley).



19. Giovanni Battista da Sangallo, Kopie nach fol. 28v–29r des Taccuino Senese (U 1666 A)

lano da Sangallos Frühstil anzuschließen<sup>100</sup>. Die Forschung hat den im *Taccuino Senese* versammelten Zeichnungen stets einen musterbuchartigen Charakter in ihrer Zusammenstellung bescheinigt<sup>101</sup>; sie zeigen aber keine weiteren Projekte Giulianos. Die Datierung auf fol. 28 v scheint ebenfalls von der Hand Peccis zu stammen. Allerdings gibt es Nachrichten über die Realisierung erst 1494, als man die nötigen Grundstücke erwarb<sup>102</sup>. Man kann also nur schließen, daß die Entwürfe nach der Stadtratssitzung von 1481 und vor dem Grundstückskauf von 1494 entstanden sein müssen. Nach 1494 gibt es keine weiteren Nachrichten über den Bau der Sapienza, der auch nicht erfolgte.

Alle drei überlieferten Zeichnungen zeigen einen quadratischen Pfeilerhof im Zentrum der Sapienza (Abb. 17–19). Seine Breite ist auf fol. 21 r und fol. 29 r mit der Ziffer „25“ angegeben, ohne daß jedoch die Maßeinheit aufgeführt wäre. Sofern Falbs Hypothese richtig ist, daß es sich um Braccia handelt, kommt man auf eine

100 A. TÖNNESMANN (Anm.29), 90f., 92, 94, 97: Der Palazzo Scala hat nicht den im Werk Giulianos später anzutreffenden Säulen-, sondern ebenfalls einen Pfeilerhof.

101 B. DEGENHARDT, Dante, Leonardo und Sangallo. In: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 7, 1955, 101–292, 244; B. L. BROWN und D. E. E. KLEINER, Giuliano da Sangallo's Drawings after Ciriaco d'Ancona. In: *Journal of the Society of Architectural Historians* 42, 1983, 321–335, 232.

102 Copia di alcune Pergamene esistenti nell'Archivio della Metropolitana di Siena dal 1048 ... al 1506. Hschr. der Sienesiser Stadtbücherei, B. IV. 15, 290 r–291 v: Maßnahmen der von der BALÍA mit Vollmachten ausgestatteten Kommission vom 12. Juni und 20. Aug. 1494. Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Peter Denley.

Breite von 14,65 m<sup>103</sup>. Die Himmelsrichtung der Pläne läßt sich aus der Annahme ableiten, daß die Sapienza wie die Casa della Misericordia und ihre noch heute bestehenden Nachfolgebauten von der Via della Sapienza aus zu betreten sein sollte. Abb. 18 zeigt oben einen schrägen Abschluß, der der Straßenflucht des Grundstücks an der Via de' Pittori entspricht. Der Vergleich mit dem heutigen Stadtplan erweist, daß die Fassade zur Via della Sapienza nord-nordwestlich und die zur Via de' Pittori süd-südöstlich gelegen ist. Zur Vereinfachung der Beschreibung wird im folgenden vom Nordflügel, der in Abb. 17 und 18 unten erscheint, und vom Südflügel, der dort oben zu sehen ist, gesprochen.

Der Erdgeschoßgrundriß enthält im Nordflügel den in die Hofmitte führenden Eingang (Abb. 17). Auf ihn ist die Kapelle axial bezogen, die die S. Maria alla Misericordia geweihte Kirche der Casa della Misericordia ersetzen und öffentliche Funktionen übernehmen sollte. Damit wird die Kapellendisposition des Collegio di Spagna (Abb. 12 und 13) wieder aufgenommen. Neben dem Eingang der Sienesiser Sapienza liegen zwei wohl gleichgroße Zimmer, deren Nutzung nicht angegeben ist (Abb. 17).

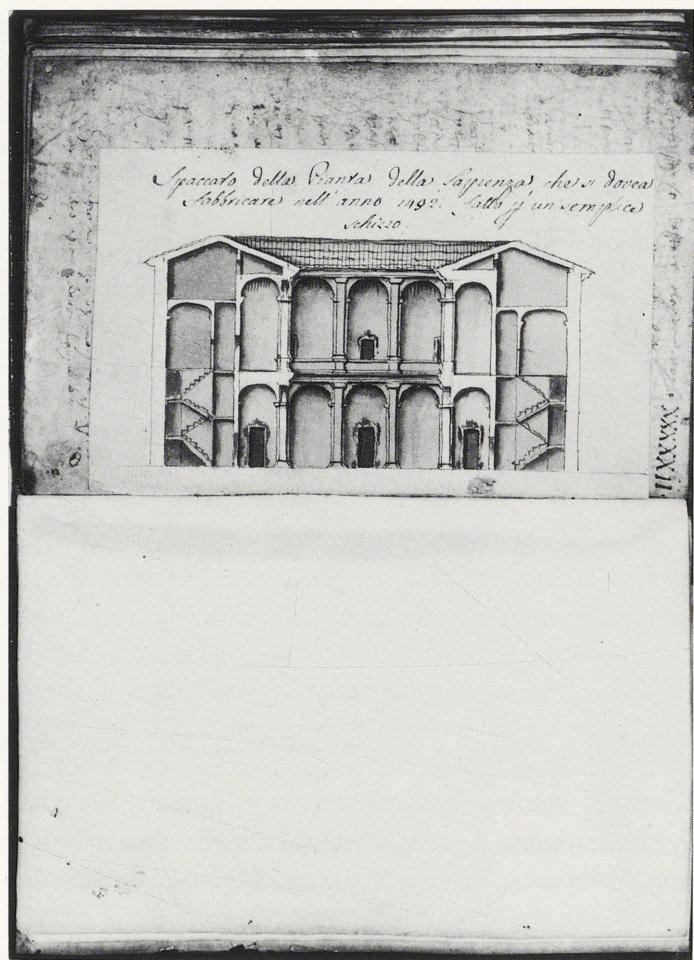
103 R. FALB, *Il Taccuino Senese di Giuliano da Sangallo*. Siena 1902, 21. Ein braccio fiorentino entsprach z. Z. Brunelleschis 0,586 m: C. THOENES, Proportionsstudien an Bramantes Zentralbau-Entwürfen. In: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 15, 1975, 37–58, 57. Erst im 19. Jahrhundert setzte man 0,5836 m an (ebd.). C. STEGMANN und H. GEYMÜLLER (*Die Architektur der Renaissance in Toscana*. Bd. 11. München 1890–1908, 16) bestimmen die Maßeinheit allerdings nicht.

Möglicherweise handelt es sich um die Zimmer der Pförtner oder Pedelle. Auch im Ost- und Westflügel befindet sich je ein Hofeingang, so daß eine Querachse durch die Sapienza markiert wird. Wo sich die Achsen in der Hofmitte schneiden, war ein Brunnen – wie im Collegio di Spagna (Abb. 12) – geplant. Die mit ein oder zwei kleinen Vorzimmern versehenen Erdgeschoßräume waren wohl als Hörsäle mit Nebenräumen für die Vorlesenden gedacht<sup>104</sup>. Für die an den Seiteneingängen gelegenen Nebentreppen bieten sich mehrere Interpretationslösungen. Sie sind in allen drei Versionen der Sapienzaplanungen überliefert, erscheinen jedoch in keinem Plan im Grundriß des ersten Obergeschosses (Abb. 17–19). Die Zeichnung auf fol. 20 v (Abb. 18) legt nahe, hier im Eingang gelegene Stufen zum Ausgleich des Geländes zu vermuten, das in Siena allgemein ein Problem bei jedem Bauvorhaben angesichts der topographischen Lage der Stadt bildet. Schon Gobbo verlegt diese Stufen aus dem Eingang heraus in das Innere der Hofseite (Abb. 19), so daß sie bei ihm offenbar ein Mezzaningeschoß erschließen. Pecci rekonstruiert sie als in einem Studentenzimmer des Obergeschosses vor einer Korridortür endend (Abb. 20). Er zerlegt die in Giuliano da Sangallo's Zeichnungen erscheinende Treppe (Abb. 17–18) in zweifach gegenläufige Treppen mit zwei Wendepodenstern (Abb. 20)<sup>105</sup>. Damit erscheint bei ihm ein Mezzanin. Die Rücksicht auf das Terrain in fol. 20 v und 21 r, sowie die Berücksichtigung des Grundstücksverlaufs an der Via de' Pittori im Südflügel legen nahe, fol. 28 v und 29 r als Idealentwürfe und fol. 20 v und 21 r als zur Ausführung bestimmte Entwürfe anzusehen. Damit ergäbe sich zugleich als relative Chronologie, fol. 28 v und 29 r vor fol. 20 v und 21 r anzusetzen, obwohl sie später im Skizzenbuch auftauchen. Dessen Bindung ist sicher nicht mehr ursprünglich.

Im ersten Obergeschoß befinden sich im Nordflügel zwei weitere Unterrichtsräume, die – wie in Pisa (Abb. 6) – von Vorzimmern für die Professoren begleitet werden. Die gesamte Länge der Seitenflügel durchmessend, verlaufen parallel zum Arkadengang Korridore. Sie erschließen im Erdgeschoß dieses Projekts (Abb. 17) nur die rückwärtigen, vom Hof aus nicht erreichbaren Teile der Sapienza. Jetzt werden sie auch dort angebracht, wo die Arkadengänge des Hofes diese Funktion übernehmen

<sup>104</sup> Hier jedoch von Wohnungen der Professoren wie G. CLAUSSÉ (*Les San Gallo*, Bd. 1. Paris 1900, 280 Anm. 1) zu sprechen, ist falsch, zumal selbst die Studentenzimmer im ersten Obergeschoß ein Vielfaches größer sind.

<sup>105</sup> A. TÖNNESMANN (Anm. 29), 84: zweiläufige Treppen mit Wendepodenstern finden sich erstmals im Ospedale degli Innocenti.



20. Giovanni Antonio Pecci, Schnitt der Sieneser Sapienza im Taccuino Senese, fol. 52v (Siena, Stadtbücherei)

könnten. Links und rechts gehen je 14 Zimmer ab, zusammen also 28. Sollte bei der Planung noch die 1481 bekannte Absicht, 50 Studenten unterzubringen, fortbestanden haben, müssen sich etliche die Zimmer geteilt haben. Im Südflügel waren die Küche und der Speisesaal vorgesehen.

Der entscheidende Unterschied zur überarbeiteten Fassung besteht darin, daß der gesamte Südflügel umorganisiert wird. Die schlauchartig langen Räume des Idealentwurfs (Abb. 17) werden in kleinere Raumeinheiten unterteilt, die z. T. von kleinen Lichthöfen aus beleuchtet werden (Abb. 18). Der Hof wird abgewandelt: statt mehrerer kleiner Lehrsäle (Abb. 17) gibt es nun wenige große (Abb. 18). Die Kapelle in der Achse zum Eingang ist am eingezeichneten Altar erkennbar. Wirken fol. 20 v und 21 r auch auf den ersten Blick sorgfältiger gezeichnet als der Idealentwurf, so werden doch weiterhin die vorhin angesprochenen Interpretationsprobleme der Treppen im Südflügel nicht durch die Zeichenwiese behoben. Sie erscheinen erneut nicht im Grundriß des ersten Oberge-

schosses. Die quadratischen Zimmer des Nordflügels haben keine Türen. Die Fenster werden in diesem Projekt nicht angegeben und sind zumindest dort vorzustellen, wo sie auf fol. 28v und 29r erscheinen (Abb. 17). Eine wichtige Neuerung ist der Vorraum des Speisesaals mit einem Lavabo (Abb. 18).

Offenbar darf man die Projekte nicht im Sinne endgültiger, den Werkmeistern beim Bau vorliegender Pläne verstehen<sup>106</sup>. Eine Kopie des ersten Entwurfs von Giovanni Battista da Sangallo befindet sich heute in den Uffizien (Abb. 19)<sup>107</sup>. Sie trägt drei Beischriften. Die mit dem Wortlaut „*Havendo veduto mastro ant[oni]o da Sangallo la penuria*“ stammt von anderer Hand. Die Beischrift unten links lautet: „*Sapienza del R[everendissi]mo di Siena*“ und entspricht wie die dritte unten rechts („*pianta di sopra*“) durchaus Giovanni Battista da Sangallos Handschrift. Die angesprochenen Probleme bei der Interpretation der Pläne wiederholen sich hier. Betrachtet man die Zeichnungsweise der Zimmerfluchten längs der Korridore im ersten Obergeschoß, so sieht man, daß die Zeichnung gleichsam Raum um Raum ‚wuchs‘. Das Interesse Giovannis konzentrierte sich eindeutig nicht auf die funktionalen Fragen, sondern auf die Raumdisposition. Er kopiert hier fol. 28v und 29r des *Taccuino Senese*, also das Idealprojekt Giuliano da Sangallos.

Das wesentlich Neue ist bei diesen Projekten die Funktionsentleerung der Arkadengänge im ersten Obergeschoß. Waren sie im Collegio di Spagna (Abb. 13 und 14) und der Pisaner Sapienza (Abb. 6 und 7) das den Bau funktionell verbindende und vereinheitlichende Element, so werden sie hier funktionell vom Korridor abgelöst. Er erschloß im Erdgeschoß zuerst nur die vom Arkadengang aus nicht erreichbaren Zimmer; im ersten Obergeschoß verläuft er bereits parallel zu diesem und übernimmt auch die Erschließung der an den Arkadengang angrenzenden Räume. Damit schlägt ein Phänomen durch, das die Architektur dieses Zeitraums allgemein charakterisiert. In den Worten Kauffmanns ist von einem „Mantelbau“ zu

sprechen, dem gegenüber das Gebäude in eine rückwärtige Schicht verlegt ist<sup>108</sup>. Anders als in Pisa handelt es sich in Siena nicht um die Modernisierung älteren Baubestands und dessen teilweise Wiederverwendung. Im Zuge des geplanten vollständigen Neubaus wurde die Isolierung und Monumentalisierung der Hofform bewußt angestrebt.

Mit diesen Grundrissen Giuliano da Sangallos kommt die Planung in Siena zu einem Ende. Es folgte keine Realisierung, und wir hören in keinem Dokument mehr von dem Neubau, auch nicht, warum er nicht ausgeführt wurde. Das eigentlich Überraschende ist die Aufnahme beider Projekte in den *Taccuino Senese*, der (wie Cod. Barb. Lat. 4424 von Giuliano da Sangallo) in der Forschung mit einem Musterbuch verglichen worden ist<sup>109</sup>. Unseren Architekten interessierten vornehmlich antike oder antik erachtete Kunstdenkämler, besonders in Pisa, Rom, Neapel, Ostia, Orange usw. Dieser Kontext gibt der Aufnahme der Sieneser Sapienza in das Skizzenbuch einen ganz besonderen Stellenwert. Nachdem Giuliano zunächst das endgültige Projekt auf fol. 20v–21r aufgenommen hatte, fügte er auf fol. 28v–29r ein zweites Mal die Sieneser Sapienza hinzu. Wenn gleich die Bindung des *Taccuino Senese* nicht mehr ursprünglich ist und durchaus die Foliierung verändert sein könnte, ist die zweimalige Verwendung der Pläne beachtenswert. Der Entwurf auf fol. 28v–29r unterscheidet sich von dem zur Ausführung bestimmten durch die regelmäßige Durchbildung des Innen- und Außenbaues zur Via de' Pittori hin. Es ist deutlich, daß Giuliano da Sangallo seinen Entwurf den antiken Denkmälern an die Seite gestellt hat; auch wenn es kein aus dem Altertum überliefertes Kollegien- und Universitätsgebäude gibt (bzw. geben kann, da dieser Bautyp erst um 1350 entstand), sah Giuliano seine planerische Leistung als der Antike ebenbürtig an.

## PERUGIA

Der päpstliche Prolegat Umbriens, Kardinal Francesco Armellini, wollte 1520 ein seinen Namen tragendes Kollegium für 100 Studenten in Perugia gründen<sup>110</sup>, das gemäß

106 J. S. ACKERMAN (Architectural Practice in the Italian Renaissance. In: *Journal of the Society of Architectural Historians* 1954, 2–11. Nachdruck in: *Renaissance Art*. Hg. Creighton Gilbert. New York 1973, 149–171, 162) betont, daß die Handzeichnungen der Renaissancearchitekten – mit einigen Ausnahmen – nicht als Vorlagen für die Bauarbeiter mißverstanden werden dürfen. Vieles wurde bei der Ausführung vor Ort mündlich geklärt.

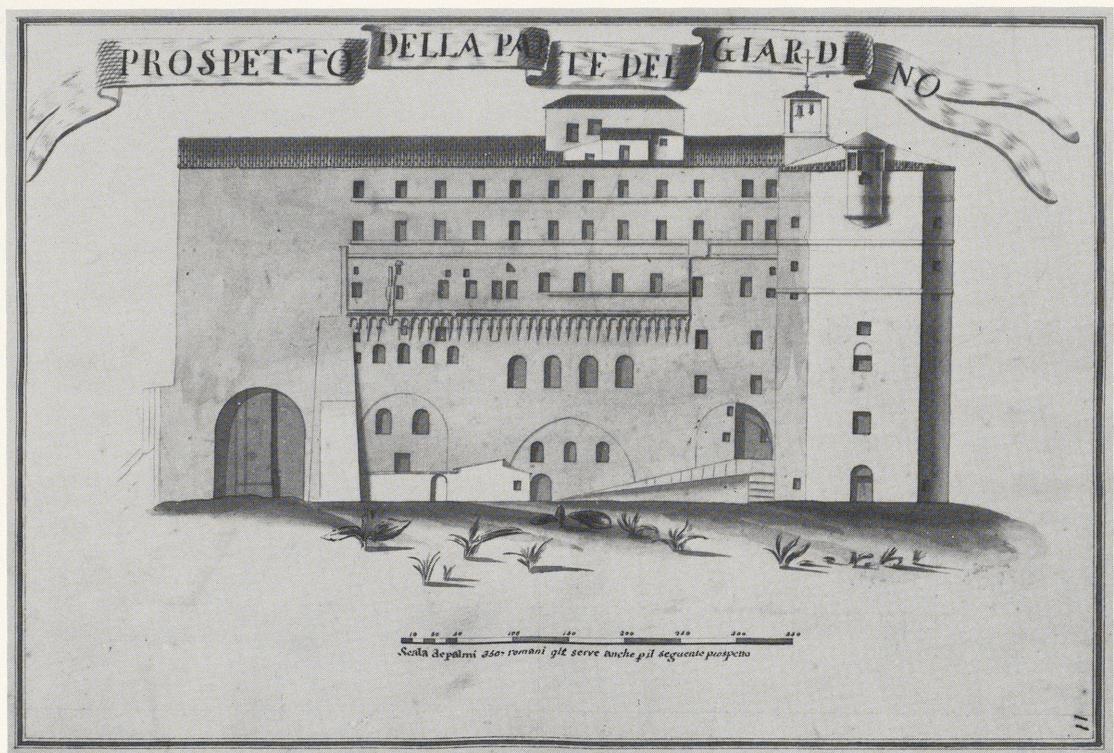
107 U 1666A, Zuschreibung von P. N. FERRI, *Indice geografico-analitico dei disegni di architettura civile e militare esistenti nella R. Galleria degli Uffici in Firenze*, Rom 1885, 212. Zu Ferris Tätigkeit vgl. Katalog *Disegni di fabbriche brunelleschiane*. Hg. G. Marchini u. a. Florenz 1977, XI. Die Zeichnung misst B 37,3 × H 21,4 cm, Feder, an den Ecken restauriert.

108 H. KAUFFMANN, Über rinascere, Rinascità und einige Stilmerkmale der Quattrocentobaukunst. In: *Concordia Decennalis. Festschrift der Universität Köln*. Köln 1941, 123–146, 132.

109 C. LOESER, Rezension von C. Fabriczy, Sangallo. In: *Repertorium für Kunsthistorische Wissenschaft* 26, 1903, 137–140, 138; R. WEIL, dass. In: *Berliner Philologische Wochenschrift* 31. Okt. 1903, 1391–1394, 1392; C. VON HUELSEN, *Il libro di Giuliano da Sangallo. Cod. Vat. Barb. Lat. 4424*. Leipzig 1910 (Nachdruck Vatikanstadt 1984).

110 G. ERMINI, *Storia dell'Università di Perugia*. Bd. 1. Florenz 1971,

21. Perugia, Jesuitenkolleg,  
Aufriß der Gartenfassade von Francesco Tiroli,  
1765–66 (Rom, Staatsarchiv)



der erläuterten Peruginer Ausdrucksweise Sapienza Armellina genannt wurde. Nach dem Sacco di Roma und dem Tod Armellinis 1527 wurde das Projekt nicht weiter verfolgt und das Grundstück später den Jesuiten übergeben, die hier dann nach 1552 ihr Jesuitenkollegium errichteten<sup>111</sup>. Für seine Stiftung hatte der Kardinal ein Grundstück von der Stadt an der Piazza del Sopramuro, heute Piazza Matteotti, erhalten. Dieses Grundstück war daselbe, das die Stadt bereits der eingangs erwähnten, 1425 gegründeten aber erst 1443 eröffneten Sapienza Nuova zur Verfügung gestellt hatte. Ihr Erfolg lässt sich auch an der von zehn auf 20 und dann bis auf 52 steigenden Mitgliederzahl ablesen. Der erste Rektor, Angelo Geraldini, wußte die Versuche der Stadt zu verhindern, die Sapienza Nuova hierher zu verlegen. Statt dessen erhielt er selbst 1484 für seine – unausgeführt gebliebene – Stiftung des Collegium Geraldinorum das Gelände zugewiesen<sup>112</sup>. Ein Aufriß des Jesuitenkollegs im römischen

Staatsarchiv verdeutlicht die Geländesituation am Hang (Abb. 21)<sup>113</sup>: der vorkragende Zinnenkranz teilt den Bau in zwei gleich hohe Hälften. Unten befinden sich die ab der Mitte des 13. Jahrhunderts errichteten Substruktionen und in sie eingebaute Speicher der Piazza del Sopramuro<sup>114</sup>. Das Geschoß über dem Fries enthält eine Loggia, die zur Zeit des Aufisses in Abb. 21 vermauert war und deshalb dort nicht sichtbar ist, und 1431–1444 für

Pietro, MS 1819, 117; V. BINI, *Memorie istoriche della perugina Università degli Studi*. Perugia 1816, 427; P. PELLINI, *Dell'Historia di Perugia*. Venedig 1664. Nachdruck Bologna 1968, 818. J. PETERSOHN, *Ein Diplomat des Quattrocento. Angelo Geraldini (1422–1486)*. Tübingen 1985 (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 62), 295–298.

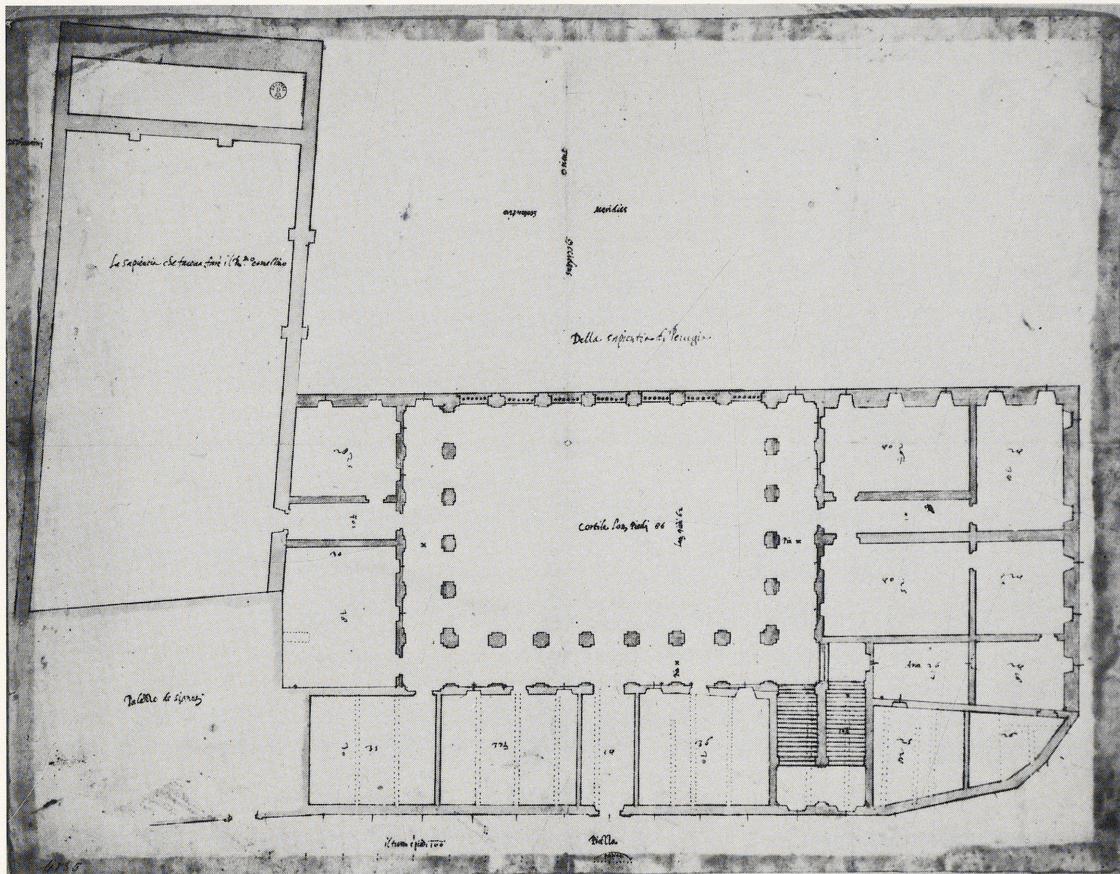
<sup>113</sup> Römisches Staatsarchiv, Coll. I, Disegni e Mappe, Cart. 57, n° 175 (Blatt 11). Die Zeichnung ist in einem Band mit folgendem Titel enthalten: „Piante / Di tutti, e singoli Beni stabili, / che si possiedono dal Collegio / della Venerabile Compagnia / di Gesù di Perugia, elevate / e Rinovate negl'Anni 1765, e / 1766 ... opera di Francesco Tiroli / pubblico Geometro, et Architet.º / ...“. Bister, acq., der Rahmen mißt B 29,2 × H 43,6 cm.

<sup>114</sup> Im Peruginer Bauamt ließ man mich folgende, derzeit noch unveröffentlichte Arbeit über die Piazza del Sopramuro konsultieren: F. F. MANCINI, *Progetto per la realizzazione delle nuove sale di udienza nel Palazzo di Giustizia di Perugia*. Mschr. Mancini zufolge sind folgende Bauaufschnitte zu trennen: 1) Bau des „murus civitatis“ (um 1250–1330), auf dem die Via del Sopramuro angelegt wurde; 2) voltoni trecenteschi und hängende Terrassen (1337/38) zur Stützung der Stadtmauer nach Verschiebungen; 3) Errichtung folgender Säle: sala 1437, sala gotica 1454–1455, Palazzo del Capitano del Popolo 1473–1481, Bogenfries und „tiratoi“ der Arte della Lana 1431–1444 und 1453–1469 die Läden am Platz.

405–406; G. CLAUSS (Anm. 104), Bd. 2, 329; Armellini war Bischof von Recanati, Macerata und Tolentino.

<sup>111</sup> P. PIRRI, *Giovanni Tristano e i primordi della architettura gesuitica*. Rom 1955, 31.

<sup>112</sup> G. ERMINI (Anm. 110), 398 ff.; 1427: S. SIEPI, *Descrizione ... di Perugia*. Bd. 2. Perugia 1822, 678; G. BIANCONI, Brevi memorie sulla fondazione e vicende del Collegio-Civile Piano o Sapienza Nuova in Perugia. In: *Album 17*, (1850–1851), 293–294, 377–380; ders., dass. In: *Giornale scientifico-letterario ed atti della società economico-agraria di Perugia* 2, 1857, 153–161; A. MARIOTTI, Memorie storiche delle chiese della città di Perugia. Perugia, Archiv S.



22. Bartolomeo de' Rocchi,  
Entwurf für den Peruginer  
Universitätspalast  
(U 4185 A)

die *Arte della Lana* erbaut wurde. Die beiden Geschosse darüber stellen das Jesuitenkollegium dar. Am rechten Rand befindet sich die Jesuitenkirche, während der Turm links die Rückseite des Palazzo del Capitano del Popolo bildet. An ihn schließt sich – außerhalb von Abb. 21 – der Universitätspalast an, so daß der Palazzo del Capitano del Popolo zu beiden Seiten von Bildungsinstituten gerahmt wird. Somit ist die Piazza del Sopramuro das eigentliche akademische Zentrum Perugias gewesen.

Die Sapienza Armellina war mit Abstand die größte bis dahin erfolgte Kollegienstiftung Italiens, deren Bedeutung erst vollends klar wird, wenn nicht das Collegio di Spagna mit 24 oder das Collegio della Sapienza in Pisa mit 40 Kollegiaten, sondern die vorherrschende Größe der italienischen Kollegien mit zwei bis acht Studenten zum Vergleich herangezogen wird. Es gibt in ganz Europa wohl nur eine einzige größere Stiftung eines Universitäskollegiums zu dieser Zeit, nämlich Cardinal's (heute Christ Church) College in Oxford, das Kardinal Wolsey 1525, also fünf Jahr später, für 200 Kollegiaten gründete.

Bartolomeo de' Rocchi, sonst meist nur für das Umzeichnen der Pläne Michelangelos bekannt<sup>115</sup>, hat die

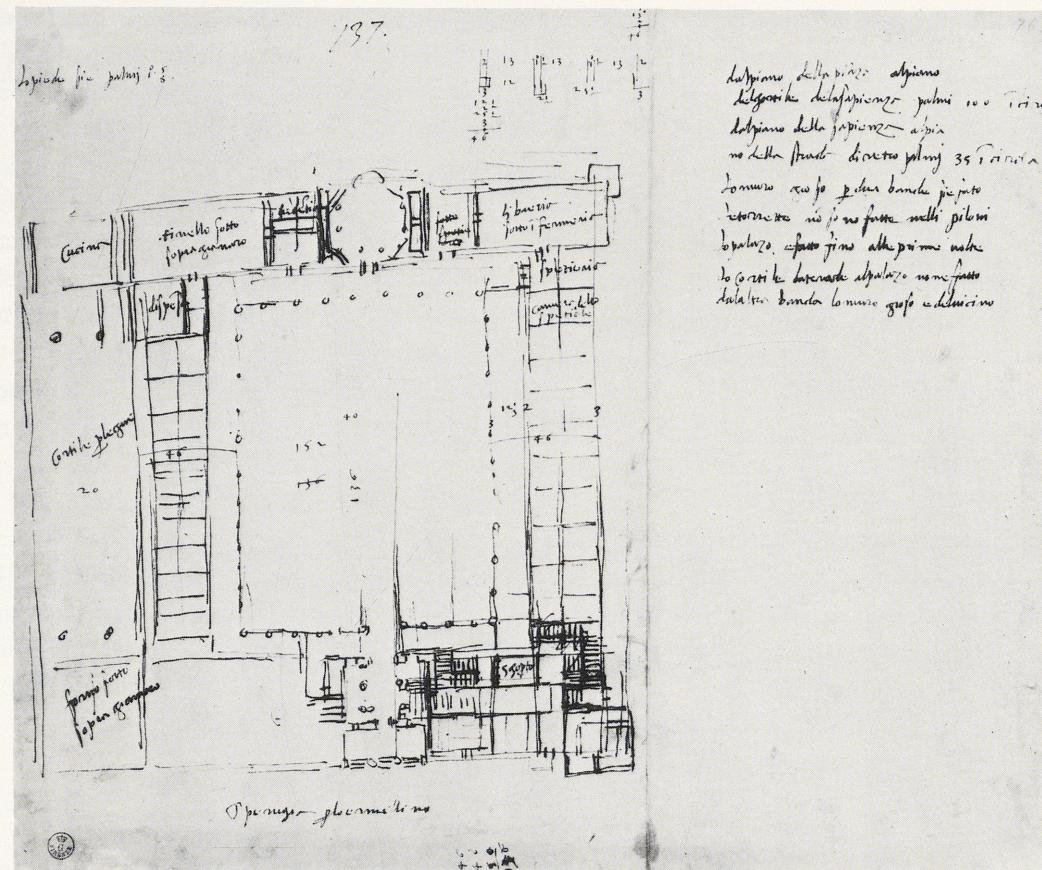
Grundstückslage für die Sapienza Armellina an der Piazza del Sopramuro in einem Plan für den Peruginer Universitätspalast festgehalten (Abb. 22)<sup>116</sup>. Es handelt sich hier um ein nicht ausgeführtes Erweiterungsprojekt für den 1452–1483 über den Läden im Erdgeschoß erbauten Universitätspalast<sup>117</sup>. Der Plan ist geostet; der Haupteingang der Universität ist im Westflügel gelegen und erscheint im Grundriß also unten. Durch diesen Eingang gelangte man in den Universitätshof, der nicht ausgeführt wurde, dann links durch den Nordflügel in ein Areal, das „*La Sapienza che facena farre il R [everendissimo ermellino [Armellini]]*“ gekennzeichnet ist. Dieses Grundstück ist hinter dem Palazzo del Capitano del Popolo gelegen, der ebenfalls durch eine Beischrift gekennzeichnet ist. Jedoch war ohne weitgehende Aufschüttungen und neue Substruktionen weder hinter dem Universitätspalast noch auf dem Grundstück der Sapienza Armellina Platz für eine Hofanlage, da hier der Berghang steil abfällt. Der Universitätshof ist im Osten mit einer Mauer in Abb. 22 geschlossen,

116 U 4185A, Feder, acq., 43,2 × 56,1 cm, vermessen.

117 O. GURRIERI, *Perugia*. Mailand–Rom 1958, 40; A. BRIGANTI und M. MAGNINI, *Guida di Perugia*. Perugia 1931, 49; C. CRISPOLTI, *Perugia augusta*. Perugia 1648, 35; B. ORSINI, *Guida ... di Perugia*. Perugia 1784, 91–92; U. GNOLI, *Pittori e miniatori nell'Umbria*. Hg. F. Zeri. Spoleto 1923. Nachdruck Foligno 1980, 113.

115 A. E. POPP, Unbeachtete Projekte Michelangelos. In: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* n.F. 4, 1927, 389–477, 439; THIEME-BECKER 28, 1934, 444–445.

23. Antonio da Sangallo, Entwurf  
für die Sapienza Armellina in  
Perugia (U 1033 A)



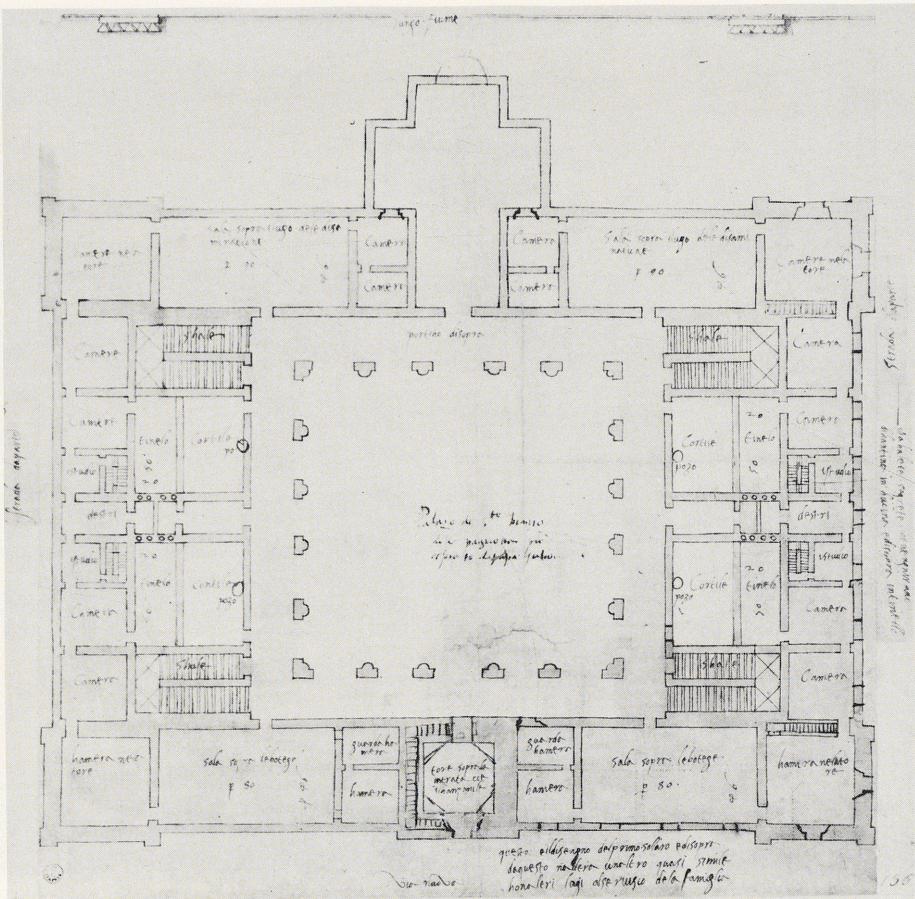
an deren Wand die Gliederung der Loggien der anderen Hofseiten geführt ist, da der erwähnte Geländeabfall keinen Platz für einen vierten Flügel läßt.

Folglich ist die Schaffung der Möglichkeit, hier überhaupt zu bauen, das Hauptproblem für Antonio de Sangallo. Er setzt sich damit in seiner Beschriftung, die in Abb. 23 zu sehen ist, länger auseinander<sup>118</sup>. Die Zeichnung Antonios gibt die Sapienza Armellina in verschiedenen Varianten wieder. Er wollte bereits ursprünglich einen längsrechteckigen Hof von  $8 \times 12$  Jochen anlegen. Im Collegio di Spagna war die dem Eintretenden gegenüberliegende Seite durch ein Geläut ausgezeichnet (Abb. 12), hinter dem außerhalb des Hofareals die Kapelle gelegen war (Abb. 13). Giulianos Entwürfe für die Siene-

ser Sapienza konzentrieren in diesem Flügel die wichtigsten Gemeinschaftsräume für das Leben des Kollegs wie Kapelle und Speisesaal (Abb. 17–19). Somit gelang es erstmals Antonio da Sangallo, alle Gemeinschaftsräume wie Küche, Speisesaal, Bibliothek und Unterrichtsraum um die Kapelle herum auf einer Hofseite zusammenzufassen (Abb. 23). Die Bibliothek befindet sich gemäß der Beischrift im ersten Obergeschoß. Dies ist überhaupt die Regel in der Bibliotheksarchitektur, da man so die Bücher vor Feuchtigkeit zu schützen suchte und gleichzeitig die Beleuchtung im Obergeschoß zum Lesen besser geeignet ist. Darunter sollte sich ein Krankensaal befinden, ein bisher nirgendwo im Raumprogramm anzutreffendes bzw. eigens gekennzeichnetes Raumkompartiment. Das *ginnasio* hingegen war über dem Speisesaal gegenüber der Bibliothek vorgesehen, so daß Unterrichts- und Lesesaal, also gemeinsames und privates Studium, einander zugeordnet werden. Ansonsten kennzeichnet Antonio noch die „Apotheke“ (*spezierio*) und einen Außenhof (*cortili per li giri*) mit Inschriften. Die restlichen Hofseiten sind nur zum Teil ausgeführt, so daß hier aus der Zeichnung kein weiterer Rückschluß über die Nutzungen abgeleitet werden kann. Stattdessen hat sich der Vertrag mit Giovanni Mangone erhalten, der vom 1. Mai 1525 datiert und die einzelnen Zimmer der Nutzung und den Maßen nach

<sup>118</sup> U 1033A, Feder, mit Maßen und schriftl. Anm. 28,4 x 34 cm. Die Beischrift rechts lautet: „Dal piano della piazza al piano del chortile della Sapienza, palmi 100 in circa. Dal piano della Sapienza al piano della strada di retro, palmi 35 incirca. Lo muro grosso per dua bande si è fato. Le torrette non sono fatte nelli (FORSE nè li) piloni. Lo palazzo è fatto fino alle prime volte. Lo cortile laterale al palazzo non è fatto: da l'altra banda lo muro grosso è del vicino“, zit. nach Vasari-Milanesi 5, 1880, 512. Die Reste, die G. GIOVANNONI, *Antonio da Sangallo il Giovane*. Bd. 1. Rom 19(58), 300–302 in der Unterstützungsmauer des Jesuitenkollegs beobachtete, gehören aber nicht zur Sapienza Armellina, sondern einer früheren Bauphase der Stadtmauer an, s. Anm. 114.

24. Antonio di Pellegrino und Antonio da Sangallo,  
Palazzo de' Tribunali in der Via Giulia, Rom  
(U 136 A)



aufführt<sup>119</sup>. Angesichts des skizzenhaften Charakters der Zeichnung Antonios und in Ermangelung weiterer Dokumente ist keine völlige Gewissheit über das Verhältnis von Mangones Projekt zu Antonios Zeichnung zu gewinnen. Offensichtlich sind die Planungen mit Antonios Entwurf in Abb. 23 nicht abgeschlossen gewesen. Ein Vergleich der Maßangaben legt nahe, daß Mangone in dem Vertrag im wesentlichen Antonios Projekt konkretisiert.

Für Antonio da Sangallo stellen das Vestibül und die Treppenanlagen ein wichtiges und interessantes Problem dar, das er in teilweise sich überlagernden Varianten zu lösen versucht. Der Achsenbezug von Eingang, Kapellenoktagon und Apside ist mit einer durchgezogenen Linie betont. An den Ecken des Gebäudes befinden sich Türme, die jedoch aus der Mauerflucht hervortreten und so die Außenerscheinung wirksamer als im Collegio di Spagna bestimmen (Abb. 13), wo sie nicht aus dem

Mauerverband hervortreten. Welcher der vier Varianten für die Eckturmlösung, die in Abb. 23 sichtbar sind, gefolgt werden sollte, ist nicht zu entscheiden. Deutlich wird hier noch in der Tradition des Vierturmcastells geplant, das – wie schon andernorts dargelegt<sup>120</sup> – bereits Ausgangspunkt für Matteo Giovannelli und Kardinal Albornoz bei der Planung des Collegio di Spagna war und, vermittelt über den Stadtpalast des 15. Jahrhunderts, den man als *palazzo-castello* kennzeichnen kann<sup>121</sup>, fortwirkt. Antonio da Sangallos Entwurf entspricht deshalb in vielerlei Hinsicht Bramantes Palazzo dei Tribunali in der Via Giulia in Rom (Abb. 24)<sup>122</sup>, den er und Antonio di Pellegrino in einer Grundrißstudie festgehalten haben. Es

120 M. KIENE (Anm. 75).

121 G. FANELLI (Anm. 17), 141.

122 U 136A, Feder und Bister, 38,9 × 40 cm, in der Mitte Palastname in der Hand von Antonio da Sangallo, sonst von Antonio di Pellegrino. Vgl. E. STEINMANN, *Die Sixtinische Kapelle*. Bd. 2. München 1905, 60; C. L. FROMMEL, *Der Römische Palastbau der Hochrenaissance*. Bd. 2. Tübingen 1973, 329 und Bd. 3, T. 146a; L. PASTOR, *Die Geschichte der Päpste*. Bd. 3. Freiburg/Br. 41889, 784, bes. Anm. 3; R. REDTENBACHER, Baugeschichtliche Mitteilungen aus der Handschriftensammlung der Uffizien. In: *Zeitschrift für bildende Kunst* 10, 1875, 220–223, 223; ders., *Der Palazzo S. Biagio della Pagnotta in Rom, ein Werk von Bramante*. In: ebd., 13, 1878, 243–245, 245.

<sup>119</sup> Vat. Lat. 8223 (parte 1), fol. 170r–v, Vertrag mit Giovanni Mangone vom 1. Mai 1525. Dr. H. Gieß hat diesen Vertrag gefunden. Den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich Prof. C. L. Frommel, Rom, der sie in der voraussichtlich 1988 erscheinenden italienischen Ausgabe des „Römischen Palastbaus“ (Anm. 122) wiedergeben wird.

bleibt anzumerken, daß der Palazzo dei Tribunali für Rom keinen typischen, sondern eher einen atypischen Hof besitzt. Zur Erklärung könnte hier durchaus darauf hingewiesen werden, daß sowohl der Papst als auch der Architekt in Bologna waren und das Collegio di Spagna (Abb. 12–14) gekannt haben können. Als Gemeinsamkeiten zur Peruginer Sapienza lassen sich der Achsenbezug von Vestibül und Kapelle, die Betonung der Ecken durch risalitartige Türme und die Anlage der Treppen in der Achse der Eingangsloggia nennen. Gleichzeitig wird das Antikenstudium Antonio da Sangallo in Einzelheiten wie dem dreischiffig ausgeführten Atrium des Vestibüls deutlich (Abb. 24), das durchaus auf den Palazzo Farnese in Rom verweist. So wird die vom Collegio di Spagna (Abb. 13) vorgegebene und über die Sapienze von Pisa (Abb. 6) und Siena (Abb. 17–19) verfolgte Disposition durch den Anschluß an die Palastarchitektur, insbesondere durch die Weiterentwicklung der Planungen seines Onkels für Neapel, mit neuem Sinn erfüllt.

## ROM

Die Gründung des *studium generale*, also der Universität, erfolgte in Rom 1303 durch Bonifazius VIII.<sup>123</sup> Es hatte eine Art höherer Ausbildung in der Kurie, das 1244 von Innozenz IV. errichtete *studium curiae* als Vorläufer<sup>124</sup>. Ursprünglich war die römische Universität vermutlich in Trastevere gelegen<sup>125</sup>. Die Umgebung von S. Eustachio bezeugt erstmals die Bulle von Bonifaz VIII. als Ort der römischen Universität<sup>126</sup>. Den Platz vor der Kirche nannte man ab 1375 auch Piazza delle Scuole<sup>127</sup>. Die ersten

123 Allerdings erfolgte die erste Promotion erst 1318. Bis dahin fanden sie noch in der Università del Sacro Palazzo, auch Scuole Platine genannt, statt: F. M. PONZETTI, L'archivio antico della Università di Roma e il suo ordinamento. In: *Archivio della R. Deputazione di Storia Patria* 59, 1936, 245–302, 250; F. A. POLLONIO G. HETTI, Il Palazzo della Sapienza. In: *Urbe* 39, 1976, 35–36, 36. Für die Bulle vom 6. Juni 1303 s. A. POTTHAST, *Regesta Pontificum Romanorum*. Bd. 2. Berlin 1875. Nachdruck Graz 1957, 2020 u. C. CHERUBINI, *Magnum Bullarium Romanum*. Bd. 1. Rom 1687. Nachdruck Rom 1692, 205–206; E. MORPURGO, Roma e la Sapienza. In: *Monografia di Roma e della campagna romana*. Bd. 3. Rom 1811, 3–64 [eigene Seitenzählung], 6; ders., dass. [Kurzfassung]. In: *Monografie* (Anm. 56), 331–354.

124 P. LETAROUILLY, *Edifices de Rome moderne*. Textbd. Lüttich 1849, 212; R. V. CECCHERINI, Dallo Studio Urbis alla Città degli Studi. In: *Capitolium* 12, 1933, 581–607, 582.

125 *Roma nel '500*. Bd. 2: Trastevere. Rom 1933, 71; G. BATTELLI, Documento sulla presenza dello Studio Romano in Trastevere. In: *Studi in onore di L. Sandri*. Bd. 1. Rom 1983, 93–106, bes. 94 und 97.

126 BULL. ROM. Bd. 3,2, 100–101.

eigenen Häuser wurden 1431 (durch die Stadt) und 1433 (durch Eugen IV.) bei S. Eustachio erworben<sup>128</sup>. Hinzu kamen noch gemietete Häuser, wie jene aus dem Besitz der Compagnia di SS.mo Salvatore al Laterano, die noch 1448 gemietet wurden<sup>129</sup>. Zu einer vollständigen Erneuerung kam es erst 1497, als Alexander VI. (1492–1503) die heutige Sapienza beginnen ließ<sup>130</sup>. Der Bau zog sich von diesem Jahr mit vielen Unterbrechungen bis 1670 hin. Die wesentlichen Etappen der Baugeschichte sollen hier zunächst nach L. LOTTI, A. MUÑOZ und H. THELEN, die in der Flut der Untersuchungen über die römische Sapienza entscheidend sind, zusammengefaßt werden, um einen Orientierungsrahmen für die später auszuführenden Einzelheiten zu bieten<sup>131</sup>.

1498 wurde an „Sancto et Andreas florentinus architectis et muratoribus fabricae dicti studii“ eine Zahlung geleistet. Die Bulle Leos X. vom 20. September 1514 sieht den Bau einer Kapelle in der begonnenen Sapienza vor, die zunächst provisorisch links vom Eingang untergebracht war<sup>132</sup>. 1561 übertrug Pius IV. dem römischen Magistrat, den Bau fortzusetzen. Dieser schrieb 1562 einen Wettbewerb aus, zu dem namentlich von Vignola, „m. Nanni“ (d. m. wohl Nanni di Baccio Bigio) und

127 E. CIRIELLI und A. MARINO, Il complesso di S. Ivo alla Sapienza. In: *Bollettino del centro di studi di storia dell'architettura* (Roma) 1983, 109–127, 109; dies., dass. Diss. Rom 1981/82 (ein Exemplar der mschr. Arbeit in der Bibl. Hertziana, Sign.: raro Dv 2660-5810/1–2), Bd. 1 (14).

128 D. S. CHAMBERS, Studium Urbis and GABELLA STUDII. In: *The Cultural Aspects of the Italian Renaissance. Essays in Honour of Paul Oskar Kristeller*. Manchester – New York 1976, 68–110, 81–82; L. LOTTI, Il Palazzo della Sapienza e la sua storia. In: *Alma Roma* 18, 1977, 28–34, 28.

129 Ebd.; D. S. CHAMBERS (Anm. 128), 82. Die Beschreibung Lorenzo Vallas von 1449 auch bei L. BAROZZI und R. SABBADINI, *Studi sul Panormita e sul Valla*. Florenz 1891, 121 (Dok. 69).

130 F. GREGOROVIUS, *Geschichte der Stadt Rom*. 1869. Hg. W. Kampf. Darmstadt 1963, 309.

131 L. LOTTI (Anm. 128); A. MUÑOZ, Il Palazzo e la chiesa della Sapienza. In: *Urbe* 2, 1937, 16–30; M. DEL PIAZZO, *Raggiagli Borrominiani*. Rom 1968, 276; H. THELEN, Der Palazzo della Sapienza in Rom. In: *Miscellanea Bibliothecae Hertzianae zu Ehren von L. Brubns, F. Graf Wolff Metternich und L. Schudt*. München 1961, 285–307.

132 L. PASTOR, *Geschichte der Päpste*. Bd. 4,1. Freiburg 1906, 485: In der am 20. Sept. 1514 gestifteten Kapelle fanden auch Promotionen, Disputationen und akademische Feiern statt. *L'Università di Roma*. Hg. G. DEL VECCHIO. Rom 1927, 22. Diese Kapelle ist noch im Regest 504 vom 31. 1. 1627 aufgeführt: O. POLLAK, *Die Kunstsätigkeit unter Urban VIII.* Bd. 1. Wien usw., 1928, 159; N. SPANO, L'Università di Roma. Rom 1935, 17; A. NIBBY, *Roma nell'anno 1838*. Teil 2,2. Rom 1841, 294; L. OZZOLA, L'arte alla corte di Alessandro VII. In: *Archivio della deputazione romana di storia patria* 31, 1908, 6–91, 21; C. B. PIAZZA, *Opere pie di Roma*. Rom 1679, 365.

Guidetto (i. e. Guidetto de' Guidetti) Entwürfe angefordert wurden<sup>133</sup>. Diese sind allesamt nicht erhalten; sicher ist nur, daß die Sapienza 1564 nach einem Projekt des Hofarchitekten Pius' IV., Pirro Ligorio, fortgeführt wurde, das möglicherweise ebenfalls aus dem Wettbewerb hervorgegangen war<sup>134</sup>. 1565, im Todesjahr von Pius IV., waren schon ein Teil der Portiken im Erdgeschoß und „einige“ Arkaden im ersten Obergeschoß vollendet. 1572 wurde unter Gregor XIII., der sich für die Fortführung der Sapienza engagierte und die Baustelle zweimal besuchte<sup>135</sup>, der Bau wieder aufgenommen. Ab 1577 ist Giacomo della Porta als Architekt der Sapienza nachweisbar. 1579 arbeitete man nach einer „neuen Zeichnung“ della Portas an der Ecke gegen S. Giacomo degli Spagnoli fort<sup>136</sup>. Zwei Jahre später, 1581, ist das nicht erhaltene große Holzmodell della Portas nachgewiesen<sup>137</sup>. Obwohl Borromini 1632 Architekt der Sapienza wurde, führte Gasparo de' Vecchi zunächst noch die Arbeiten fort<sup>138</sup>. Tatsächlich begann Borromini S. Ivo erst 1642<sup>139</sup>. 1650 war die Kirche bis zur Laterne gediehen und 1660 – laut Inschrift am Portal – vollendet. Die Biblioteca Alessandrina wurde nach Borrominis Tod von Rainaldi beendet und am 6. November 1670 eröffnet<sup>140</sup>. Schwere Eingriffe

133 P. TOMEI, Gli architetti del Palazzo della Sapienza. In: *Palladio* 5, 1941, 270–282, 271; sowie T. MAGNUSON, *Rome in the Age of Bernini*. Bd. 1. Stockholm 1982, 308.

134 V. TIBERIA, *Giacomo della Porta, un architetto tra Manierismo e Barocco*. Rom 1974, 33.

135 Gregor XIII. „comandò che fosse finita conforme al disegno, che fece Pio“ beim Besuch der Baustelle am 3. Sept. 1578: Urb. Lat. 1046, fol. 330 v.

136 Katalog *La Roma dei Longhi. Papi e architetti tra Manierismo e Barocco*. Ausstellung der Lukasakademie, 15. Febr.–20. März 1982. Rom 1982, 125: bereits 1578. S. a. A. SCHIAVO, Notizie biografiche su Giacomo della Porta. In: *Palladio* 7, 1957, 41.

137 P. PECHIAI (*Roma nel '500*. Bologna 1958, 521) datiert das Holzmodell allerdings 1583.

138 E. CIRIELLI und A. MARINO, Il complesso della Sapienza. In: *Ricerche di storia dell'arte* H. 20, 1983, 39–64, 40.

139 D. DE BERNARDI FERRERO, *L'opera di Francesco Borromini nella letteratura artistica e nelle incisioni dell'età barocca*. Turin 1967, 16.

140 Vat. Borg. Lat. 6367, fol. 666 r: „Sua S.<sup>a</sup> [i. e. Alessandro VII.] ha ordinato che si fornisci la fabrica della Chiesa della Sapienza“, dat. 26. Juni 1655. Der Fußboden war bereits 1662 verlegt worden: P.

PORTOGHESI, *Borromini nella cultura europea*. Rom 1964, 81; erst die Bulle von 21. Apr. 1667 regelte die Funktion der Bibliothek:

Archivio degli Avvocati Concistoriali, Cod. H. c. 1, c. 429, s. E. NARDUCCI, *Notizie della Biblioteca Alessandrina nella R. Università di Roma*. Rom 1872, 5; E. RE, *Biblioteca Alessandrina*. Rom o. J., 16; E. CALVI, *La R. Biblioteca Universitaria Alessandrina, Roma*. Rom 1907, 4; L. MOYA, Notas sobre Borromini en su tercer centenario. In: *Goya* Nr. 82, 1968, 204–213; M. FAGIOLI, La Sapienza di Borromini: un progetto per il Palazzo dell'Università. In: *Storia dell'arte* 38–40, 1980, 343–351, 344; G. CECCHINI, Evoluzione architettonico-strutturale della biblioteca pubblica in Italia dal sec.

XV al sec. XVII. In: *Accademie e biblioteche d'Italia* 35, 1967, 27–47,

45–46.

in die Bausubstanz fanden vor allem bei der durchgreifenden Restaurierung 1859 statt sowie nach dem Auszug der Universität 1935, als im Südflügel für die Archivalienge- stelle des Staatsarchivs Wände und Gewölbe herausge- nommen wurden<sup>141</sup>. Gerade dieser letzte Eingriff hatte zur Folge, daß die frühesten und schwierigsten Teile des Baus und folglich der Baugeschichte nicht mehr genau zu klären sind.

Die älteren römischen Guiden schreiben den ersten Entwurf Michelangelo zu, dessen Anteil jedoch, wie die Forschung ergab, nicht mehr zu eruieren ist<sup>142</sup>. Auch was den anderen bezeugten Namen zuzuschreiben ist, wurde in der Literatur kontrovers diskutiert. Wird etwa von etlichen Autoren die Exedra, d. h. die geschwungene Kirchenfassade (Abb. 25 und 30), Ligorio zugeschrieben<sup>143</sup>, so nehmen andere sie für Giacomo della Porta in An- spruch<sup>144</sup>. Einigkeit herrscht heute nur insoweit, als eine Sukzession von Ligorio–della Porta–Borromini als den entscheidenden Architekten angenommen wird<sup>145</sup>.

Die verschiedenen Planungsphasen kann man am leichtesten mit Hilfe von Thelens Rekonstruktion scheiden (Abb. 25)<sup>146</sup>. Der Südflügel wurde unter Alexander VI. begonnen. Offenbar bestand schon zu dieser Zeit die Absicht, die Sapienza wie in den bisher untersuchten Beispielen um einen Hof herum zu bauen. Fulvio berichtet zumindest, daß man „einen Hof und Platz in der Mitte, nach der Art der antiken Akademien“<sup>147</sup> anlegen wollte. Jedoch wurden zu dieser Zeit nur fünf Aulen im Erdge-

141 G. GIOVANNONI, Il palazzo della Sapienza. In: *Palladio* 2, 1938, 72; E. L(ODOLINI), Archivio di Stato di Roma e Palazzo della Sapienza. In: *Urbe* 42, 1979, 5–20, 5. In den Akten der Soprintendenza in Rom finden sich überhaupt keine Unterlagen zu den Maßnahmen von 1937. Zwar wurden die Pläne am 7. Jan. 1937 angefordert, jedoch nie eingereicht. Auch die durchgreifende Restaurierung von 1953 ist in den Akten nicht belegt.

142 Soweit ich feststellen konnte, findet sich die Zuschreibung an Michelangelo zuerst bei M. VASI (*Itinerario istruttivo di Roma ...* Rom 1749. Nachdruck in G. MATTIAE, *Roma nel '700*. Rom 1970, 271). Danach erscheint sie in Bottaris Vasari-Ausgabe: G. VASARI, *Vite de' più eccellenti pittori, scultori e architetti*. [Hg. G. G. Bottari]. Bd. 3. Rom 1760, 356.

143 P. PORTOGHESI, *L'architettura del Rinascimento a Roma*. Mailand 1979, 236; ders., *Roma nel Rinascimento*. Venedig 1971, 236; P. TOMEI (Anm. 133), 271; H. THELEN (Anm. 131), 301.

144 A. BLUNT, *Borromini*. London 1979, 114; L. H. HEYDENREICH und W. LOTZ, *Architecture in Italy, 1400 to 1600*. Harmondsworth usw. 1974, 282.

145 G. MAZZARIOL und T. PIGNATTI, *Storia dell'arte italiana*. Bd. 3. Mailand 1957, 268; W. ARSLAN, Forme architettoniche civili di Giacomo della Porta. In: *Bollettino d'arte* 6, 1926–1927, 508–528, 508; H. SEDLMAYR, Die Kollegienkirche der Sorbonne. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 120–121, 1980–1981, 371–398, 386.

146 H. THELEN (Anm. 131), 301 (Abb. 219).

147 A. FULVIO *L'antichità di Roma*. Rom 1587, 153 v.

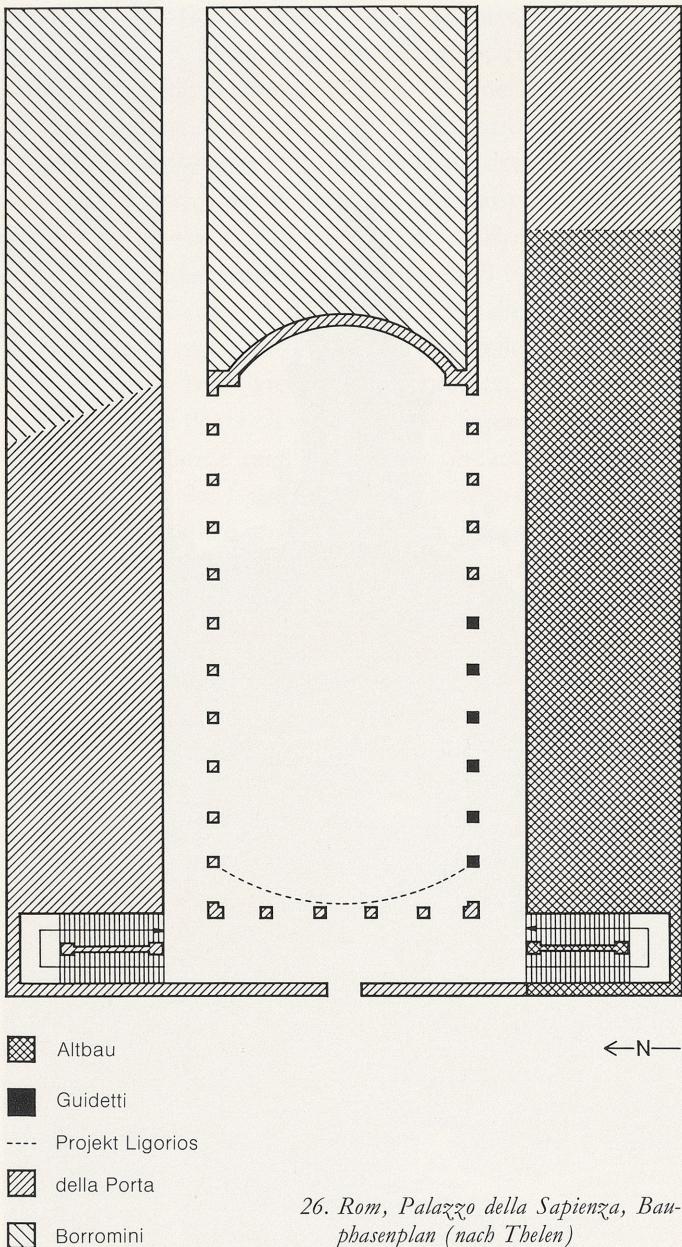
25. Rom, Palazzo della  
Sapienza, Hof



schoß fertiggestellt, während im Innern weiterhin zwei durch einen Quertrakt mit der Kapelle Leos X. getrennte Höfe gelegen waren<sup>148</sup>. Nach einem langen Einschnitt ist ein bedeutender Fortschritt erst wieder unter Pius IV. feststellbar. Aus dem Wettbewerb von 1562 war wohl Guidetti, der städtische Architekt, als Sieger hervorge-

gangen. Nachdem im November 1562 für die Errichtung von Portiken 2000 Scudi bereit gestellt worden waren, wird man spätestens 1563 mit ihrer Ausführung durch Guidetti zu rechnen haben. In Abb. 26 ist ersichtlich, daß diese fünf Joche im Osten bis an den immer noch beibehaltenen Quertrakt reichten. Hier ist noch heute die Baunaht zu sehen, die Guidettis Portikus von den späteren Erweiterungen nach Osten trennt. Doch schon 1564

148 H. THELEN (Anm. 131), 289–290.



entschloß sich Pius IV. zu einem umfassenderen Ausbau der Sapienza, zu dem er seinen Hofarchitekten Pirro Ligorio hinzuzog. Nun wurde der Querflügel aufgegeben<sup>149</sup>. Zwei Exedren, eine im Osten als Kirchenfassade und eine im Westen, sollten nunmehr die Schmalseiten des Hofes bilden. Während die östliche Exedra unter Giacomo della Porta ausgeführt wurde (Abb. 27), ist die westliche von ihm aufgegeben und durch einen geraden Hofabschluß ersetzt worden. Allerdings hat sich von diesem Planwechsel ebenfalls eine Baunaht erhalten, die das für Ligorios geschwungene Exedrenwand notwendige Kapitell noch sehen läßt. Unter Pius V. wurde zwar die Sapienza nach dem Entwurf von Ligorio fortgesetzt, der nunmehr „alter

149 Ebd., 300: ohne Querflügel; J. WASSERMAN (Anm. 96), 502: Querflügel noch beibehalten.

Entwurf“ (*disegno vecchio*) genannt wird; man beabsichtigte offenbar nur, die bereits begonnenen Teile benutzbar zu machen. Erst unter Gregor XIII. führte man den Bau wieder entschlossen weiter. Der Papst beschloß bei seinem Besuch der Sapienza am 3. September 1578, daß der Bauvorgang wieder aufgenommen und „dem Entwurf Pius’ IV. konform“<sup>150</sup> durchgeführt werden sollte. Jedoch ist schon 1579 von einem „neuen Entwurf“ (*disegno nuovo*) des Architekten Giacomo della Porta die Rede, der den Hof und die östliche Exedra, nicht jedoch die Kirche S. Ivo, erbaute. Hier befanden sich bis zu Borrominis Vollendung der Sapienza noch ein Hospiz (*albergo*), ein Gästehaus (*hostaria*) und zwei kleine Läden (*botteghette*)<sup>151</sup>.

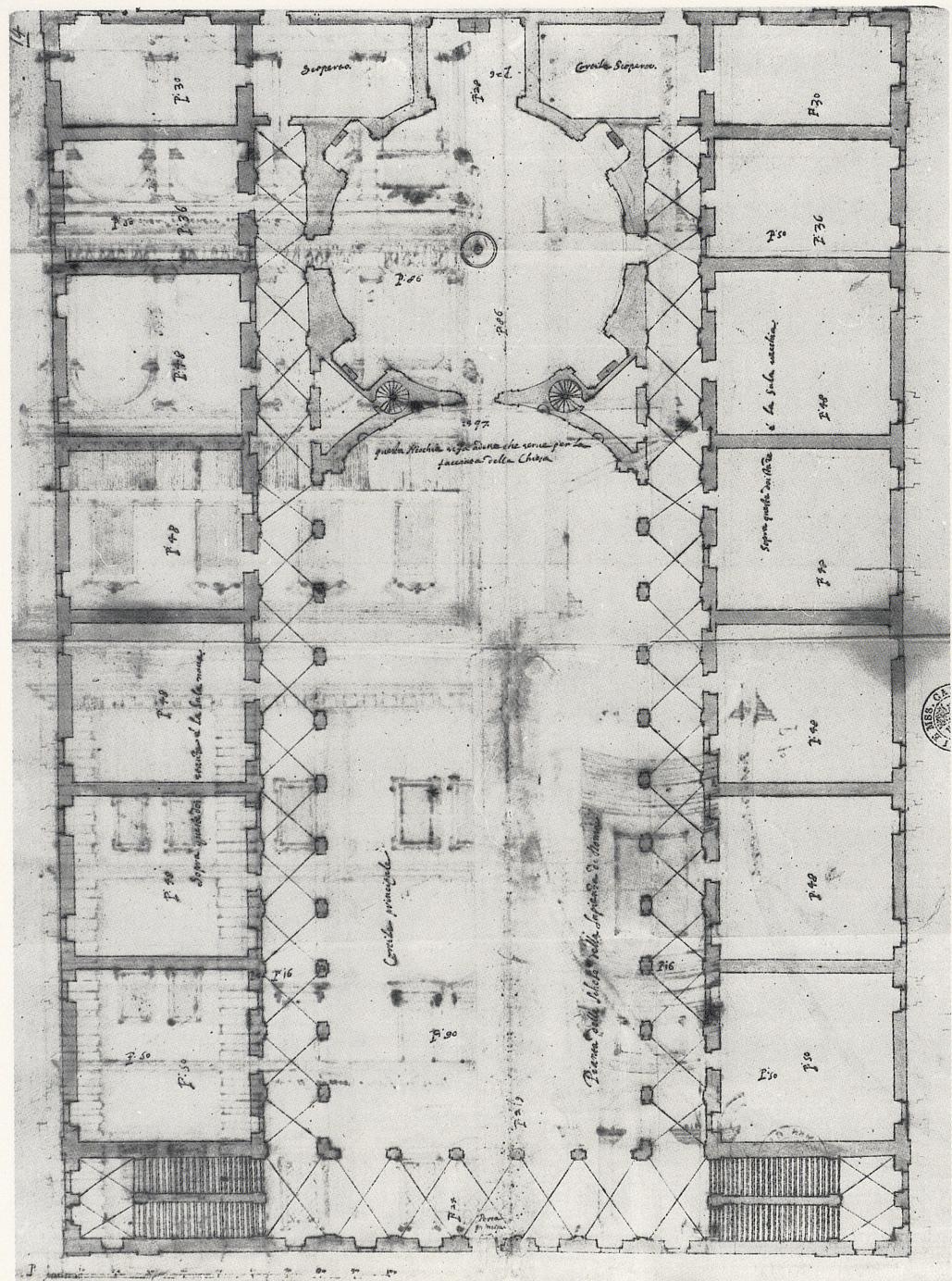
Die ältesten bekannten Pläne der Sapienza werden heute in der estensischen Bibliothek zu Modena aufbewahrt. Hier handelt es sich nicht um die ausgeführten Entwürfe, da die von della Porta erbaute Fassade anders als im Modeneser Plan (Abb. 27)<sup>152</sup> keine Fenster erhalten

150 Anm. 135.

151 Für Borrominis Bautätigkeit, die hier nur zum Teil behandelt werden kann, verweise ich auf folgende Literatur: P. PORTOGHESI, *Saggi sul Borromini* (3.). In: *Quaderni dell’istituto di storia dell’architettura* (Roma) 27–29, 1958, 13–56, 21–23; ders., *Disegni di Francesco Borromini*. Rom 1967, 19 f.; H. OST, Borrominis römische Universitätsskirche. In: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 30, 1967, 101–142; W. HAUPTMANN, *Luceat Lux Vestra coram Hominibus*. In: *Journal of the Society of Architectural Historians* 33, 1974, 73–79; M. MALMANGER, Form as iconology. In: *Acta ad archaeologiam et artium historiam perinentia* 8, 1978, 237–249; H. SEDLMAYR, *Die Architektur Borrominis*. München 1939. Nachdruck Hildesheim 1979, 70 f.; P. DE LA RUFFINIÈRE DU PREY, *Solomonic Symbolism in Borromini’s Church of S. Ivo alla Sapienza*. In: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 31, 1968, 216–232; P. PORTOGHESI, *Borromini nella cultura europea*. Rom 1964; F. M. RENAZZI, *Storia dell’Università degli Studi di Roma*. 4 Bde. Rom 1803; L. BENEVOLO, Il tema geometrico di S. Ivo alla Sapienza. In: *Quaderni dell’istituto di storia dell’architettura* (Roma) 3, 1953, 1–10; G. DEL VECCHIO, La Chiesa di S. Ivo alla Sapienza. In: *Strenna dei Romanisti* 28, 1968, 143–145; L. BARTOLI, Analisi e interpretazione geometrica di S. Ivo alla Sapienza di Borromini. In: *L’architettura, cronache e storia* 3, 1957–1958, 340–347; R. WITT-KOWER, *Art and Architecture in Italy, 1600 to 1750*. Harmondsworth usw. 1958, 136–137; M. VENTURI PEROTTI, *Borromini*. Mailand-Florenz 1951, (4f.); Katalog 70 *disegni di Francesco Borromini dalle collezioni dell’Albertina di Vienna*. 19. Nov. 1958–6. Jan. 1959. Rom 1958, 17, 26, 27; L. BENEVOLO, Il problema dei pavimenti borrominiani in bianco e nero. In: *Quaderni dell’istituto di storia dell’architettura* (Roma) 13, 1956, 1–17, 9–12; ders., *Storia dell’architettura del Rinascimento*. Rom-Bari 1973, 652; A. BONET CORREA, Borromini. In: *Goya* Nr. 32, 1959, 142–147, 146; M. FAGIOLI DELL’ARCO und S. CORENDINI, *L’effimero Barocco*. Bd. 2. Rom 1978, 199; L. STEINBERG, *S. Carlo alle Quattro Fontane*. Diss. New York 1960, 248–250; ders., dass., New York-London 1977, 374–396; V. POUSSON, *The Iconography of Francesco Borromini’s Church S. Ivo*. Magisterarb. Oslo (1976) [ein Exemplar der mschr. Arbeit in der Bibl. Hertziana, Sign.: raro Ca-BOR 532–5760].

152 Modena, Biblioteca Estense, γ I.I.50 (Campori 172), 14 r; palmi geostet, die Fassade am heutigen Corso Rinascimento mißt 36,3 und die Seitenfassade 54,8 cm.

27. Rom, Sapienza, Erdgeschoß  
(Modena, Biblioteca Estense)



hat (Abb. 28)<sup>153</sup>. Außerdem sind die Modeneser Entwürfe widersprüchlich: an der im Grundriß vorgesehenen Stelle (Abb. 27) erscheint im Aufriß kein Portal (Abb. 37). Somit stellen diese Pläne ein Projekt dar, das vor dem 1581 datierten und bei der Ausführung verbindlichen Holzmodell Gültigkeit besaß. Die Inschrift im Kapellenufriß lautet: „Diese Nische wird gerade errichtet und dient als

Kirchenfassade“<sup>154</sup>. Für den Bau der Exedrenfassade von S. Ivo hat man zugleich die Abrechnungen der Werkmeister, so daß man sie 1605 datieren kann<sup>155</sup>. Damit ist auch die Datierung der Zeichnungen in Modena zu erschließen, die allerdings eine Planungsphase wiedergeben, die nach Giacomo della Portas Ernennung zum Architekten der Sapienza 1579 und vor dem endgültigen Holzmodell

153 Diese nicht datierte Aufnahme aus dem Istituto centrale per il catalogo e la documentazione, Rom (Nr. E 10769) zeigt noch den schmalen Straßenraum, auf den die Fassade bezogen war. Erst unter Mussolini wurde der heutige Corso Rinascimento angelegt.

154 „Questa Nicchia si fa adesso e che serue per per la facciata della Chiesa“.

155 E. CIRIELLI und A. MARINO (Anm. 138), 40; dies. (Anm. 127), 113.

28. Rom, Sapienza, Fassade



von 1581 liegen muß. Der Zeichner der Modeneser Zeichnungen ist vermutlich im Umkreis des Jesuitenarchitekten Giovanni de' Rosis zu suchen, der mit della Porta in engen Beziehungen stand und möglicherweise die Zeichnungen der Modeneser Handschrift besaß<sup>156</sup>. De' Rosis war zudem mit Kollegienplanungen für den eigenen Orden betraut, so daß ihn die Kenntnis von della Portas Sapienzaplanungen gleichsam mit dem neuesten Stand

der Entwicklung dieses Bautyps vertraut machten<sup>157</sup>. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, die Zeichnungen ihm selbst oder einem von ihm beauftragten Kopisten zuzuschreiben.

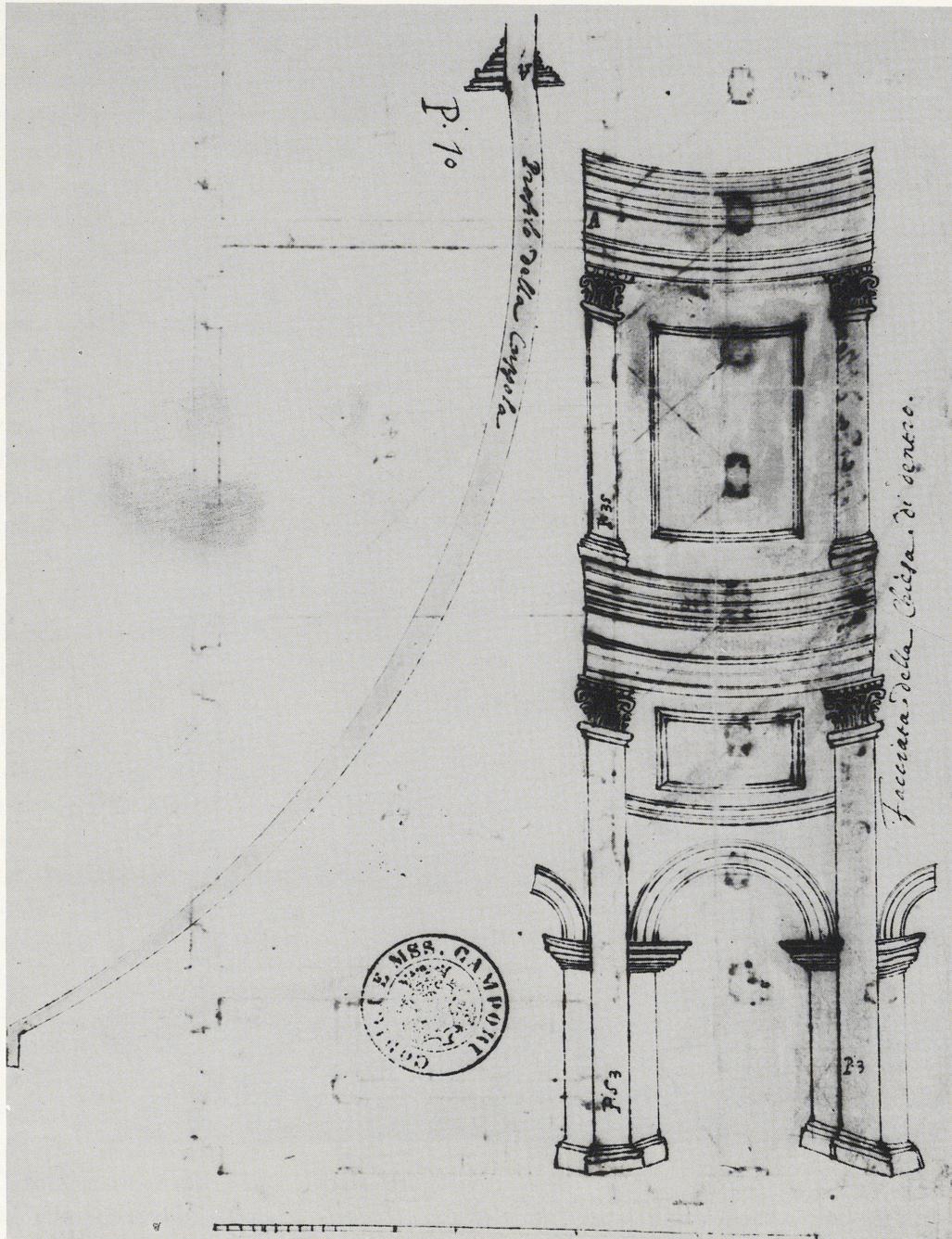
Im Erdgeschoß gab es 14 Unterrichtsräume, die zwischen 30 und 50 Palmi<sup>158</sup> lang sind. Die Beischriften identifizieren zwei 48 Palmi große Säle, von denen der

156 P. PIRRI, *Giovanni Tristano e i primordi della architettura gesuitica*. Rom 1955, 161; o. N., Rezension dess., in: *Critica d'arte* 4. F. 2, 1955, 394–396, 395.

157 P. PIRRI und P. DI ROSA, Il P. Giovanni di Rosis, 1538–1610. In: *Archivum historicum Societatis Iesu* 44, 1975, 3–104.

158 1 palmo romano mißt 0,2234 cm und unterteilt sich in 12 once: A. MARTINI, *Manuale di metrologia*. Turin 1883, 596.

29. Rom, Sapienza,  
Wandaufriß des Kapelleninnen-  
raums (Modena, Biblioteca  
Estense)



eine im Nordflügel (der Plan in Abb. 27 ist geostet) als „alter Saal“<sup>159</sup> und der andere im Südflügel als „neuer Saal“<sup>160</sup> aufgeführt werden. In Rom bestand die Universität – vom Bologneser Vorbild ausgehend – ebenfalls aus zwei Universitäten, nämlich der der Mediziner und Ärzten und der der Juristen. Letzterer gehörte der soge-

nannte „alte Saal“ im Nordflügel (heute Lesesaal des Staatsarchivs)<sup>161</sup>, während erstere den „neuen Saal“ im Südflügel zur Verfügung hatte<sup>162</sup>. Hier kann man also erstmals eine architektonische Scheidung der in Italien

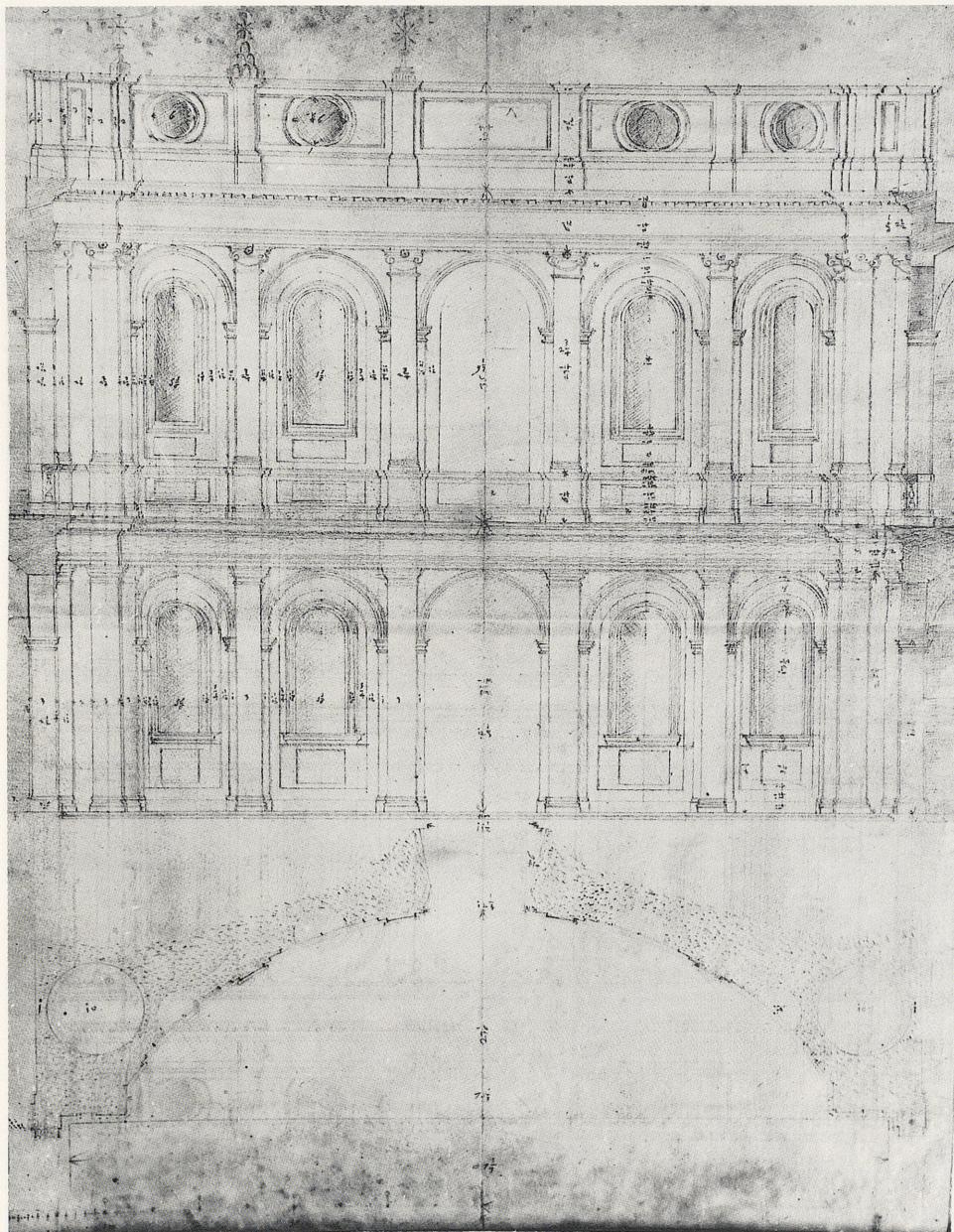
159 „Sopra queste dvi stāze é la Sala uccchia.“

160 „Sopra queste dvi stanze é la Sala noua.“ Die Säle wurden für Promotionen benötigt: W. LORZ, Studium Urbis, 1594–1595. In: *Strenna dei Romanisti* 14, 1979, 368–371, 370 (Nach MS V.E. 721, fol. 107–110 der röm. Nationalbibliothek).

161 H. THELEN (Anm. 131), 303.

162 Ansonsten gibt es nur spätere Quellen, um die Nutzungen nachzuweisen: F. GERARDI, Università Romana detta la Sapienza. In: *Album* 10, (1843), 281–283; P. BONANNI, *Numismata Pontificum Romanorum*. Bd. 2. Rom 1706, 686–687; G. MORONI (Anm. 43), Bd. 85, Venedig 1857, 186–192; *Le scienze e le arti sotto il ponteficato di Pio IX*. Bd. 1. Rom 1865; B. CHIMENEZ, I nuovi musei nell'università romana. In: *Album* 25, (1858–1859), 1–3 und 11–13.

30. F. Borromini, Aufriss von S. Ivo  
(Wien, Albertina)



seit dem Bologneser Vorbild anzutreffenden zwei Universitäten nachweisen. Dies ist wegweisend für die Universitätsarchitektur späterer Zeit geworden und in Bologna selbst (s.u.), Pavia und Neapel adaptiert worden.

Borrominis Handzeichnung in der Albertina übernimmt die Exedra Giacomo della Portas (Abb. 27) und blendet sie S. Ivo vor (Abb. 30)<sup>163</sup>. Allerdings vergrößert

er die Nischen und schafft so Fenster. Auch das Portal scheint erweitert zu sein. Della Porta hatte einen Zentralbau für die Kirche ähnlich wie Antonio da Sangallo in der Peruginer Sapienza Armellina vorgesehen (Abb. 23). Aus Antonio da Sangallos Oktogon und della Portas Rotunde wird jedoch ein aus Kreis und Hexagon zusammengesetztes Gebilde, das auf das Wappen des Barberinipapstes Urban VIII. anspielt<sup>164</sup>. Während della Porta im

163 Wien, Albertina, Nr. 506, 61 × 46,2 cm, Graphit. In der Albertina hat sich ein Konvolut von Zeichnungen Borrominis zu unserem Bauwerk erhalten (499–523). Leider habe ich die Originale nicht sehen können; die Angaben der Maße und zur Technik verdanke ich Dr. M. L. Sternath von der Albertina; abgebildet mit der Genehmigung der Direktion der Graphischen Sammlung Albertina. Für Schlauns Umzeichnungen s. T. RENSING, Johann Conrad Schlaun. München o. J., 10–11; F. Graf Wolff METTERNICH, Römi-

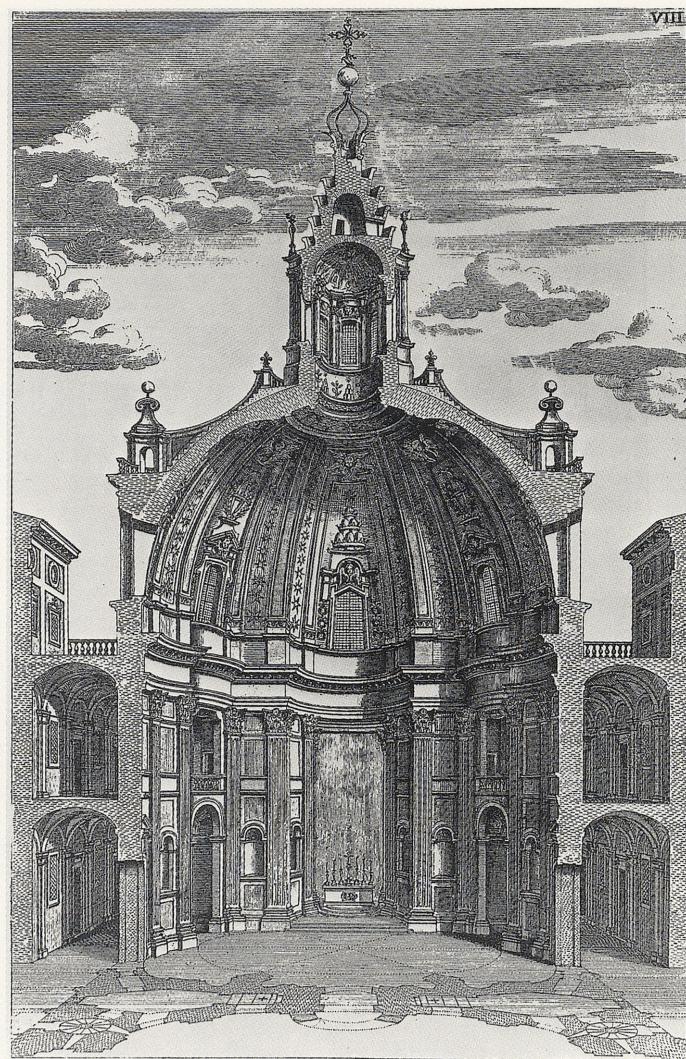
sches bei Kirchenentwürfen des westfälischen Architekten Johann Conrad Schlaun. In: *Scritti di storia dell'arte in onore di Mario Salmi*. Bd. 3. Rom 1963, 239–261; E. BERKENHAGEN, *Architekturzeichnungen 1479–1979*. Berlin 1979, 82.

164 J. B. SCOTT, S. Ivo alla Sapienza and Borromini's Symbolic Language. In: *Journal of the Society of Architectural Historians* 41, 1982, 294–317, 299 f.; vgl. H. OST (Anm. 151).

Innenraum der Kirche zwei komposite Ordnungen übereinanderstellte (Abb. 29)<sup>165</sup>, versieht Borromini die Kirchenwände mit einer Kolossalordnung (Abb. 31)<sup>166</sup>, die – entscheidend für die Raumproportionen – einer etwa gleich großen Kuppelzone entspricht. Zum Hof wird della Portas Gliederungssystem bis zur Höhe der Balustrade beibehalten (Abb. 30), so daß sich S. Ivo in das ältere System einfügt und nicht in die Zone der Arkadengänge eingreift. Jedoch bildet Borromini della Portas steile und hoch aufragende Kuppel (Abb. 29) grundsätzlich neu durch, behält aber in der Anlage der Kuppel als solcher della Portas Absicht bei. Die zentrale Stellung der Kirche ist im Bereich der Universitäten einzigartig. Sie folgt insofern der im Collegio die Spagna (Abb. 12), der Sapienza in Siena (Abb. 17–19) und der Sapienza Armellina in Perugia (Abb. 23) vorgebildeten Disposition, als sie dem Eintretenden auf der gegenüberliegenden Hofseite erscheint, doch dominierte die Kapelle bisher nirgendwo einen Flügel des Hofes in seiner gesamten Breite wie in Rom (Abb. 25). Damit kündigt sich im Bereich der Universitätsarchitektur der Umschwung von der Hochrenaissance, die die Kapelle etwa in Pisa als einen architektonisch völlig unterbetonten Raum behandeln konnte, zur nach-tridentinischen Zeit an, die die Theologie in den Vordergrund rückt und – besonders in den Jesuitenkollegien – die Seelsorge betont. Hierin folgt Borromini della Portas Konzeption. Der Gegensatz zu anderen europäischen Universitätsgebäuden könnte in dieser Hinsicht nicht größer sein: der 1613 bis 1637 erbaute Universitätshof in Oxford, die Bodleian Library, enthält gar keine Kapelle. Die in der dem Eingang gegenüberliegenden Hofseite gelegene Divinity School war nämlich ein Saalraum, in dem Prüfungen abgelegt wurden, und darüber befindet sich im Obergeschoß die Bibliothek Duke Humphreys. In Oxford nehmen also Prüfungsraum und Bibliothek auch architektonisch die Formen der Kapellendisposition an, die aber selbst gar nicht mehr in das Raumprogramm aufgenommen wird. Auch Salomon de Brosses Entwurf für das Collège de France, der in einem Stich Claude Chastillons von 1612 überliefert ist, sieht nur Unterrichtsräume und Professorenwohnungen (wie in Rom, s.u.) vor. Angesichts der Stifter und Patrone der römischen Sapienza, der politischen Bedeutung der Stadt im Kirchenstaat und ihrer Stellung im

165 Signatur wie Anm. 152, beschriftet: „*Profilo della Cupola*“ und „*Facciata della Chiesa. di dentro*“; 21,4 × 52,5 cm.

166 J. CONNORS, *Borromini and the Roman Oratory*. Cambridge, Mass., London 1980, 268: Giannini verwendet hier Stiche von Domenico Barrière wieder, die letzterer noch im Auftrag Borrominis fertigte.

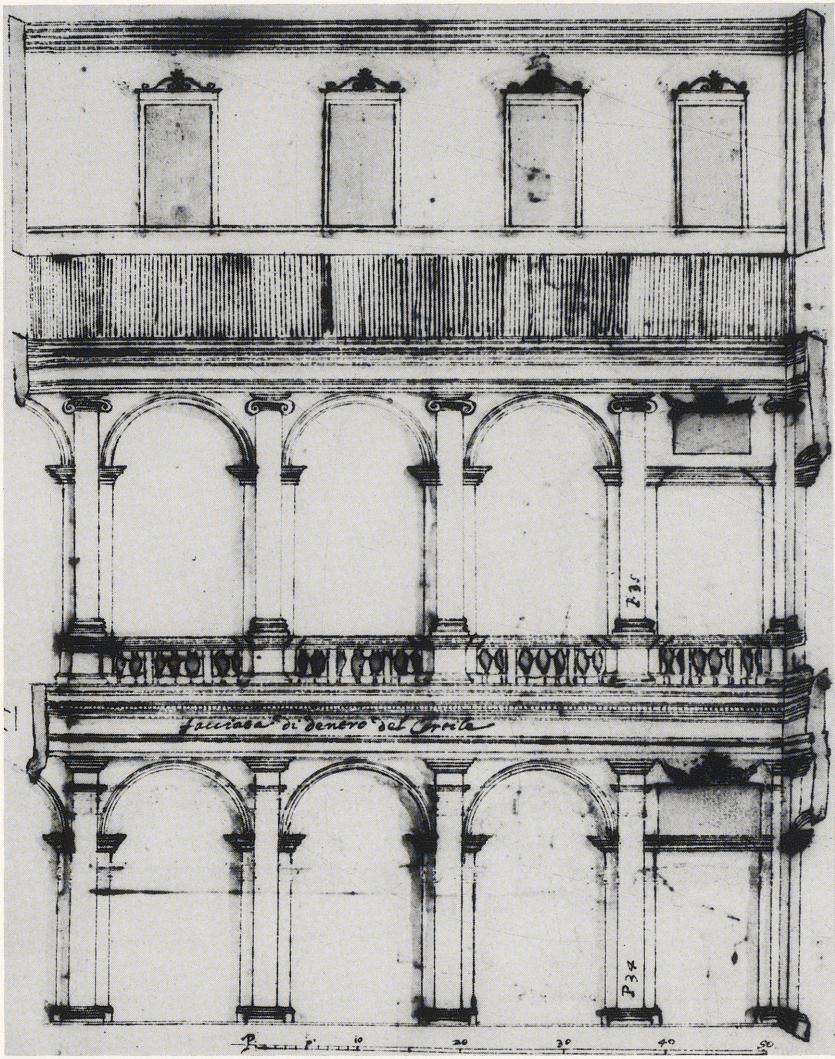


31. Giannini (nach Borromini), Schnitt von S. Ivo

religiösen Leben ist diese Universitätsarchitektur gerau zu programmatisch.

Abb. 32<sup>167</sup> verdeutlicht, daß schon della Porta den Hof dreigeschossig plante, wobei das Erdgeschoß eine dorische und das erste Obergeschoß eine ionische Ordnung erhalten sollte, während das zweite Obergeschoß nur noch Fenster auf glatt verputzter Wand ohne Arkadengang zeigt. Della Porta stellt hier die Nordostecke des Hofes dar, an der in Abb. 32 rechts die Exedra ansetzt. Der mit Maßangaben versehene Schnitt der Loggien (Abb. 33, Inschrift: „*Profilo delle Loggie*“) zeigt, daß das zweite Obergeschoß geringfügig niedriger als die unteren Stockwerke werden sollte (Erdgeschoß: 34 Palmi, erstes Obergeschoß: 35 Palmi, zweites Obergeschoß: 32 Palmi).

167 Signatur wie Anm. 152, 14 v; 26 × 7,7 cm; Beschrift auf dem Architrav: „*facciata di dentro del Cortile*“.



32. Rom, Sapienza, Aufriß des Nordflügels  
(Modena, Biblioteca Estense)

Hier plante man einige Professorenwohnungen anzulegen, wie aus Abb. 34 zu entnehmen ist<sup>168</sup>; sie werden über ein im ersten Obergeschoß ansetzendes Treppenhaus erreicht, nehmen aber nicht das gesamte Stockwerk ein, so daß offen bleibt, welchem Zweck die restliche Geschoßfläche dienen sollte. Der Grundriß muß – nach Thelens Urteil – mit der 1629 bezeugten Tätigkeit Castellis an der Sapienza zusammenhängen. Eine Professorenwohnung umfaßte einen großen Raum (*sala*) und zwei weitere Zimmer (*cam[er]a*). Einige hatten zusätzlich

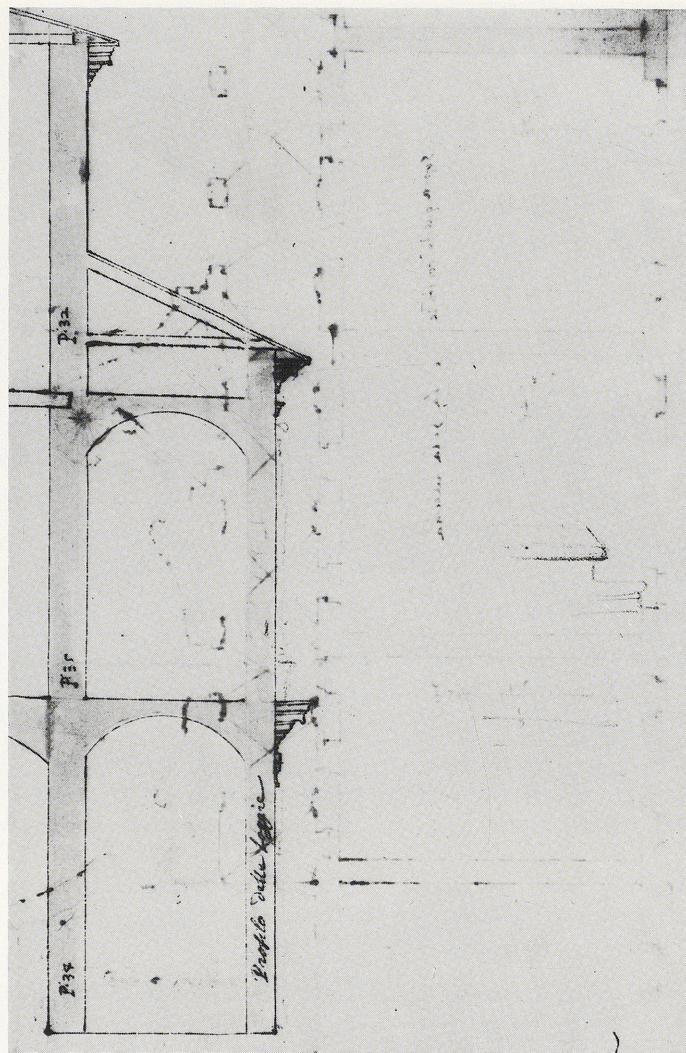
noch eine Küche, wie die beiden ersten Wohnungen links des Treppenhauses in der Südwestecke des Hofes. Den Zugang gewährt ein Korridor über der Loggia des ersten Obergeschosses, der in della Portas Schnitt noch nicht vorgesehen war (Abb. 33). Deshalb liegt hier die Vermutung nahe, daß von della Portas Projekt abgewichen bzw. dieses erweitert wird. Professorenwohnungen gab es schon in den Häusern der römischen Universität vor Beginn der Bauarbeiten und waren bereits 1449 bezeugt<sup>169</sup>. Die Lehrenden sind die einzigen, die in der römischen Sapienza weiterhin Wohnung finden. Anders als in Pisa und Siena, wo die dortige Sapienza ebenfalls die Universität beherbergte, leben hier keine Studenten. In der Pisaner Sapienza befanden sich die Unterrichtsräume im Erdgeschoß (Abb. 6), während das erste Obergeschoß ausschließlich Wohnquartiere der Kollegiaten und des Rektors enthielt (Abb. 7). In der Sieneser Sapienza wurden erstmals Hörsäle auch im ersten Oberge-

168 Röm. Staatsarchiv, Università 108, 257; 23,5 × 45 cm. Nach Thelen als Domenico Castellis Stil nahestehend zu erachten aufgrund der Verwandtschaft zu Castellis Blättern in Vat. Barb. Lat. 4409, s. H. THELEN (Anm. 131), 288. Heute dient das zweite Obergeschoß dem Senat und ist unzugänglich. Die letzten nachweisbaren Umbauten plante G. Giovannoni 1930: M. CENTOFANTI u. a., *Catalogo dei disegni di Gustavo Giovannoni conservato nell' Archivio del Centro di Studi per la Storia dell' Architettura*. Rom 1985, 179. Dem derzeitigen Senatsarchitekten, F. Borsi, verdanke ich die Auskunft, daß seither keine weiteren Änderungen der Disposition vorgenommen wurden.

169 L. BAROZZI und R. SABBADINI (Anm. 129).

schoß eingeführt (Abb. 17–19). In Rom nehmen nun ausschließlich Unterrichtsräume das gesamte Erd- und erste Obergeschoß ein. Studenten kommen nur noch in die Sapienza, um Vorlesungen zu hören, am Gottesdienst, an akademischen Prüfungen oder Feiern teilzunehmen. Die Anlage von Professorenwohnungen entspricht der älteren Nutzung der vor dem Neubau hier gelegenen Häuser, erfolgte aber offenbar erst im Nachhinein unter Abwandlung von della Portas Absichten. Insofern haben wir es hier nicht allein mit einer geradlinigen Fortsetzung der bereits beobachteten Verdrängung ärmerer Studenten im Sinne der generell zu beobachteten ‚Aristokratisierung‘ zu tun, sondern gleichzeitig auch mit dem Weiterleben örtlicher Gegebenheiten.

Wie sehr die frühere Struktur auch architektonisch bestimmend wirkt und die Planungen beeinflußte, sieht man an einem Vergleich der Ansichten der Südfassade zur Via dei Sediari während (Abb. 35) und nach Abschluß der Bauarbeiten (Abb. 36). Abb. 35 zeigt die Sapienza im Verlauf der Baumaßnahmen, als die Ecken zum heutigen Corso Rinascimento (Abb. 28, dort alte Straßenbezeichnung vor Mussolinis Demolierungen) und zur Piazza di S. Eustachio bereits in den neuen Formen umgebaut waren. In der Mitte ist noch ein älterer, durch verschiedene Fensterformen gegliederter Palast, dessen oberer Fassadenabschluß anstelle eines Kranzgesimses einen – vielleicht infolge der Ungenauigkeit des Zeichners – unregelmäßig hoch aufschwingenden Zinnenkranz zeigt. Im Erdgeschoß gibt es vier Ladenöffnungen und ein zu ihnen gehörendes Mezzaningeschoß, sonst rundbogige Fenster, während das erste Obergeschoß schon Renaissancefenster zeigt, die direkt auf einem durchlaufenden Stockgurt aufsetzen. Dieses Gesims ist nur wenig niedriger als das von Giacomo della Porta im rechten und linken Teil der Zeichnung in den Neubauten verwendete. Das schon in Haustein ausgeführte Fenster am rechten Rand von Abb. 35 zeigt dieselbe Form wie die Renaissancefenster des älteren Palastes. Dem neuen Erdgeschoß der Sapienza mit den Lehrsälen entspricht höhenmäßig ein Laden mit einem Mezzanin. Allerdings wird das Gebäude nun um ein zweites Obergeschoß erhöht und insgesamt auf einen niedrigen Sockel gestellt. Zu diesem Zweck mußte wohl das zur Mitte des Südflügels von Westen und Osten her ansteigende Gelände (Abb. 35) etwas abgegraben und geebnet werden. Bei della Portas Adaptierung dieses älteren Palastes (Abb. 36) wird das Motiv der zu Zweiergruppen geordneten Fenster wieder aufgenommen – es bestimmt nun die Fassadengliederung, die sich einheitlich über Erd-, erstes und zweites Obergeschoß hinzieht. Offenbar mußte man die rundbogigen Fenster, die im

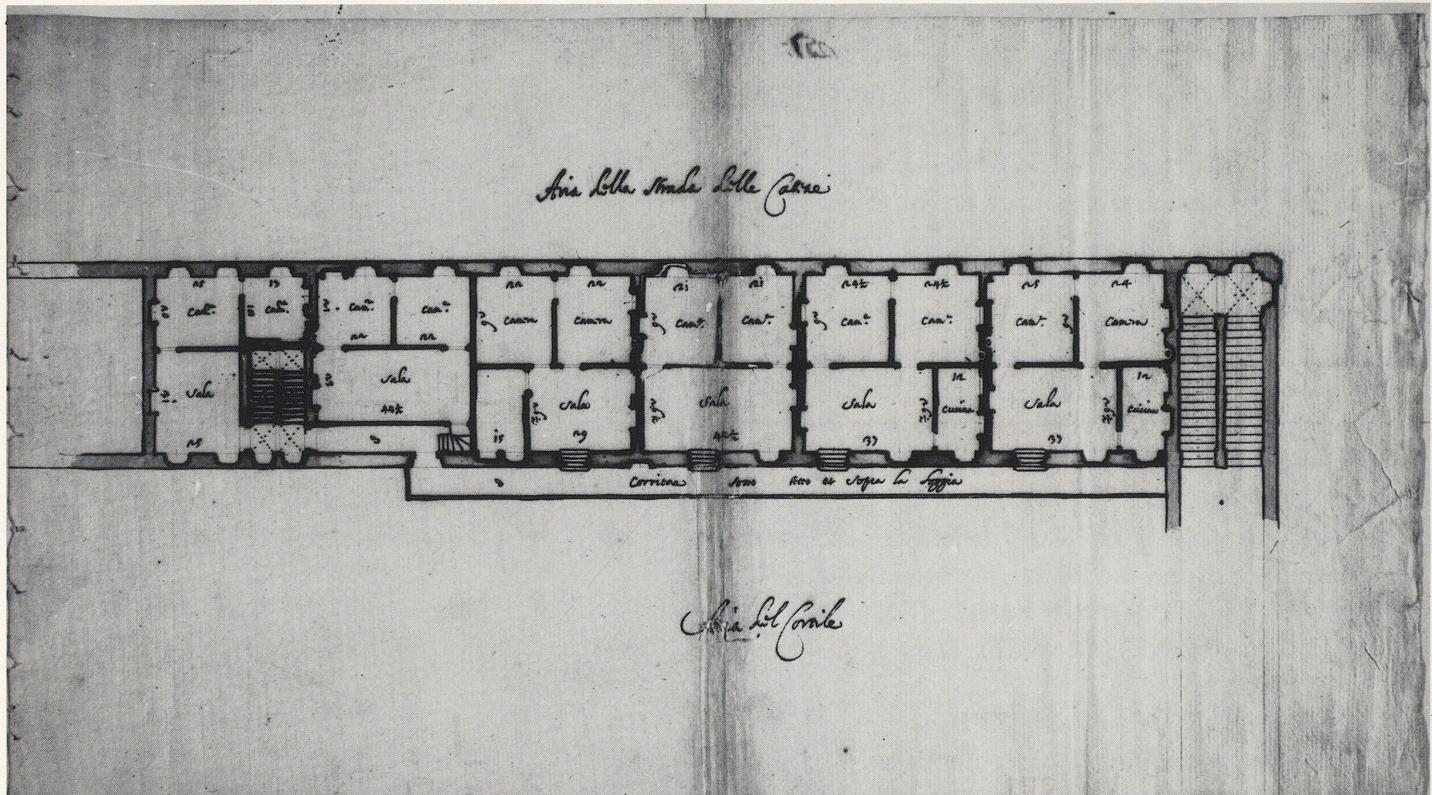


33. Rom, Sapienza, Schnitt der Loggia (Modena, Biblioteca Estense)

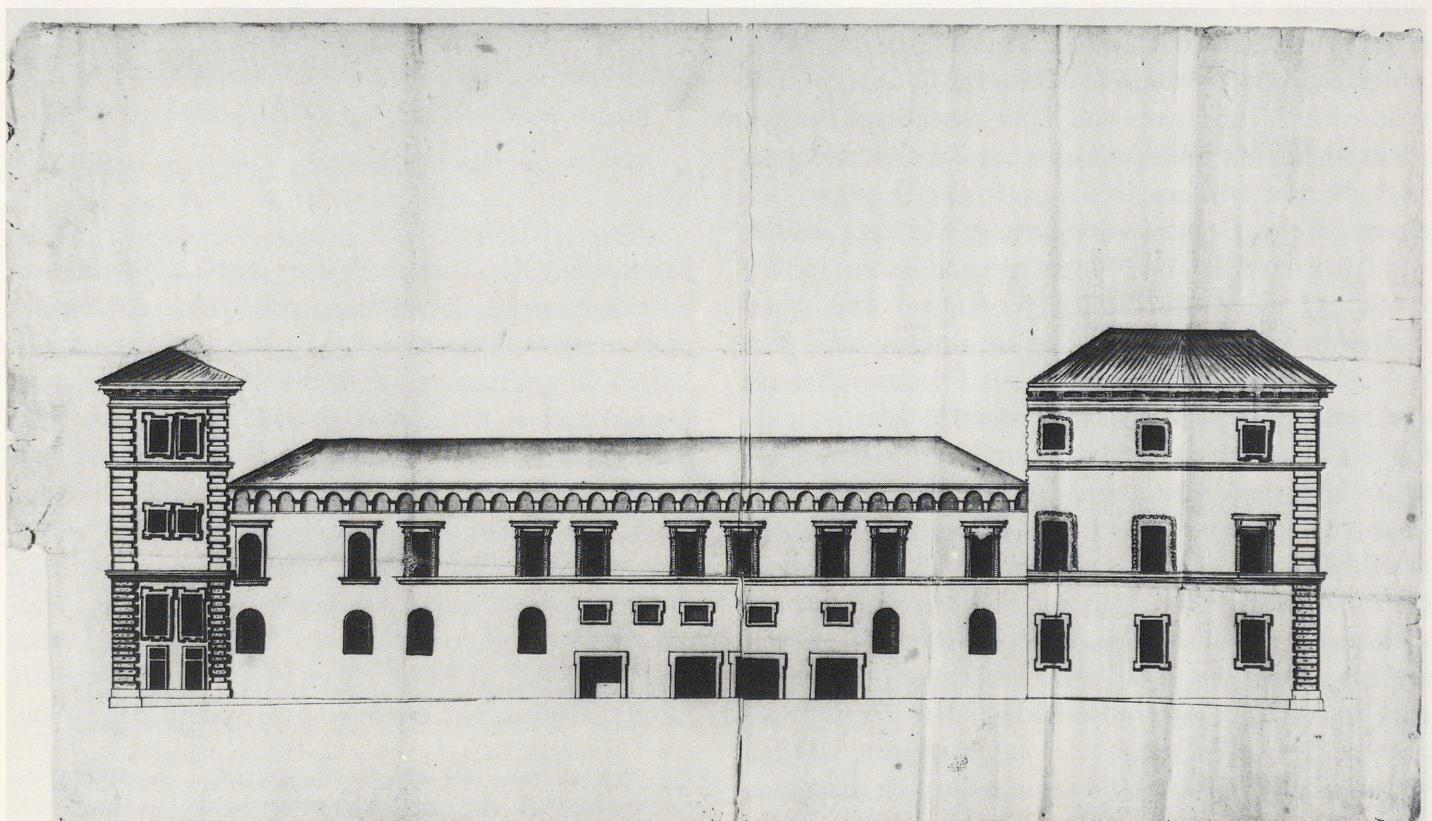
Erdgeschoß des älteren Palastes (Abb. 35) schon zu Zweiergruppen geordnet waren, dabei nur in den Formen modernisieren, konnte sie aber an ihrer Stelle belassen<sup>170</sup>.

Die Veränderungen, die Borromini durchführte, sind exemplarisch an der Dogana-Fassade zu studieren. Seine Ernennung zum „Architetto dello Studio Romano“ war die entscheidende Wendung zur Selbständigkeit Borrominis. In dem Entwurf der estensischen Bibliothek in Modena wird die in Abb. 35 und 36 jeweils links zu sehende Ecklösung der Südfassade aufgegriffen und auf die Doganafassade übertragen (Abb. 37). Della Portas Rotunde wäre hinter der dreigeschossigen Fassade zurückgetreten. Im Widerspruch zum estensischen Grundriß, der zur Do-

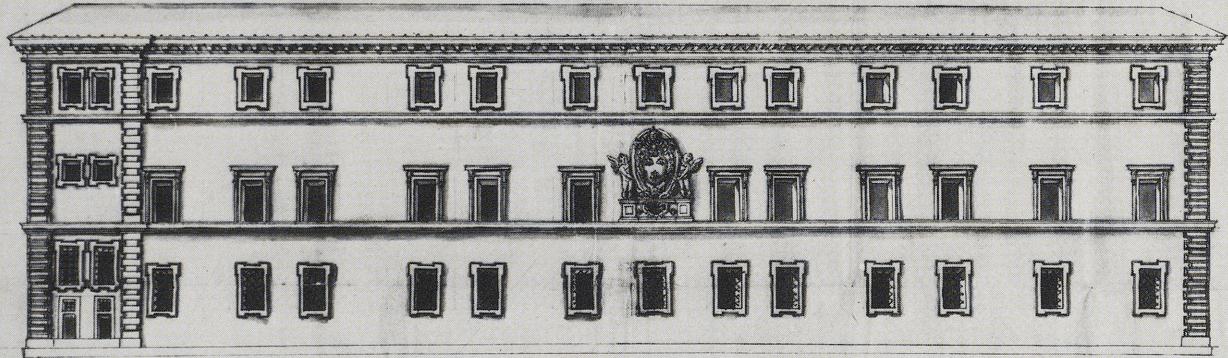
170 Dies kann man von nun an sehr gut sehen, da während der Restaurierung der Verputz abgenommen wurde. Es soll der von E. CIRIELLI und A. MARINO (Anm. 127 und 138), ermittelte früheste Farbanstrich wieder hergestellt werden.



34. Domenico Castelli (zugeschr.), Westteil des Südflügels im zweiten Obergeschoß der römischen Sapienza (Rom, Staatsarchiv)



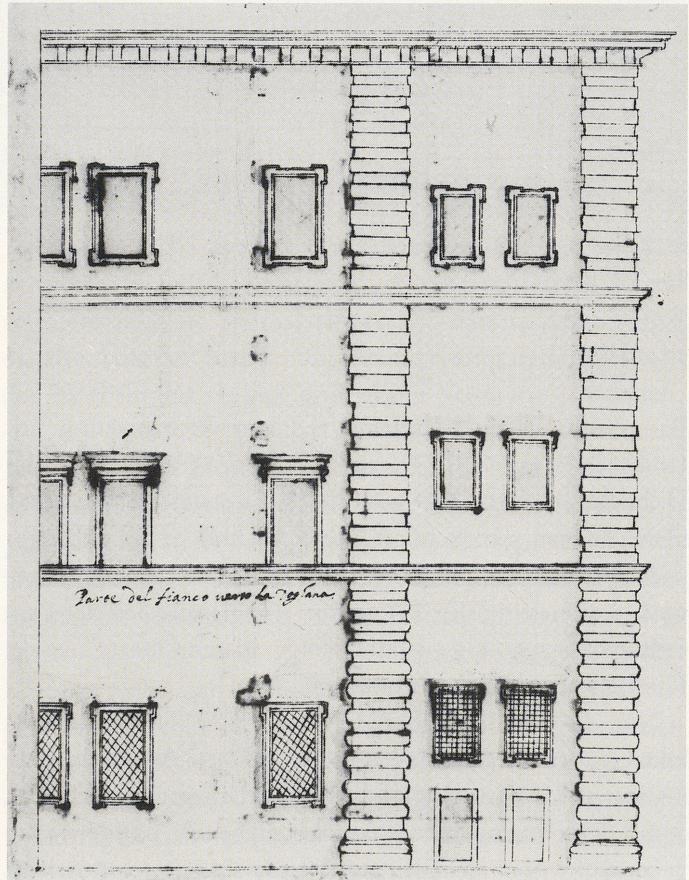
35. Domenico Castelli (zugeschr.), Südassade der Sapienza während der Bauarbeiten (Rom, Staatsarchiv)



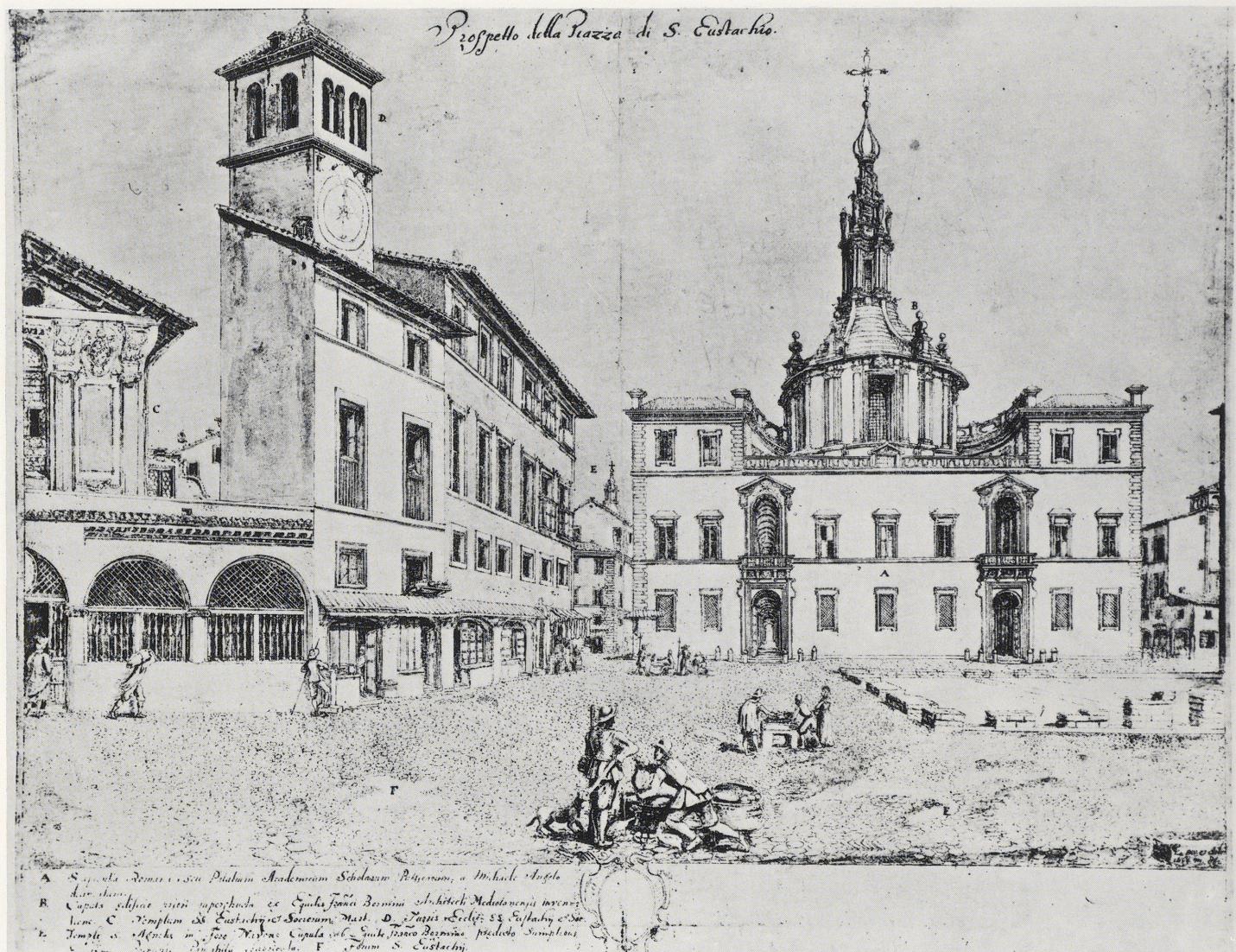
36. Domenico Castelli (zugeschr.), Südfassade der Sapienza nach Abschluß der Bautätigkeit (Rom, Staatsarchiv)

gana hin ein Portal zeigt (Abb. 27), fehlt im Aufriß hier der entsprechende Eingang (Abb. 37). Direkt am Eckrisalit fügt sich eine einzelne Fensterachse an, dann folgen die Fenster in Zweiergruppen wie an der Südfassade. Borrominis Absichten bei der Vollendung der Fassade zeigen sich am besten im Stich von Lieven Cruyl in der Albertina (Abb. 38)<sup>171</sup>. Er löst sich von della Portas Entwurf, indem er zwei große Portale im Erdgeschoß einsetzt und über diesen große Balkonfenster ausbildet. Gleichzeitig macht er mit dem von della Porta übernommenen, für die Zeit um 1600 kennzeichnenden Fensterrhythmus Schluß. Borrominis Fenster sind kaum größer als die in der Modeneser Zeichnung vorgesehenen (Abb. 37), doch vergrößert er sie optisch durch zusätzliche Rahmungen und reiht sie parataktisch, um so seine Balkon-Fenster-Portal-Kombination zur vollen Wirksamkeit gelangen zu lassen (Abb. 38). Das von della Porta angelegte Portal am heutigen Corso Rinascimento (Abb. 28) beabsichtigte Borromini zu schließen und bildet stattdessen zwei Portale in der Flucht der Arkadengänge des Nord- und Südflügels aus (Abb. 38). So kann der Betrachter von der Dogana aus in Lieven Cruys Ansicht den gesamten

171 Nach H. EGGER, *Römische Veduten*. Bd. 2. Wien 1931, 40.



37. Rom, Sapienza, Nordteil der Doganafassade (Modena, Biblioteca Estense)



38. Lieven Cruyl, Doganafassade, Stichvorzeichnung (Wien, Albertina)

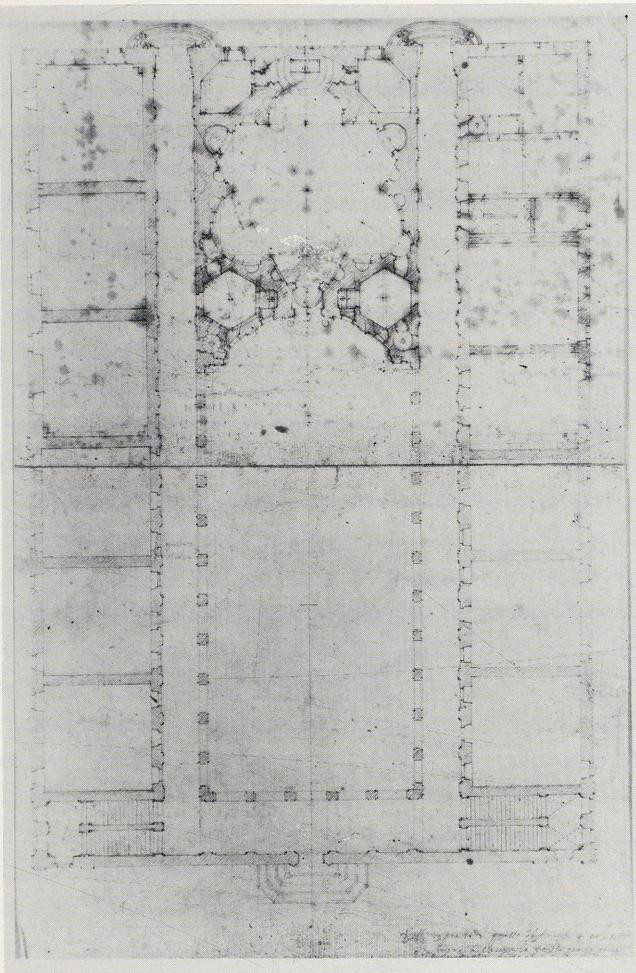
Bau durchmessen. Zugleich reduziert Borromini – im Unterschied zu della Portas Vorhaben (Abb. 37) – die Höhe des zweiten Obergeschoßes. Es erscheint nun nicht mehr nahezu gleich hoch wie Erd- und erstes Obergeschoß, sondern ist viel niedriger in der Art eines Mezzanins. Außerdem führt Borromini das Mittelstück der Fassade zweigeschossig aus, um den gesamten Oberteil seiner Kirche voll sichtbar zu machen.

Nur die Rahmungen der Fenster und die Portal-Balkon-Gruppe sind in Hausteinkalk ausgeführt, das Backsteinmauerwerk lag bis vor kurzem – im Unterschied zu Giacomo della Portas Seitenflügeln – nicht frei, sondern war verputzt, wobei im Erdgeschoß die Fugenstruktur von Backsteinmauerwerk eingeritzt und dieser „Pseudo“-Backsteinverputz zusätzlich noch in Backsteinfarbe getönt

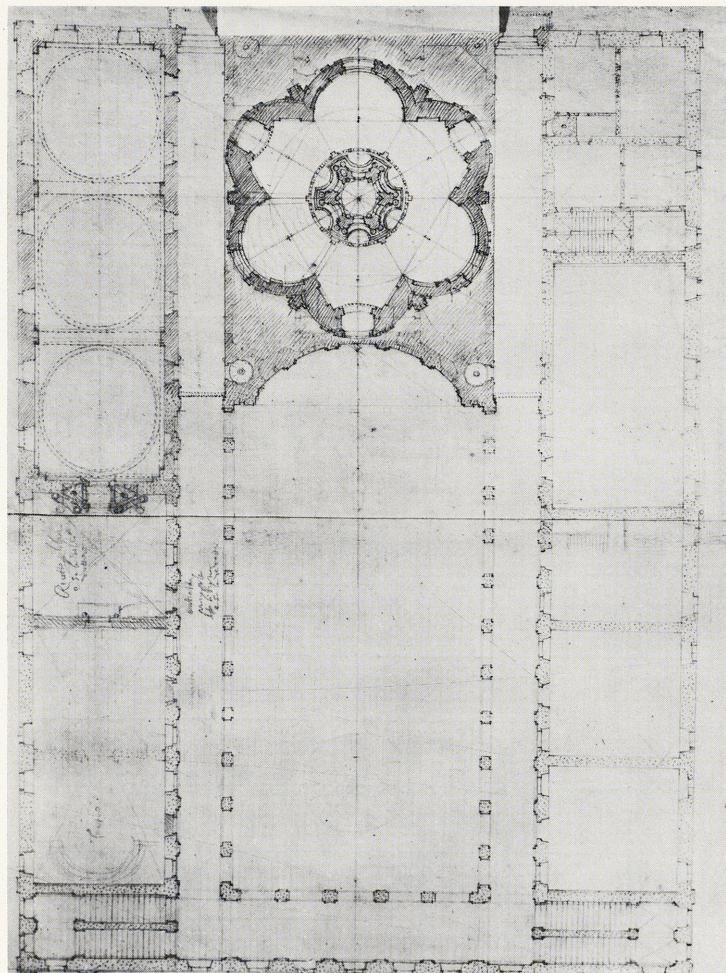
worden ist. Durch die 1985 einsetzende Restaurierung versucht man auf der Basis der zitierten Untersuchung von Ciriello und Marino die älteste dokumentierte Fassung des Außenbaus wiederzugewinnen, die das Backsteinmauerwerk lediglich in Backsteinfarbe übermalte.

Borromini konnte seine Vorstellungen nicht vollständig durchsetzen: sein Erdgeschoßgrundriß (Abb. 39, gestet<sup>172</sup>) verdeutlicht, daß er den von della Porta unvollendet zurückgelassenen Nordflügel durch drei Unterrichtssäle komplettierte. Insgesamt gab es also nach seinen Arbeiten im Erdgeschoß elf Lehrräume. Sie treten wie S. Ivo in Abb. 39 durch die etwas kräftigere Schraffierung hervor. Im ersten Obergeschoß hat Borromini dann im

172 Wien, Albertina, Nr. 499; 40,9 × 26,8 cm, Graphit.



39. F. Borromini, Erdgeschoß der römischen Sapienza  
(Wien, Albertina)

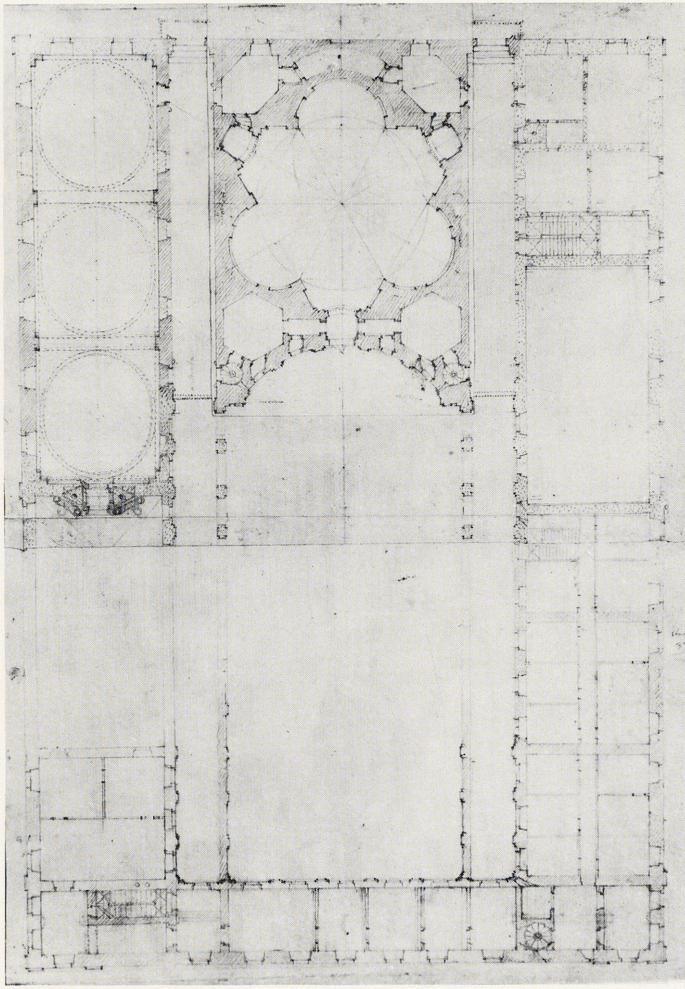


40. F. Borromini, erstes Obergeschoß der römischen Sapienza  
(Wien, Albertina)

Plan eine deutlichere zeichnerische Unterscheidung seiner eigenen Hinzufügungen und Abwandlungen eingeführt (Abb. 40)<sup>173</sup>. Auch hier war nur der Nordflügel zu vollenden. Über den von Borromini im Erdgeschoß angelegten Lehrsälen (Abb. 39) erhebt sich die nach dem Stifter, Papst Alexander VII., benannte Biblioteca Alessandrina. Die Aufnahme der Bibliothek in das Raumprogramm deutet schon darauf hin, daß es sich um einen Universitätspalast des 17. Jahrhunderts handelt. Die Bibliothek der Pisaner Sapienza (Abb. 7) ist erst ab 1611 bezeugt. Daneben gibt es nur die hier nicht behandelte Bibliothek des Neapolitaner Universitätspalastes, die 1615 von Giulio Cesare Fontana fertiggestellt wurde. Es handelt sich mithin um eine der frühesten Universitätsbibliotheken Italiens. Der heutige Zugang zur Biblioteca Alessandrina von der Längsseite des Bibliothekssaals aus entspricht nicht voll Borrominis Wünschen: in Abb. 40 legt

er durch Bleistiftkorrekturen ein repräsentatives Portal an der westlichen Schmalseite an. Zu diesem Zweck wird die alte Aula der Juristenuniversität weiter in den Westteil des Nordflügels verlegt und so ein Vorraum gewonnen, den die Beischrift (analog zu Michelangelos Biblioteca Laurenziana in Florenz) als *ricetto* bezeichnet. Durch ihn gewährte Borromini auch den Zutritt zur geplanten neuen Juristenaula, so daß – ähnlich wie in der Sapienza Armellina in Perugia (Abb. 23) – privates und gemeinsames Lernen architektonisch einander zugeordnet werden. Durch das Umwenden der zu diesem Plan gehörenden Klappen sieht man dann den Grundriß des zweiten Obergeschosses (Abb. 41), wo die in Abb. 40 nachgetragenen Bleistiftkorrekturen bezüglich des Ricettos noch nicht durchgeführt sind. Castellis Entwurf für die Professorenwohnungen ist offenbar nicht ausgeführt worden (Abb. 34), denn Borromini beabsichtigt, den Südflügel durch einen in der Mitte liegenden Korridor zu erschließen, von dem aus kleine Zimmer zu betreten sein sollen.

173 Ebd., Nr. 500; 37,6 × 26,6 cm, Graphit.



41. F. Borromini, erstes Obergeschöß der römischen Sapienza  
(Wien, Albertina)

Anders als Castelli verzichtet er auf einen Zugang über den Arkadengängen des ersten Obergeschosses und kehrt somit zu einer ähnlichen Lösung wie della Porta zurück (Abb. 33). Anders als dieser entwickelt er in den westlichen Jochen auch eine plastische Pilastergliederung für die Außenwände des zweiten Obergeschosses (Abb. 32 und 41), die jedoch nicht ausgeführt worden ist. Borrominis Grundriß des zweiten Obergeschosses, wichtigste Quelle über die beabsichtigte Nutzung dieses Stockwerks, entwirft für den Westflügel eine Enfilade verschieden großer Räume ohne weitere Nutzungsbestimmung. Im Nordflügel führt er drei Räume aus, die wie eine von Castellis Professorenwohnungen (Abb. 34) auffaßbar sind und aus einem großen längsrechteckigen und zwei kleinen Zimmern bestehen. Den verbleibenden Raum zwischen ihnen und der oberen Hälfte der Bibliothek füllt der Oberteil der seit Giacomo della Porta an diesem Ort nachgewiesenen Juristenaula (Abb. 27).

Für die Guidenschreiber war zwar klar, daß dieses Universitätsgebäude ein „Palast“ mit „großen Sälen und

anderen schönen Zimmern, bequem und notwendig, für ein so edles Studio<sup>174</sup> war; doch führten sie es typologisch nicht auf die Palastarchitektur, sondern – wie Lorenzo Lippi in Pisa (s. o.) – auf antike Bildungsinstitute zurück. Macedo z. B. gebraucht nebeneinander die Ausdrücke *lyceum*, *gymnasium* und – ähnlich – *archigymnasium*<sup>175</sup>. Auf jeden Fall versucht er in der Bezeichnung eine Anlehnung an antike Vorbilder herauszukristallisieren. Carafa hebt in seiner Beschreibung der Sapienza als *gymnasium* ausdrücklich die Gemeinsamkeiten zum antiken *gymnasion* hervor:

„In den Gymnasien wurden mehrere Teile unterschieden, Portiken mit Exedren, in welchen Philosophen und andere zusammensitzend disputieren.“<sup>176</sup>

Dieses Wissen ist nicht nur aus Vitruvs Palästrenbeschreibung (V, 11), auf die er wenig später eingeht, sondern – ebenfalls nach eigenem Bekunden – aus Cicero gewonnen. Er bespricht weiterhin die ehemalige römische ‚Akademie‘ unter Vespasian und Hadrian, wobei er auf deren architektonischen Typ spekuliert, den er in den Portiken und der Exedra der Sapienza wiederfindet. So fühlt Carafa sich berechtigt, die Sapienza als *lyceum*, *gymnasium* und *archigymnasium* zu klassifizieren.

Am weitesten treibt jedoch Martinelli derartige Überlegungen, der zunächst die Thermen Alexander Severius' an dem Ort der späteren Sapienza lokalisiert<sup>177</sup>: an sie haben Palästren angegrenzt, die wiederum Vitruv als angemessenen Ort für die gelehrten Gespräche empfahl. Deren Prinzipien würden durch die neue Sapienza wieder aufgenommen. Dabei stützt sich Martinelli auf Serlio, Vitruv, Girolamo Mercuriale, Plinius, Fulvius (in dieser Reihenfolge) und bespricht vor dem Hintergrund dieses weit verzweigten Verweissystems um die antiken Bildungsinstitutionen die Leistungen Giacomo della Portas und Borrominis. Erst in dieser Tradition der Ertüchtigung in den Palästren der Antike, wo Geist und Körper gleichermaßen ausgebildet wurden, findet für ihn die neue römische Sapienza ihre angemessene Würdigung. Sie mache diese alten Prinzipien erst wieder realisierbar, da sie auch den Zusammenhang in der Architektur wieder herstelle.

174 „gran sale, & altre belle stanze commode, e necessarie à cosi nobil studio“: F. FRANZINI, *Roma antica e moderna*. Rom 1677, 222.

175 F. MACEDO, *Archigymnasi Romanae sapientiae ab Alexandro VII. Pont. Max. ... descriptio*. Rom 1661, z. B. 11, 14, 15 u. ö.

176 „Plures in Gymnasiis distinguebantur partes, Porticus plenae exedris, in quibus Philosophi, aliisque considentes disputare.“: G. CARAFA, *De gymnasio Romano et de eius professoribus*. Rom 1751, 44.

177 F. MARTINELLI, *Roma ornata dell'architettura, pittura e architettura*. 1660–1663. Hg. C. D'ONOFRIO, Roma del '600. Florenz 1969, 207–218; was i. ü. richtig ist: P. ADINOLFI, *Roma nell'età di Mezzo*. Bd. 2. Rom 1881, 423–424.

Endgültig wurden Wohnbereiche für jedwede Gruppe der Universitätsmitglieder im Paduaner *Bò* aufgegeben, der 1546 bis 1587 errichtet wurde. Die Juristenuniversität hatte bereits 1399 von Francesco Carrara ein eigenes Haus gestiftet bekommen<sup>178</sup>, während die der Mediziner und Artisten ohne festen Sitz blieb. Am 6. August 1493 gab Jacopo de' Bonzanini ebenfalls der Juristenuniversität das Hospizium „Zum Ochsen“ (ital. *bue*, dialektal *bò*), das seit 1362 bezeugt ist<sup>179</sup>. M. Savonarola pries es als größtes und schönstes Hospiz Italiens<sup>180</sup>. Bonzaninis Auflage bei der Stiftung war jedoch, daß der venezianische Senat auf diesem Grundstück ein Universitätsgebäude errichtete<sup>181</sup>. Die Venezianer „verschönernten [den Bau] großartig“<sup>182</sup> und nutzten zugleich die Gelegenheit, die bis dahin in verstreuten Häusern der Lehrer gelegenen Schulen und beide Universitäten in einem Bauwerk architektonisch und institutionell zusammenzuführen<sup>183</sup>.

Seit 1501 wurde der *Bò* zu Unterrichtszwecken benutzt<sup>184</sup>. Die Universität nahm den Bau in Besitz, ohne Baumaßnahmen durchgeführt zu haben. Infolge des Krieges von Cambray mußte die Neubauabsicht zunächst fallen gelassen und die Universität sogar geschlossen werden<sup>185</sup>. Der Bau konnte 1546/47 wieder aufgenommen

178 E. EGG u. a., *Südtirol, Trentino, usw.* Stuttgart 1965, 352 (Ausgabe 1980, 347); H. RASHDALL (Anm. 4), 17 Anm. 3. A. GLORIA, *Monumenti della Università di Padova, 1318–1405*. Bd. 2. Padua 1888, 342–345 (Dok. vom 17. Mai 1339). Die Teilung in zwei Universitäten erfolgte 1339: *Guida storico-artistica-illustrata della città di Padova*. Padua 1895, 18.

179 V. LAZZARINI und N. TOMASIO, L'albergo del „Bò“. In: *Archivio Veneto Tridentino* 1, 1922, 284–305, 284; M. DAZZI, Aggiunta (con frange) a: V. Lazzarini und N. Tomasio. In: *Atti e memorie dell' Accademia patavina delle Scienze, Lettere ed Arti* 80, 1967–1968, 35–43, 43.

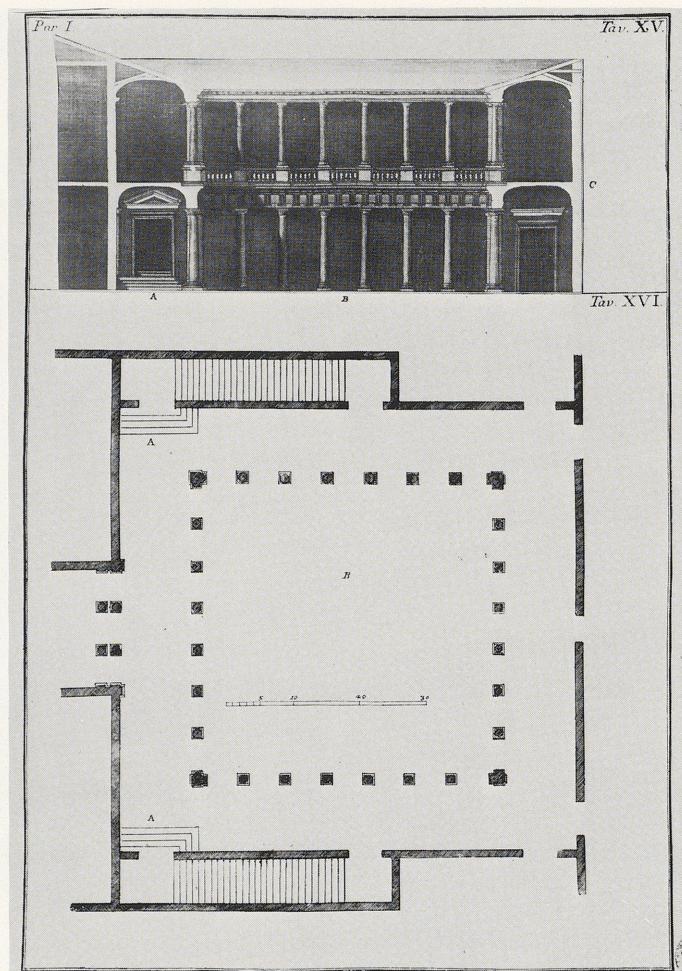
180 M. SAVONAROLA, *Libellus de ornamentis Padue*. Città di Castello 1902 (= RIS 24), 50: „quo nullum in Italia pulcrius aut magnificentius existit“. Savonarola war ein Mediziner, der in Ferrara studiert hatte: E. PICOT, *Histoire de l'université de Ferrare*. In: *Journal des Savants* 1902, S. 80 ff., 81.

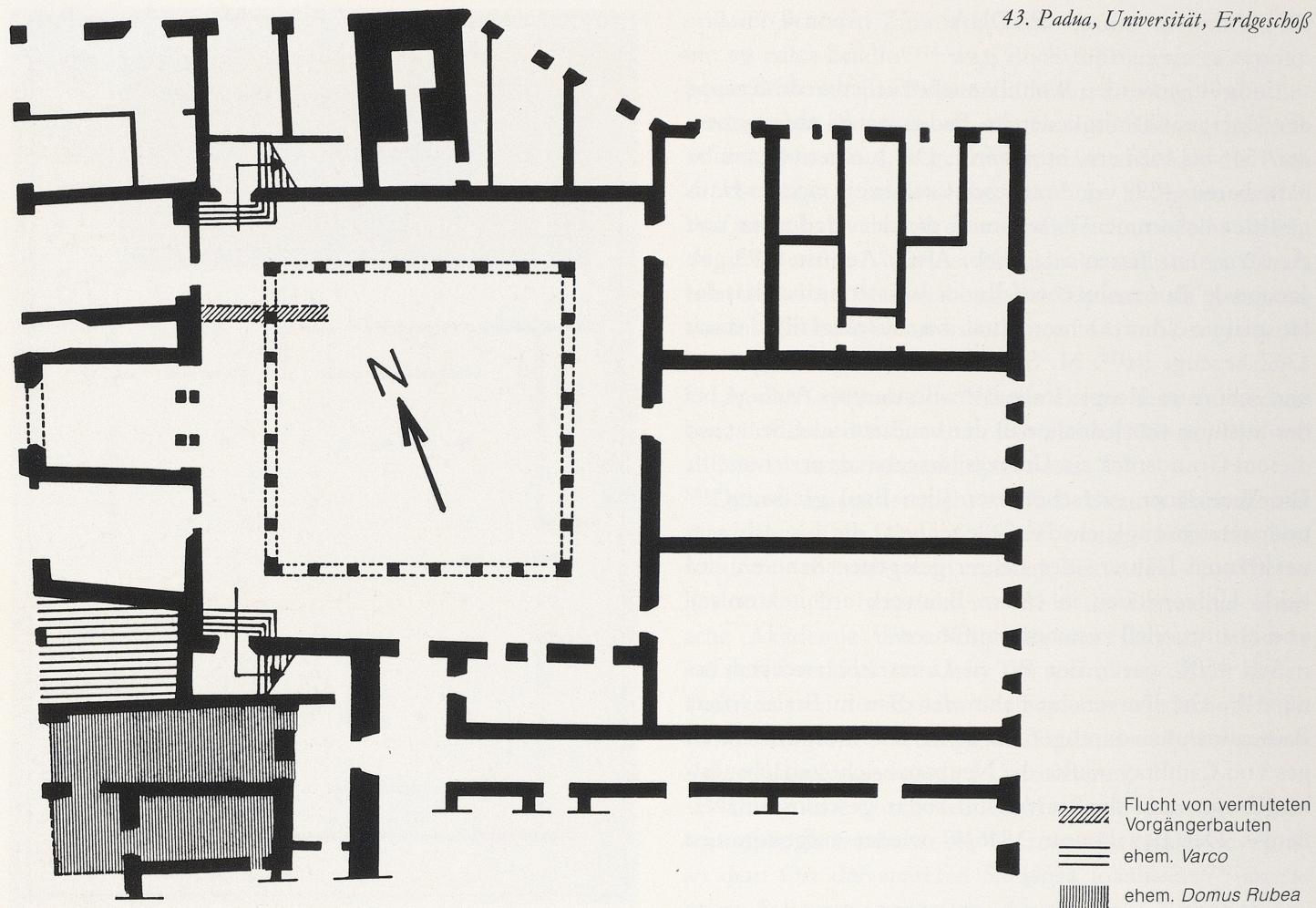
181 *Storica dimostrazione della Città di Padova*. Padua 1767, 5; L. RIZZOLI, Manipolo di documenti a contributo alla storia edilizia dello Studio di Padova. In: *Atti e memorie della R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti di Padova* n. F. 56, 1939–1940, 121–213, 193; L. PUPPI, Il rinnovamento tipologico del '500. In: ders., *Padova, case e palazzi*. Vicenza 1977, 101–140, 119.

182 A. RICCOBONI, *De gymnasio Patavino*. Padua 1598, 9 r: „magnifice adornauerint“.

183 A. FAVARA, *L'Università di Padova*. Venedig 1922, 37; A. GLORIA, *Monumenti della Università di Padova, 1222–1316*. Venedig 1899, 199.

184 O. BRENTARI, *Guida di Padova*. Padua usw. 1891, 59; C. SEMENZATO, *Il Palazzo del Bò*. Padua 1979, 13; A. BEVILACQUA, Rez. Semenzato. In: *Quaderni per la storia dell'Università di Padova* 14, 1981, 115–118; S.P. SALVATICO, *Guida di Padova*. Padua 1869, 357.





schreibungen an Palladio<sup>187</sup> und Sansovino<sup>188</sup> nicht halten lassen. Demzufolge hat heute Andrea Moroni als Architekt zu gelten<sup>189</sup>, während der ebenfalls nachweisbare Francesco Millanin nur an einem Teil der Loggia beteiligt war.

<sup>187</sup> (G. FOSSATI), *Delle fabbriche inedite di Andrea Palladio vicentino, arricchite di tavole*. Bd. 1. Venedig 1760, 11. Meine Abb. ist nicht im Nachdruck (Trent 1979) enthalten und stammt aus dem vollständigen Exemplar der Florentiner Nationalbibliothek, Sign.: 22. B. – 3, dort Tafel 16. Fossati befand sich nicht vor 1756 und nicht nach 1766–1767 in Padua, so daß sein Grundriß aus dieser Zeit stammt. Er entwickelte auch ein Projekt für ein Anatomiemuseum im Bò: M. AZZI VISENTINI, Un progetto inedito di Giorgio Fossati per l'università di Padova. In: *Padova* 26, 1980, 3–7.

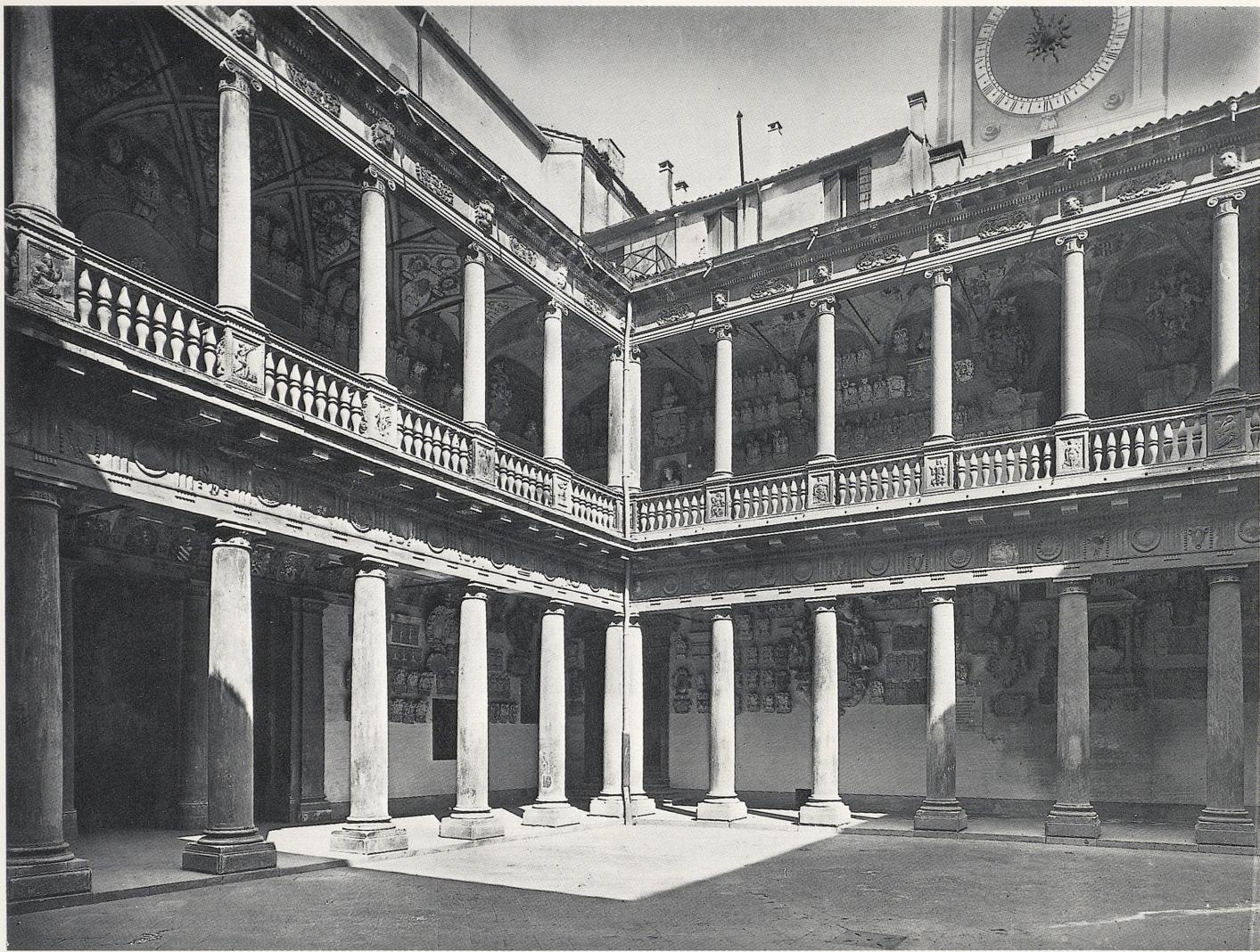
<sup>188</sup> H. WILLICH und R. ZUCKER, *Die Baukunst der Renaissance in Italien*. Bd. 2. Wildpark – Potsdam o. J. (= Handbuch der Kunstschaft), 258; N. PEVSNER (Anm. 1), 237; *Guida per la Città di Padova all'amico delle belle arti*. Venedig 1817, 24; A. RICCI, *Storia dell'architettura in Italia*. Bd. 3. Modena 1875, 291; J. BURCKHARDT (Anm. 49), 328; A. HAUPT, *Palast-Architektur von Oberitalien und Toscana vom XIII. bis XVII. Jahrhundert*. Bd. 2. Berlin 1930, 18; P. SCHUBRING, *Die Kunst der Hochrenaissance in Italien*. Berlin 1898, 599; A. RIEGL, *Die Entstehung der Barockkunst in Rom*. Wien 1908, 70.

<sup>189</sup> E. RIGONI, *L'architetto Andrea Moroni*. Padua 1939, bes. 32, wo er die Zuschreibung an Andrea della Valle widerlegt; Thieme-Becker

Der Hof (in Abb. 42 ungefähr genordet) ist quadratisch wie im Collegio di Spagna (Abb. 12) oder der Sieneser Sapienza (Abb. 17–19) und zählt je sieben Joche pro Seite. Vom Eingang aus betritt man ihn durch zwei Doppelsäulenstellungen. Die Arkadengänge sind mit durchgehenden gedrückten Längstonnen gewölbt. Wie in allen betrachteten Sapizenzen befindet sich in der Achse zum Eingang ein Portal auf der gegenüberliegenden Hofseite, das (wie in Giuliano da Sangallos „Idealprojekt“ für Siena in Abb. 17) Zutritt zu einem länglichen Saal gewährt, der sein Licht durch drei Fenster vom Vicolo Fiappo empfängt (Abb. 43). Ein weiterer Raum gleichen Zuschnitts ist durch das Ostportal des Ostflügels zu betreten. Es zeigt sich deutlich, daß man beim Paduaner Bò Teile der älteren Gebäude wiederverwendet<sup>190</sup>. Nur der Hof und

34, 1940, 76–77; Thieme-Becker 25, 1931, 163–164; G. LORENZETTI, Il cortile e la loggia dell'Università di Padova. In: *Bollettino del Museo Civico di Padova* 11, 1908, 124–136, 131.

<sup>190</sup> G. BRUNETTA, Gli interventi dell'Università di Padova nel riutilizzo di antichi edifici. Padua (1966), 17 identifiziert die beiden Erdgeschoßäale unter der Aula Magna als die ehem. Ställe des Hospizes. Meine Abb. 43 basiert auf dem Plan in: *Guida storico-artistica della città*. Padua 1909, 39.



44. Padua, Universität, Hof

die Treppenanlagen sind dieser alten Bausubstanz einbeschrieben worden. Die Treppenanlagen im Nord- und Südflügel sind dem Eintretenden sofort zu seiner Rechten und Linken als Fortsetzung des Arkadengangs sichtbar. Diese kennzeichnende Disposition war schon in Antonio da Sangallo's Projekt für die Sapienza Armellina (Abb. 23), der römischen Sapienza (Abb. 27) und dem Palazzo dei Tribunali Bramantes (Abb. 24) beschrieben worden. Es handelt sich dabei um eine Erfindung Sangallo's für den Palastbau, die hier regelmäßig in den Universitätsgebäuden rezipiert wird. Über die Treppen erreicht man das erste Obergeschoß, das gleichfalls nur zu wenigen Räumen Zutritt gewährt. In der Achse zum Eingang ist die Aula Magna wie in der Pisaner Sapienza (Abb. 6) gelegen. Sie ersetzt im vergleichsweise liberalen Klima Paduas die in Rom so zentral und betonend disponierte Kirche (Abb. 25). Schon Fossatis Grundriß (Abb. 42) macht die Eigenart des Bò deutlich: die doppelgeschossi-

gen Arkadengänge werden ähnlich wie in Giuliano da Sangallos Entwürfen für die Sieneser Sapienza (Abb. 17–19) als Hofarchitektur monumentalisiert, haben jedoch funktionell kaum Bedeutung. Der Hof ist auch nicht Teil eines Neubaus, sondern von älteren, angekauften, gestifteten, vielleicht modernisierten Gebäuden umgeben (Abb. 43). Seine plastische Ausschmückung (Abb. 44) beschränkt sich nicht auf reich mit Löwenreliefs (aus dem Wappen Venedigs) und Ornamenten verzierte Architrave. Die Säulenpostamente zwischen der Brüstungsbalustrade im ersten Obergeschoß sind mit Grotesken und Sitzfiguren, der Architrav des Erdgeschosses mit Symbolen der verschiedenen Wissenschaften verziert. Die dorische Ordnung des Erd- und die ionische des ersten Obergeschosses sowie das Skulpturenprogramm bilden den reich verzierten Kern des Universitätshofes, einen festlich geschmückten „Mantelbau“ im Sinne Kauffmanns (s. o.). Er erscheint durch die Verwendung von

45. Padua, Universität, Fassade  
(Paris, Nationalbibliothek)



Architraven im Erd- und Obergeschoß weitaus ‚antikischer‘ als alle bisher betrachteten Universitätsgebäude. Was uns hier wie ein ausgesprochener Gräzismus entgegentritt, findet in Padua selbst einen Vorläufer aus dem 14. Jahrhundert mit der Reggia der Carrara. Wie wir sahen, ging in den Bereich des späteren Universitätspalastes auch der Palast Francesco Carraras auf<sup>191</sup>. In der Reggia gibt es bereits den in beiden Geschossen architravierten Portikushof. Anders als in Rom werden in Padua auch die letzten Wohnbereiche ausgeschieden. Man sucht allein die Architektur des doppelgeschossigen Portikushofs, der zu wenigen Räumen (vornehmlich zur Aula Magna) Zutritt gewährt und einen würdevollen Rahmen für die gelehrten Gespräche bildet. Für sie sind hier an den Seitenwänden der Loggien in Sandstein gearbeitete Sitzbänke vorgesehen. So wird hier erneut die bei Vitruv aus der Antike überlieferte Tradition für die Ausgestaltung des für die Disputation von Gelehrten geeigneten Ortes aufgenommen. Zwar lautet die Inschrift über dem Portal (Abb. 45) *Gymnasium omnium disciplinarum*<sup>192</sup>, doch klingt etwas von der früheren Bestimmung des Baus nach, wenn

191 G. LORENZONI, L'intervento dei Carraresi, la Reggia e il castello. In: *Padova, case e palazzi*. Bd. 3. Hg. L. Puppi und F. Zuliani. Vicenza 1977, 29–50; C. GASPAROTTO, La reggia dei da Carrara. In: *Atti e memorie dell'Accademia patavina di scienze, lettere ed arti* 79, 1966–1967, Teil 1, 73–116.  
192 N. C. PAPADOPOLI, *Historia Gymnasii Patavini*. Bd. 1. Venedig 1726.

Faccioli den Ausdruck *Patavinum bonarum artium hospitium* benutzt<sup>193</sup>.

Die folgenden Baudaten überliefern die Fertigstellung des Universitätsturms, der aus der Aufstockung eines der Türme des *Hospitium Bovis* hervorging (in Abb. 43 an den Fundamenten erkennbar, in Abb. 44 teilweise sichtbar; 1914 in der Höhe verringert<sup>194</sup>); die Glocke kündete seit 1603 den Unterricht an<sup>195</sup>. 1583 wurde der Bau eines Anatomietheaters beschlossen und 1594 vollendet<sup>196</sup>. Erst 1641 plante man, im Bò eine Universitätsbibliothek unterzubringen, die jedoch nicht ausgeführt wurde. Es ist ohnehin erstaunlich, daß die italienischen Universitätsgebäude vor dem 17. Jahrhundert keine Bibliotheken haben<sup>197</sup>, zumal seit dem 14. Jahrhundert in England und seit dem 15. Jahrhundert in Polen Universitätsbibliothe-

193 J. FACCIOLATI, *De Gymnasio Patavino syntagma XII*. Padua 1752, 127.

194 L. PUPPI und G. TOFFANIN, *Guida di Padova*. Trieste 1983, 60.

195 GUIDA (Anm. 190), 39; I. P. TOMASINI, *Gymnasium Patavinum*. Udine 1654, 43: „Turris gymnasi altitudine & structurae, nec non marmoribus & pinnaculis supremis ornamentis inter alis Vrbis nostrae speciosa consurgit.“

196 Zum Bautyp: G. LIPSIUS, *De amphitheatro, in quo forma ipsa loci expresse*. Antwerpen 1584. Daten nach M. AZZI VISENTINI (Anm. 187), 5 Anm. 5.

197 T. PESENTI MARANGAN, *La biblioteca universitaria di Padova*. Padua 1979, 33: E. COLOMBO, La biblioteca negata. In: *Carrobbio* 9, 1983, 108–129, 108.

ken zum obligatorischen Raumprogramm der Universitätspaläste gehören.

Die von Moroni errichtete Fassade (Abb. 45) ist heute gegenüber dem Stich sehr verändert, da man die Läden im Erdgeschoß entfernt hat und sich hier nun ein Arkadengang befindet<sup>198</sup>. Bis dahin wurde der Eindruck entscheidend von der Ladenfront bestimmt, aus der die vier dorischen Säulen des Portals um so monumental er vortraten. Der dreigeschossigen Fassade entspricht im Innern ein nur zweigeschossiger Hof.

## BOLOGNA

In Bologna hatte sich der Prototyp der italienischen Studentenuniversität, unterschieden in die der Juristen und die der Mediziner und Artisten<sup>199</sup>, synchron mit der Kommune entwickelt<sup>200</sup>. Einen Palast für die Schulen erhielt Bologna jedoch erst, als die Kommune und die Studentenuniversität gleichermaßen ihre Selbständigkeit verloren<sup>201</sup>. Somit verwundert es nicht, daß sowohl der Senat als auch die beiden Bologneser Universitäten in Opposition zum Projekt Pius' IV. standen, die Schulen – wie man argwöhnte: zwecks besserer Kontrolle – in einem Gebäude zusammenzufassen<sup>202</sup>. Bis zum Bau des Archi-

ginnasio wurde der Unterricht, wie auch andernorts üblich, in den Häusern der Professoren abgehalten<sup>203</sup>. Von 1360 datiert ein Dekret, in dem die Vorlesungen im Vestibül der Kirche S. Maria dei Bulgari, d. h. der heutigen Kirche gleichen Namens im Archiginnasio, zugelassen wurden<sup>204</sup>. 1520 faßte man die Juristenschulen in einem Gebäude der Bauhütte von S. Petronio längs des Portico del Pavaglione zusammen<sup>205</sup>. Pius IV. als Stifter des Neubaus hatte selbst in Bologna studiert und 1528 in Theologie promoviert<sup>206</sup>.

An diesem Ort ließ er nun von A. Morandi, genannt Terribilia, eine 139 m lange Fassade von 30 Achsen (Abb. 46) errichten<sup>207</sup>. Im Hof sollte sein Standbild aufgestellt werden. Die Fassade hat riesige Dimensionen und ist vom Betrachter gar nicht in ihrer gesamten Breite ausdehnung wahrnehmbar, da man nirgendwo den nötigen Abstand gewinnen kann. Ihr entspricht jedoch nur ein fünfjochiger quadratischer Hof, der von einem Portal in der Fassadenmitte aus zugänglich ist. Er hat also genau die Maße des Hofes im Collegio di Spagna (Abb. 13). Diesen einförmig in die Breite gedehnten Fassadentyp trifft man schon in den antiken Portikusvillen an<sup>208</sup>. Er

(= *Studi e memorie per la storia dell'Università di Bologna*, n. F. 4), 22.

198 Aus B.N., Vb 24; ein Foto vor den Bauarbeiten von 1938–1952 in: *I cento anni della scuola per gli ingegneri dell'Università di Padova, 1876–1976*. Hg. A. Lepsky. Padua 1976, 76. Auch scheint das Löwenrelief zeitweise woanders aufbewahrt worden zu sein, es ist in *Padova, l'immagine urbana attraverso gli Archivi Alinari*. Hg. V. DEL DIAZ. Padua 1981, 56 (Abb. 41) durch eine Inschrift ersetzt, heute jedoch wieder am Platz. Es erscheint mir unmöglich, Gewißheit über die ursprüngliche Anordnung der Wappen zu erhalten. L. ROSSETTI (hg.), *Gli stemmi dello studio di Padova*. Trieste 1983, 7 identifiziert und beschreibt die heute sichtbaren Wappen der Fassade.

199 G. G. FORNI und G. B. PIGHI, *Le iscrizioni dell'Archiginnasio*. Bologna 1962, IX. Die Literatur zum Archiginnasio ist überaus umfangreich, so daß ich nur Werke zitiere, aus denen ich direkt Informationen verwerte. Für weitere Literaturhinweise s. G. ZUCCHINI, *Edifici di Bologna, Repertorio bibliografico e iconografico*. Bd. 1. Rom 1931, 7 ff.

200 J. K. HYDE, Commune, University, and Society in Early Medieval Bologna. In: *Universities in Politics*. Baltimore–London 1972, 17–46.

201 G. FASOLI, Per il IV centenario della costruzione dell'Archiginnasio. In: *Archiginnasio* 57, 1962, 1–19, 7; G. CAPRIOLI und V. PASSONI, *Contributo sull'analisi della nascita e dello sviluppo delle università in Piemonte, 1228–1721*. Turin 1975, 16; Catalogo per la mostra *Bologna, centro storico*. Bologna 1970, 240; L. SIMEONI, *Storia della Università di Bologna*. Bd. 2. Bologna 1947, 20; G. P. BRIZZI, Le istituzioni educative e culturali: università e collegi. In: *Storia dell'Emilia Romagna*. Hg. A. Berselli. Bologna 1976, 443–461, 450.

202 E. E. COULSON JAMES, *Bologna*. London usw. 1909, 163; P. COPPOLA D'ANNA PIGNATELLI, *L'università in espansione*. Mailand 1969, 246; G. P. BRIZZI, *I collegi per borsisti e lo studio bolognese*. Bologna 1984

203 *Università degli Studi di Bologna, Rassegna storica dell'insediamento*. Catalogo ragionato delle realizzazioni edilizie universitarie in rapporto all'assetto urbano. Bologna 1974, 16 ff.; *Informazione alli forestieri delle cose più notabili della città di Bologna*. Bologna 1791, 57; P. CARBONARA, *Architettura pratica*. Bd. 3. Turin 1958, 1087.

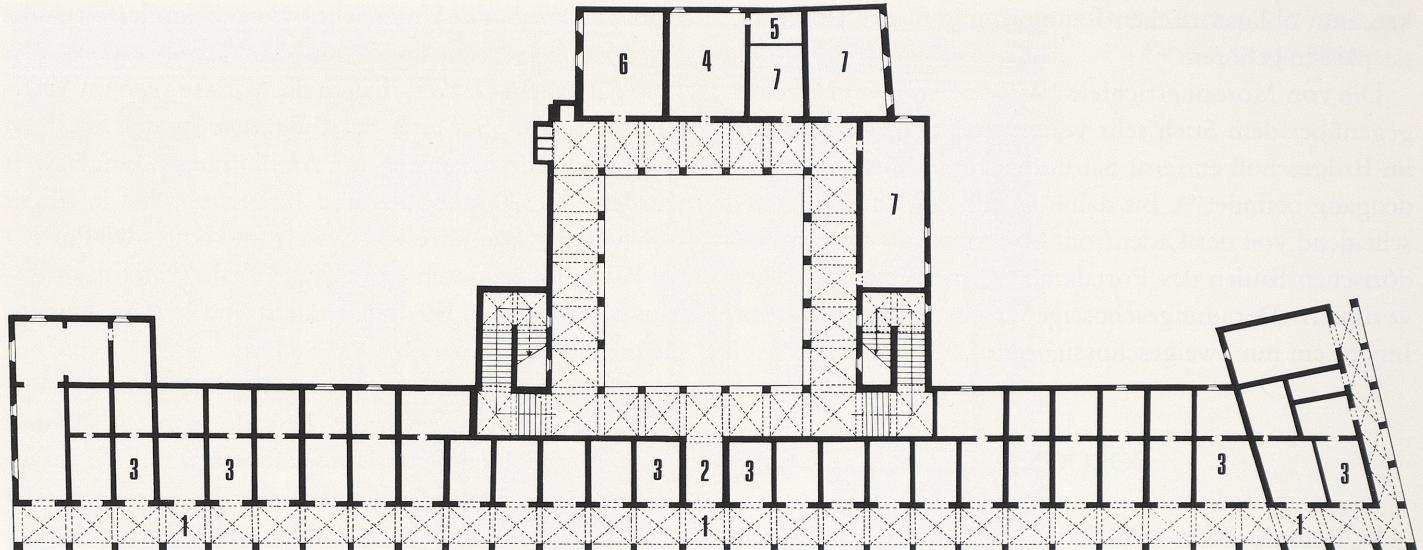
204 G. GUIDICINI, *Monografia sull'Archiginnasio*. Bologna 1871, 15. Der Name der Kapelle leitet sich von der Familie der Bulgari ab: G. FASOLI, Rapporti tra le città e gli 'studia'. In: *Università e società* (Anm. 25), 1–26, 19; auch Pietro Fiorini bezeugt in seiner eigenhändigen Vita, daß sich hier die Schulen befanden: „Io pietro fiorini feci fare la capela dei sri caldarini nelle scole nella quale ci sono tanti stuchi dorato ...“. Das Original der Vita im erzbischöflichen Archiv in Bologna, Sign.: Sala Breventani, MS.K.1, bereits von G. ZUCCHINI, Un manoscritto autografo dell'architetto Pietro Fiorini. In: *Archiginnasio* 49–50, 1954–1955, 60–101, 62 veröffentlicht. Zucchini datiert diese Äußerung auf fol. 3 der Handschrift „um 1581“.

205 G. ZACCAGNINI, *Storia dello Studio di Bologna durante il Rinascimento*. Genf 1930, 194.

206 C. COLITTA, *Il palazzo dell'Archiginnasio e l'antico studio bolognese*. Bologna 1975, 10.

207 Längenangabe nach F. MALAGUZZI VALERI, *L'architettura a Bologna nel Rinascimento*. Rocca S. Casciano 1899, 201; G. FACCIOLO (*Archiginnasio di Bologna*. Bologna 1888, 1) kommt auf 29 Achsen und Säulen im Portikus (?), wobei er sich aber verzählt hat. Der Stich des 18. Jahrhunderts der gozzardinischen Sammlung der Stadtbücherei unter der Sign.: cart. 27, Nr. 99 gibt gar nur 25 Arkaden wieder. Nur M. DE MONTAIGNE (*Journal de Voyage* [1580–1581]. Bd. 1. Paris 1774, 233 Anm. b) faßte das Archiginnasio als Werk Vignolas auf.

208 K. M. SWOBODA, *Römische und romanische Paläste*. Wien usw. 1969, 29 ff.

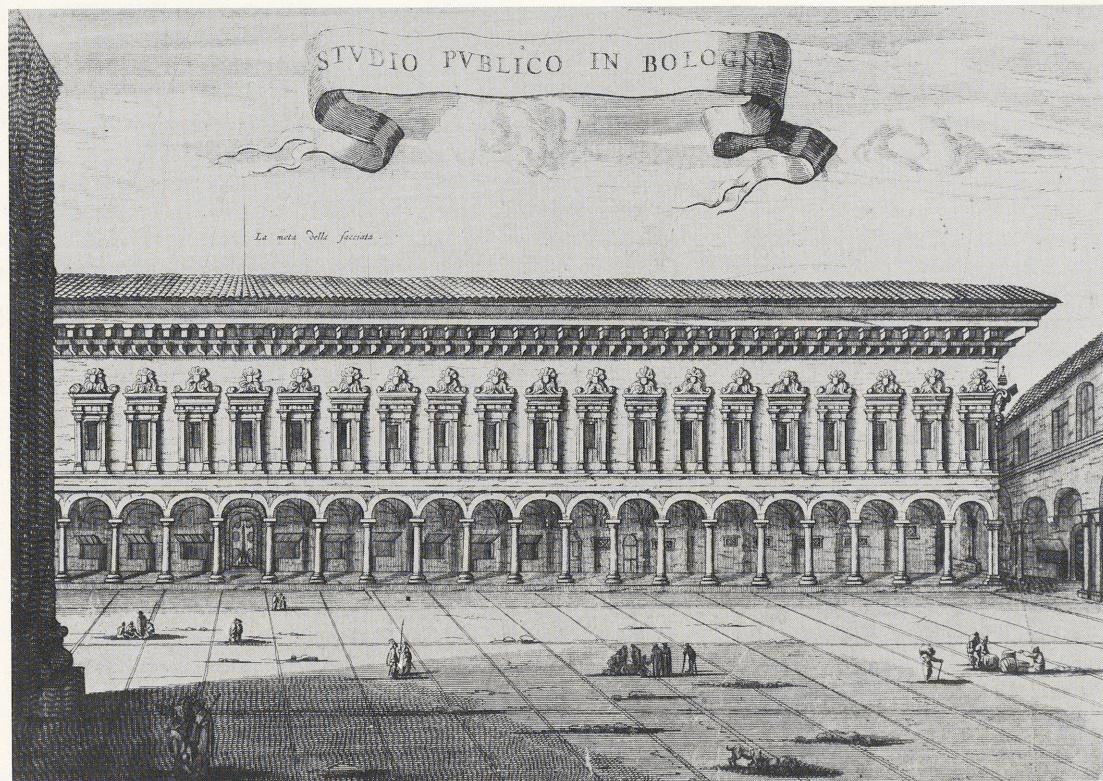


46. Bologna, Archiginnasio, Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands des Erdgeschosses

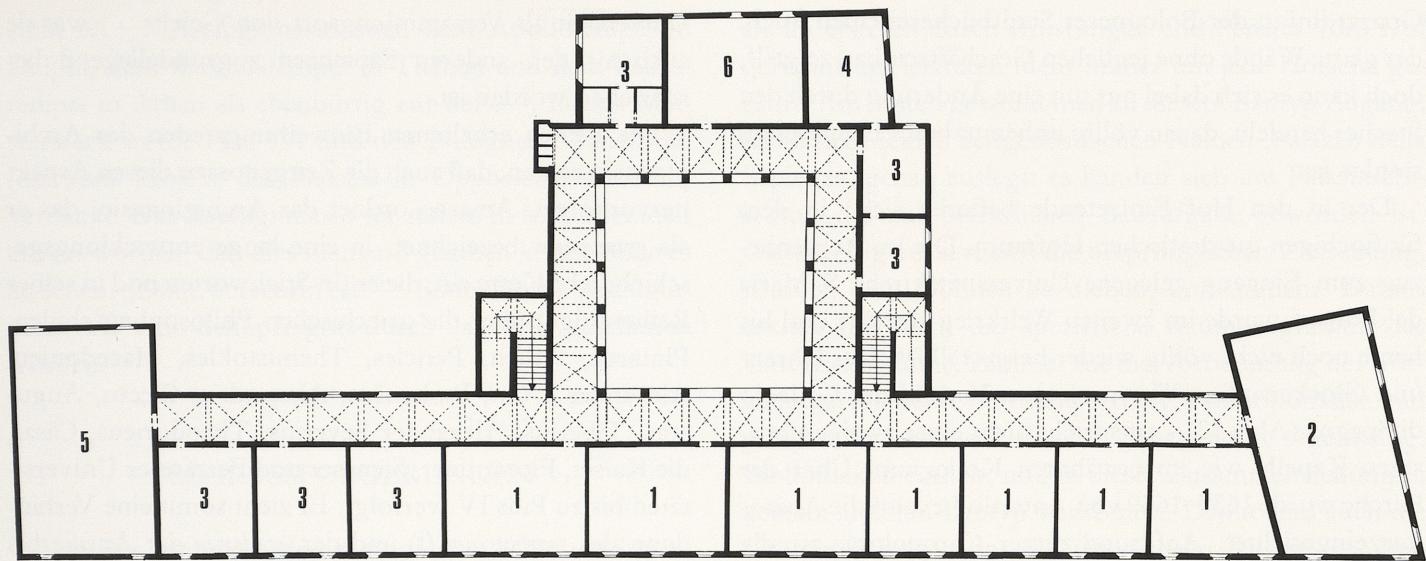
1 Portico del Pavaglione, 2 Eingang, 3 Geschäft, 4 S. Maria Annunziata dei Bulgari, 5 Sakristei, 6 Società Agraria, 7 Società Medica

wurde mit dem Findelhaus in Florenz in gewisser Weise wiederentdeckt und in der hier nicht besprochenen Sapienza in Pistoia und dem Collegio Montalto in Bologna in der Kollegien- und Universitätsarchitektur rezipiert. Andererseits entwickelt man hier ein kennzeichnendes Element der Bologneser Stadtarchitektur fort: man kann geradezu von einem Denken im Portikusprinzip in Bologna sprechen. Doch derartig lange Fassaden sind selten.

Nur Vignolas Palazzo dei Banchi, der um 1561 begonnen wurde, kommt dem Archiginnasio nahe. Für die Typologie der Universitätsgebäude bedeutet das Archiginnasio den entscheidenden Schritt vom feudalen Kastell mit Ecktürmen zum schloßartigen Prachtbau mit breit gelagerter Fassade und dominierender städtebaulicher Wirkung. Diesem Vorbild folgten später, außerhalb des hier behandelten Zeitraums, der Palazzo degli Studi in Neapel und



47. A. Morandi (gen. Terribilia), Fassade des Archiginnasio, 1704  
(Stich des Jean Blaau)



48. Bologna, Archiginnasio, Rekonstruktion des ursprünglichen Grundrisses des ersten Obergeschosses

1 Juristenaula, 2 Aula Magna der Juristen, 3 Artistenaula, 4 ursprüngliche Artistenaula (?), 5 Aula Magna der Artisten, 6 Anatomie

der Universitätspalast in Pavia. Vor der Fassade öffnet sich in Bologna die Piazza Galvani, die erst später angelegt wurde, um ihr den Wirkungsraum zu geben<sup>209</sup>. Ursprünglich muß man sich vor ihrer gesamten Länge eine so enge Straße vorstellen, wie sie noch heute dort besteht, wo sich das Querhaus von S. Petronio befindet.

Am 2. März 1562 wurde der Grundstein zum Archiginnasio gelegt, und nach achtzehn Monaten war der Bau am 3. November 1563 bereits vollendet<sup>210</sup>. 1638–1649 fügte man noch das Anatomietheater hinzu<sup>211</sup>. Es setzte wohl umgehend die Ausschmückung der Aulen und Loggien mit Wappen ein<sup>212</sup>, die die Wände wie ein Ornament überziehen. Die Bautätigkeit, die Pius IV. aus den Geldern der *gabella grossa* (i. e. städtische Steuern) finanzierten ließ, wurde von dem derzeitigen Kardinal Carlo Borromeo (seinem Sekretär und Legat der Romagna, der Marken und Bolognas)<sup>213</sup> und dem Vizelegaten Pietro Donato Cesi (Bischof von Narni) überwacht<sup>214</sup>.

Die größten Probleme wirft das Erdgeschoß für die Interpretation auf. Abb. 46 zeigt, daß *Terribilia* an der Via Farini keinen senkrecht anstoßenden Pavillon errichten konnte wie am westlichen Fassadenende. Hier begrenzt die Via Farini das Grundstück; außerdem war dort ein älterer Portikus wiederzuverwenden (in Abb. 46 am rechten Rand). Er hat eine engere Pfilerstellung, folglich ist auch der Abstand der Fensterachsen im ersten Obergeschoß etwas variiert (in Abb. 47 vom Stecher falsch ‚korrigiert‘). Die Aula Magna der Artisten, die sich im Innern befindet, hat deshalb auch einen etwas verzogenen Grundriß (Abb. 48).

Daß man die Fassade des Archiginnasio auch längs der Kirche S. Petronio fortführte, ist vielleicht Anzeichen dafür, daß man zu dieser Zeit das Nordquerhaus der Kirche nicht mehr plante; auf jeden Fall war nach der Bebauung des Grundstücks durch das Archiginnasio die Vollendung des Nordquerhauses nicht mehr möglich. Jede Achse des Straßenportikus enthält im Erdgeschoß ein Geschäft (Abb. 46 und 47). Das mittlere Joch hingegen gewährt Zugang zum Universitätshof durch ein Portal, das mit qualitätsvollen skulptierten Emblemen der Wissenschaften verziert und von den Wappen Pius' IV., des Vizelegaten Cesi, des Kardinals Borromeo und der Kommune überragt wird. Zwar gibt es in der Sammlung

209 G. MANZINI, Antonio Morandi, il ‚Terribilia‘. In: *Carrobbio* 9, 1983, 244–255, 247.

210 Der Breve Pius' IV. datiert vom 8. März 1562: G. B. PIGHI, Introduzione. In: *Monumenta Polonorum Bononiensia. All'Università Jagellonica di Cracovia nel VI centenario della sua fondazione*. Bologna 1964, 11; G. FORNI, L'Archiginnasio. In: *Studi e memorie per la storia dell'università di Bologna* n. F. 1, 1956, 377–389, 380.

211 G. GABELLI, *Ricostruzione delle piante del Teatro Anatomico all' „Archiginnasio in Bologna“*. Bologna 1952, (1); G. TONELLI, Sul teatro anatomico dell'Archiginnasio. In: *Strenna storica bolognese* 28, 1978, 383–400.

212 *Itinerari bolognesi*. Bologna 1974, 35; J. BENEYTO PÉREZ, La tradición española en Bolonia. In: *Revista de archivos, bibliotecas y museos* 3.R.33, 1929, 174–184.

213 F. WAGNER, Carlo Borromäus ‚Bauinstruktion‘ und das Erzbistum Salzburg. In: *Von österreichischer Kunst. Franz Fuhrmann gewidmet*. Klagenfurt 1983, 89–92, 89.

214 *L'antico Studio di Bologna e l'Archiginnasio*. Hg. Comitato femminile bolognese. Bologna 1921, 34.

Gozzardini in der Bologneser Stadtbücherei einen Stich, der glatte Wände ohne jeglichen Geschäftseinbau zeigt<sup>215</sup>, doch kann es sich dabei nur um eine Änderung durch den Stecher handeln, da ein völlig unbenutzbares Erdgeschoß sinnlos ist.

Der in den Hof Eintretende befindet sich in dem fünfjochigen quadratischen Hofraum. Die im Achsenbezug zum Eingang gelegene Universitätsskirche S. Maria de' Bulgari wurde im zweiten Weltkrieg zerstört und bis heute noch nicht völlig wieder hergestellt<sup>216</sup>. Der Uhren- und Glockenaufzug<sup>217</sup> – nach dem Vorbild des Collegio di Spagna (Abb. 12) – entspricht nicht einer zweigeschossigen Kapelle wie im erwähnten Kollegium. Über der Kirche wurde 1637–1649 von Antonio Levanti die Anatomie eingerichtet. Aufgrund dieser Chronologie ist die seither bestehende Disposition des Altars im Erdgeschoß und des Seziertisches im ersten Obergeschoß darüber nicht ursprünglich. Wie in der römischen Sapienza (Abb. 27) und dem Paduaner Bò (Abb. 43) sind für den in den Südflügel Eintretenden die Treppenläufe in der Achse des Eingangsportikus sichtbar (Abb. 46). Die gegenläufigen Rampen mit Wendepoden führen in das erste Obergeschoß, wo sie in einen Korridor münden, an dem die zwölf Vorlesungssäle liegen (Abb. 49)<sup>218</sup>. Außerdem waren im Ost- und Nordflügel Schulen der Artisten. In der Mitte des Nordflügels ist der Anatomiesaal. Abb. 46 zeigt unter ihm die Kapelle sowie die Sakristei und zwei mit der Ziffer 6 gekennzeichnete Räume, die heute der agrarischen und medizinischen Gesellschaft dienen. Ihre ursprüngliche Nutzung ist nicht mehr ermittelbar.

Auffällig ist, daß vom Hof im Westflügel (die Grundrisse in Abb. 46 und 48 sind genordnet) nur ein Treppenhaus abgeht und hier keine Räume am Portikus gelegen sind. Mithin ist auch am Archiginnasio die Tendenz wie in der Sieneser Sapienza (Abb. 17–19) und dem Paduaner Bò (Abb. 42–44) festzustellen, den Hof zu monumentalisiieren. Dieses Ziel strebt man auch ohne funktionelle Notwendigkeit an, denn es entspricht der architektonischen Vorstellung der angemessenen Ausgestaltung der

215 E. G. FORNI und G. B. PIGHI (Anm. 199), Abb. 2.

216 Für die Kriegszerstörungen außer der zit. Lit. auch A. RAULE, *Architetture bolognesi*. Bologna 1976, 87; U. BESEGHI, *Palazzi di Bologna*. Bologna 1956, 83. Eine Vorkriegsaufnahme bei L. WEBER, *Bologna*. Leipzig 1902, 133 (Abb. 103).

217 G. CHIERICI, *Il palazzo italiano dal sec. XI al sec. XIX*. Bd. 2. Mailand 1952–1957, 269 schrieb, der Uhrturm sei von „due pinacoli“ flankiert, ich sehe hier statt dessen vier Obelisken.

218 G. KAUFFMANN, *Emilia Romagna, Marche, Umbrien*. Stuttgart 1977, 125; G. ZACCAGNINI (Anm. 205), 195 zählt gar 17 Aulen, indem er die noch zu bestimmenden Räume am Hof mitzählt, die aber nicht als Vorlesungsräume dienten. Die *Informazioni* (Anm. 203), 82 kommen sogar auf „54 camere“.

Universität als Versammlungsort von Gelehrten, wie sie auch als den anderen Sapienzen zugrundeliegend beschrieben worden ist.

Die beiden erhaltenen Einweihungsreden des Archiginnasio zeigen, daß auch die Zeitgenossen diesen Aspekt hervorhoben. Amaseo ordnet das Archiginnasio, das er als *gymnasium* bezeichnet, in eine lange entwicklungs geschichtliche Kette ein, die er (in Stichworten und in seiner Reihenfolge) über die griechischen Philosophenschulen, Plutarch, Athen, Pericles, Themistokles, Macedonien, Alexander d. Gr., Ptolemäus, Alexandria, Cicero, Augustus, Tiberius, Alexander Severius, Theodorus, Cäsar, die Kaiser, Florentiner, Sieneser und Ferrareser Universitäten bis zu Pius IV. verfolgt. Er zieht somit eine Verbindung des *seminarium* (!) und der *academia* der Antike bis zur Gründung des Archiginnasio in Bologna. Dabei orientiert er sich an Fulvio, den er nennt und dessen Beispiele er aufführt, aber auch um eigene bis auf ein Mehrfaches erweitert. Nach der Darlegung dieser Traditionenstränge sieht er sich berechtigt, diese „Wohnung der Musen“<sup>219</sup>, wie er das Archiginnasio nennt, auf den architektonischen Prototyp des Portikus und des Forums der antiken Akademien zurückzuführen<sup>220</sup>.

Die zweite Einweihungsrede, die ebenfalls mit der Genehmigung des Inquisitors gedruckt wurde, kommt zu ähnlichen Resultaten: Ausgangspunkt ist hier jedoch nicht die Analyse des Bautyps, sondern die Baugeschichte des Archiginnasio. Regoli sieht die „neue Akademie“, wie er das Archiginnasio von vornherein nennt, in der architektonischen Nachfolge der griechischen Akademie. Wie in den Portiken oder Umgängen der Stoiker, dienten die das Archiginnasio umgebenden weiten Portiken dem Abhalten des Regens bzw. der „iniuria“ durch die Sonne im Sommer oder anderer wettermäßiger Beeinträchtigungen und erlaube den Doktoren und ihren Schülern ohne derartige Störungen ihre „Geister entspannend“ zu disputationen<sup>221</sup>. Regoli zählt im Archiginnasio achtzehn (!) Aulen und lobt den leichten Auf- und Abstieg der Treppen. Es sei hier insgesamt die alte Form der Akademien (*veterem Academiae formam*)<sup>222</sup> wieder hergestellt. Deshalb

219 P. AMASEO, *De bononiensivm scholarvm exaedificatione oratio*. Bologna 1563, A 4v und B 4r.

220 P. AMASEO (Anm. 219), A 3r.

221 S. REGOLI, *Oratio habita in Academia bononiensis III. Novemb. 1563*. Bologna 1563, A 4r: „Cuius area est lata, plana, longa, quadrata insulae penè formam referens amplis porticibus circundata, in quibus citra ullam hyeme aeris, aestate solis iniuriam quo cunq[ue] tempore, sine ullo cuiusquam impedimento, sine strepitu, doctores, & discipuli poſint, & animi relaxandi gratia, & ualeitudinis tuende causa uel stantes, ueterum stoicorum, uel deambulantes Peripateticorum more disputare.“

222 Ebd., B 1r.

stellt er das Archiginnasio auch dem Apollotempel in Delphi, dem Bacchustempel in Theben und dem Pallas-tempel in Athen als ebenbürtig zur Seite<sup>223</sup>. Dieses Meisterwerk werde Pius IV. und den Bologneser Senatoren (die zum Projekt des Papstes in Opposition standen!) verdankt. Das Archiginnasio sei zudem in so kurzer Zeit erbaut worden, daß dies niemand glauben könne ohne es zu sehen: „Dixit, et factum est“<sup>224</sup>. Somit sei das Archiginnasio wie vom Schöpfergott durch das Wort geschaffen worden.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Von der Mehrzahl der Kollegien und Universitäten, die weiterhin in umgebauten Stadthäusern untergebracht sind, läßt sich eine Gruppe von Baudenkmalen lösen, die eine eigenständige architektonische Gestaltung erhalten hat. Sie setzt zugleich die Maßstäbe für die Universitäts-paläste bis zum 18. Jahrhundert. Ihr Hauptmerkmal ist die Hofarchitektur. Durch sie unterscheidet sie sich von der architektonisch uneigenständigen, Vorgefundenes weiter verwendenden Masse der Stiftungen. Anders als die Portiken der Städte, besonders in Bologna und Padua, sind die der Kollegien- und Universitätshöfe im Inneren der Gebäude gelegen. Dienten Loggien sonst als Orte der Gerichtspflege und der Regierungsgeschäfte, so sind sie in den Kollegien und Universitäten Unterrichts-, Gesprächs- und Diskussionsraum der Gelehrten. Wie in Vitruv V, 11 beschrieben, gibt es sogar wieder Sitzbänke, damit die Wissenschaftler ihre Unterredungen sitzend führen können. Zwar kennt auch der Klosterbau und – weniger häufig – das Bürgerhaus solche Gänge, doch sind

sie im ersten durch Brüstungen und Fenster vom Hof getrennt, im letzteren nicht immer um jede Hofseite geführt. Am besten gewinnt man zu diesem Bautyp Zugang, wenn man seinen zeitgenössischen Namen ‚Palazzo della Sapienza‘ genau auslegt: es handelt sich um Palastarchitektur, die zur öffentlichen Bauaufgabe geworden ist. Gleichzeitig verliert sich die ursprünglichen Zielsetzung, nämlich dem Wohnen zu dienen, immer mehr. Daraus erklärt sich auch das spezifische Raumprogramm, das Unterrichtsräume, Zimmer für die Vorbereitung der Vorlesenden auf den Unterricht, Archiv, Promotionssäle und gelegentlich, erst seit dem 17. Jahrhundert regelmäßig, Bibliotheken enthält, und in dieser Zusammenstellung in keinem anderen Bautyp vorkommt. Damit sind auch die Gründe dafür genannt, die italienischen ‚Paläste der Weisheit‘ als eigenständigen Bautyp aufzufassen. Sie lassen sich bis zum Collegio di Spagna zurückverfolgen, das sich vom Vierturm-kastell herleitet. Die Zeitgenossen hingegen führten diesen Bautyp weder auf ein klösterliches noch ein profanes Vorbild, sondern auf das Muster der antiken Bildungseinrichtungen zurück. Allerdings hatte sich ein solches Bauwerk der Antike nicht erhalten. Dennoch wollte man die Wiedergewinnung der Antike nicht auf die Wissenschaft in ihrer Ausübung beschränkt wissen, sondern gleichermaßen auch für den Ort geltend machen, an dem sie betrieben wurde. Betrachtet man die erste Erwähnung eines griechischen Vorbildes in Lippis Rede zur Eröffnung der Pisaner Sapienza und dann die Bologneser Einweihungsreden, so zeigt sich, daß stetig mehr *auctoritates* herangezogen wurden, die die Gültigkeit der Zuordnung bestätigen sollten. Genau das ist letztlich der Sinn jedes Zitates. In der Tat zeigen die untersuchten ‚Paläste der Weisheit‘ einen partiellen, zitthaften Antikenbezug. Angesichts der Unkenntnis antiker Gebäude von Bildungseinrichtungen konnte man keine größere Annäherung zu ihnen erreichen.

223 Ebd., B2r.

224 Ebd., B3r.